P. o. germ.
142
ks

P. o. germ. 142 ks

Blumröder

BIBLIOTECA
REGIA
MONACENSIS.

<36636580500017

<36636580500017

Bayer. Staatsbibliothek

Shakspeare's Affe,

oder

Leben und Lieben.

Ein

Lustspiel in fünf Aufzügen

von

Bernhard Brummer.

(Pseud. f. Gustav Blumröder)

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Bayerische Staatsbibliothek München

Amberg,
C. Smith'sche Buchhandlung,
1841.

98. 85.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

ΔΑΙΜΩΝ.

Erster Aufzug.

Vorsaal mit drei Thüren.

Erster Auftritt.

Alfred, Urban, Richard [an einem Tische sitzend; vor ihnen Flaschen und Becher].

Richard. Es dauert verflucht lange bis unser Brautschauer zurückkommt.

Alfred. Wie sich die stallmeisterliche Zierlichkeit wieder auszudrücken beliebt!

Urban. Herrn Rath Florentin ist die Gnade zu Theil geworden, bei Ihrer Hoheit, der Prinzessin Helena, unterthänigst anzufragen, wann Seine Hoheit, Prinz Lothar, die Ehre haben kann, aufzuwarten. — So ist der Styl, guter Rustiker!

Richard. So? — Ich hab' gedacht, er sollte eigentlich auspunktiren, ob die Prinzessin unsern Prinzen mag, oder nicht. S'ist aber wahr, das wird wohl erst entschieden werden, wenn sich die Brautsleute gesehen haben. Die Katzen kauft man im Sack.

Urban. Es muß ein sonderbarer Wind geweht haben, Richard, als Euch der Prinz in seine Dienste nahm.

Richard. Ja Wind! — Narciß der Vater, Echo die Mutter, — das ist Eure Sippschaft. Nicht einmal selbstständiger Schall und Wind; nur die Copie davon, matter Nachhall, weniger als Wind!

Dort drüben, ein halbduzend Büchsenschuß weit, ist der Prinzessin Lustschloß, und da sitzen wir nun schon anderthalb Tag lang, wie die Ölgötzen, und haben Maulaffen feil. Alle Wetter, ich wenn der Prinz wär', ich hätte mir längst Bescheid geholt.

Alfred. Ja wohl, Eurer rohen Weise wäre es ganz gemäß, auch in die zartesten Beziehungen plump und rauh einzustürmen.

Richard. Wie hoch Ihr da wieder sprecht; — Wenn der Prinz recht verliebt wäre, so was man eigentlich verliebt heißt —

Alfred. Verschont uns!

Richard. Hol's der Henker, ist's Euch wieder nicht fein genug?

Urban. Sprecht von Pferden!

Alfred. Dafür ist Euer Urtheil competent und Euer Ausdruck angemessen. Das ist Euer Fach, Stallmeister!

Richard. Eben weil's mein Fach ist, red' ich nicht davon; lieber von dem Eurigen. Wie in aller Welt, Rittmeister, hat euer zartfühlendes Herz es über sich gewinnen können, des Prinzen Hühnerhund zu dressiren? Habt Ihr das Beest sehr peitschen müssen, oder habt ihr's mit Liebe und ohne Prügel vollbracht?

Alfred [aufstehend, zu Urban]. Gehen wir vielleicht unserer Gesandtschaft ein Stückchen entgegen?

Urban. Sie vergaßen, daß wir sie hier erwarten sollen.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Klaus, zur Mittelthüre hereinspringend.

Klaus. Man beliebe zu jubeln! Dicht hinter meinen unwürdigen Fersen, mit Respekt zu melden, kommt nicht nur unser Herr Rath Florentin im erwünschtesten Wohlseyn zurück, — nicht nur, sage ich, sondern ich sage auch, eben weil ich „nicht nur" sagte: sondern auch, also: sondern es kommt auch der Herr Kammerherr und Chapeau d'honneur der Prinzessin, Freiherr von Seidenwurm, unsern Herrn Rath, welcher die Prinzessin bekomplimentirte, zurückbekomplimentirend.

Urban. Gut gegeben, und sehr wohl stylisirt.

Klaus. [zur Mittelthüre hinausrufend] Nur hier herein, meine hochzuverehrendsten Herren, nur hier herein! Man schwitzt, man glüht, man schmilzt vor Sehnsucht, Ihre Botschaft anzunehmen. —

Warum hab' ich nicht gesagt: entgegenzunehmen? 's wäre vornehmer gegeben.

Dritter Auftritt.

Vorige. Der Kammerherr von Florentin hereinkomplimentirt. Gleich darauf der Prinz.

Urban. Höchst erfreut —
Alfred. Hoch geehrt —
Kammerherr. Im tiefen Gefühle derjenigen —

Urban. Ueber die längsterwartete —
Alfred. Durch die überaus schätzbare —
Kammerherr. Derjenigen Gesinnungen, welche —

Prinz. [im Schlafrock aus seinem Kabinet eilend] Willkommen, lieber Baron!

Kammerherr. [nach einer tiefen Verbeugung sich raüspernd] Durchlauchtigster, Gnädigster!

Gleichwie ein Strick oder Bast an und für sich nichts ist, als ein Strick oder Bast schlechthin, ein schlechter Strick oder Bast, — wie dieser Strick aber einerseits eben sowohl dazu dienen kann, ein mächtiges Kriegsschiff mit dem festen Anker im Meeresgrunde zu verbinden, als der Bast andererseits sehr wohl geeignet ist, einen duftenden Rosenstock an den stützenden Stab zu befestigen, — beide mithin, Strick und Bast, nicht durch sich, sondern lediglich durch ihre Vermittlung und Beziehung ihre Bedeutung gewinnen, — also bin auch ich durch die Gnade erhöht und verklärt, welche mich als Boten meiner erlauchten Prinzessin an Eure Hoheit bestrahlet.

Prinz. Bravo, Baron! Ich sehe, der Ruf hat die Wahrheit berichtet, indem er Ihre Beredtsamkeit rühmte.

Klaus. Tausend, tausend, tausendmaltausend! Was sind Sie für ein Redner, verklärter, bestrahlter Herr von Seidenwurm! Mit welcher Leichtigkeit spinnen Sie die feinsten Gleichnisse aus sich heraus, und unverkennbar noch dazu ganz aus dem Stegreif! — Also ist der Prinz ein Schiff oder Stab, und die Prinzessin ein Rosenstock oder Anker, oder die Prinzessin ist ein Schiff und Stab, und der

Prinz ein Anker und Rosenstock, und Sie sind ein Strick oder Bast, oder ein schlechter Strick oder Bast —

Prinz. Schweig, Narr!

Kammerherr. In dieser Eigenschaft —

Klaus. Als Strick —

Kammerherr. Entledige ich mich des mich erhebenden Auftrages, als dessen Träger ich so glücklich bin, hier zu erscheinen, indem ich Eurer Hoheit zu notifiziren die Ehre habe, daß meine gnädige Gebieterin dem angekündigten hocherfreulichen Besuche mit geziemender Ergebenheit entgegensieht.

Prinz. So seyen Sie abermals und doppelt freudig begrüßt, als froher Verkündiger des schönsten Glücks. — Genügen wir dann vor Allem der guten alten Sitte, ein paar Becher zu leeren zum herzlichen Willkomm.

Kammerherr. Eure Hoheit erlauben gnädigst, dieses waren bloß die beiden ersten Perioden.

Prinz. Ich werde Sie nachher um das Uebrige ersuchen. Alfred und Urban, Sie werden die Ehre haben, den Herrn Baron zu bewirthen! Ich folge augenblicklich.

Vierter Auftritt.

Der Prinz. Florentin.

Prinz. Ich brenne vor Verlangen, Florentin! Wie fanden Sie die Prinzessin, — unverändert?

Florentin. Verändert, gnädiger Herr! —

Prinz. Wie? —

Florentin. Noch reizender, blühender, gereifter, hoheitstrahlender als vor einem halben Jahre, wenn anders das Schönste noch schöner werden kann. Sie kennen ja längst das Urtheil des ganzen Hofes.

Prinz. Ich frage nach dem Ihrigen, Florentin!

Florentin. Nach meinem aufrichtigen Urtheil?

Prinz. O natürlich! So fangen Sie endlich doch nur an!

Florentin. Wenn es mir geziemte, auf die einzelnen Schönheiten der Prinzessin einzugehen —

Prinz. Nein, das geziemt Ihnen nicht! — Doch, Sie mögen immer einiges mit Decenz andeuten.

Florentin. Nach meinem Geschmacke, mein Prinz —

Prinz. Es ist nicht die Rede von Ihrem Geschmack.

Florentin. Also nach meinem Urtheil ohne meinen Geschmack wäre mir die Prinzessin zu sehr Juno, zu hoch, zu ernst, zu kalt, zu strenge, zu schwer, zu viel, zu mächtig, zu prächtig, zu groß, zu dick; — ach, was ist doch so ein kleines flinkes Lazertchen dagegen viel liebreizender und herziger.

Prinz. Sie vergessen, Florentin! daß ich Sie zunächst frage, um aus Ihrem Bericht nähere Maßregeln für die erste Begegnung zu entnehmen.

Florentin. Nach einigen Andeutungen des Kammerherrn und der Oberhofmeisterin wäre die Prinzessin nicht eben ganz leicht zu bedienen.

Prinz. [bedenklich] Nicht leicht zu bedienen?

Florentin. Zwischendurchlaufende Launen! Geschlechtseigenthümlichkeit überhaupt! — Wichtiger ist die Prachtliebe der Prinzessin. Dieser wäre wohl jeden Falls durch glänzendes Auftreten zu entsprechen.

Prinz. Sehr wohl! — Daß mein Mohr erkranken mußte! — Es ist immer eine Lücke.

Florentin. Wollen Sie mir freie Hand lassen, gnädiger Herr! — ich schaffe in einer halben Stunde einen Andern. Ich metamophorsire Richard.

Prinz. Toller Einfall! Man würde ihn erkennen.

Florentin. Ich bürge dafür, daß ihn der ganze Hof für einen echten, veritablen Mohren halten wird.

Prinz. Unter dieser Bedingung sey es! Auch mein Leibarzt sollte nicht fehlen.

Florentin. Ich zweifle, ob die Prinzessin gerade einen Leibarzt sehr vermissen wird.

Prinz. Wohl! Ich vertraue Ihnen, daß Sie sonst nichts fehlen lassen werden, was unserer Auffahrt irgend zu Statten kommen kann.

Florentin. Seyen Sie unbesorgt, mein Prinz!

Prinz. Soll ich es Ihnen gestehen, Florentin! daß ich nicht ohne, — wie soll ich sagen? — nicht ohne Beimischung eines gewissen störenden Gefühles, — ich möchte es nicht gern Aengstlichkeit nennen — dem bevorstehenden Augenblick entgegengehe?

Florentin. Wie, nach so vielen leicht errungenen, glänzenden Siegen?

Prinz. Sollten Sie dieses Verhältniß nicht ernster, nicht richtiger zu würdigen wissen?

Florentin. Gewiß! Und doch vermöchte ich, von meinem Standpunkte aus, nur das Allgemeinste darüber zu sagen.

Prinz. Und das wäre?

Florentin. Ich bin in der Regel am besten gefahren, wenn ich die Weiber wie Kinder behandelte, natürlich ohne es ihnen merken zu lassen. Man kann es aber mit den Menschen überhaupt so halten.

Prinz. Und wie halten Sie es mit sich selbst?

Florentin. Wenn ich ein Kind bin, so bin ich's doch mit Bewußtseyn.

Prinz. Wenn Sie nun aber die Menschen überhaupt als Kinder nehmen, wie Sie so artig waren zu bemerken, wie nehmen Sie speziell die Weiber?

Florentin. Als Kinder, denen man auf andere Art schön thun muß, als den Männern.

Prinz. Sie sind wenigstens aufrichtig. Aber was ist nun eigentlich damit gesagt?

Florentin. Was mit allem im Allgemeinen Gesagten gesagt ist: nicht viel.

Prinz. Sagen Sie nur lieber gleich: gar nichts! — Und über dieses Nichts, mit dem Sie mich so geistreich unterhalten, hätte ich beinahe den Kammerherrn vergessen. Ich spreche Sie vielleicht

noch vor Abgang. Sie besorgen indeß meine Aufträge! [ab.]

Fünfter Auftritt.

Florentin.

Florentin [sich leicht vor die Stirne schlagend]. Bald hätt' ich vergessen, daß man auch mit Nichts zu viel sagen kann. — Wie leicht fällt man aus einer Rolle, die man nicht gerne spielt! —

Ohne Zweifel ist eine kleine Ungnade auf dem Weg. Auch gut, oder vielmehr: desto besser! — Rosa, süße Rosa, ich sah deine klaren, treuen Augen mich anlächeln, als ich dein Geschlecht schmähte. Du hast mich aus dem Konzept gebracht.

Der arme Prinz! — wie es ihn drängte, sich mitzutheilen, wie er nach Theilnahme dürstete! — Aber ich kann es nicht erwiedern dieses berechnende, reservirende Vertrauen, diese verlangte zurückhaltende unterthänigste Freundschaft, diese zeitweiligen Paroxysmen des Herzens. Frei ist die Liebe, ist die Freundschaft, frei der Gedanke, frei das Daseyn! — Ihr habt ein drahtgefesseltes Skelet statt des frischpulsirenden Lebens gewählt, so genüge Euch denn seine hölzerne Umarmung!

Aber schnell ein paar Worte an Rosa! [setzt sich und schreibt mit Bleistift.]

Sechster Auftritt.

Florentin. Klaus.

Klaus. Ei, was das für ein Mann und Redner ist, der seidene Kammerwurm, der goldene Seidenherr, der zierliche Herr Kammerherr Seidenwurm.

Florentin [schreibend]. Bist Du so tief heruntergekommen, Narr, daß Du am verschimmelten Zwieback der Wörter nagst? Dein Witz geht auf die Neige, armer Narr! Du zehrst von leeren Namensbälgen.

Klaus. Will Er mir nicht von dem Seinigen etwas ablassen? Er hat so viel, daß er Ihm zu allen Taschen herausfällt. Geb' Er davon ab! Sein Vorrath fängt an, mulstrig zu werden. Oder hat Er ein Monopol darauf?

Florentin [aufstehend und den Brief faltend und zu sich steckend]. Das wäre gethan! — Weißt Du wohl, Klaus, was ein dummer Teufel sagt, wenn er getadelt wird?

Klaus. Mit Recht oder mit Unrecht? Rath, weiser Rath, sehr weiser Rath! Getadelt, mit Recht oder mit Unrecht? — wie?

Florentin. Mit Recht oder mit Unrecht getadelt, Narr! wenn er ein dummer Teufel ist, so weiß er nichts Gescheidteres, als den Tadler wieder zu tadeln.

Klaus. Mein lieber Rath, ein Galanterie-Degen wäre eine sehr schlechte Waffe gegen einen Besenstiel.

Florentin. Merk auf, Klaus! ich will Deinem hungrigen Witz zu beißen geben, und nicht einmal Hartes. Wie unterscheidest Du Ehe und Cölibat?

Klaus. Da muß Er einen Ehemann fragen, der weiß Beides.

Florentin. Aber Du außerehelicher Mensch, was meinst Du?

Klaus. Hum! Der Cölibat ist ein einschläfriges, und die Ehe ein zweischläfriges Lebensverhältniß?

Florentin. Glaubst du? — Nicht einmal witzig, und falsch dazu?

Klaus. Warum falsch, Rath, witziger Rath, warum falsch?

Florentin. Wie viel ist Einer und noch Jemand?

Klaus. Es wird wohl ein Paar seyn.

Florentin. Und wie viel ist ein Paar und noch ein und der andere gute Freund?

Klaus. Ach, Herr Rath, was seyd Ihr für ein erfahrner Herzenskundiger!

Florentin. Wenn sich zwei heirathen, was pflegen die Verwandten der Braut vom Braütigam zu sagen?

Klaus. 's sollte mich wundern, wenn sie sich nicht wunderten, daß sie ihn hat nehmen mögen.

Florentin. Und die des Braütigams von der Braut?

Klaus. Ich geb' Euch meine Jacke für Euren Rathstitel, wenn sie nicht da oder dort zu verstehen geben, sie sähen eben nicht, was ihr Herr Vetter extra an und mit ihr gefunden.

Florentin. Nicht übel. Aber welcherlei Heirathsnarren sind Dir schon vorgekommen, weiser Klaus?

Klaus. Einige wollten eine recht Hohe, Anbetungswürdige; waren demüthig glücklich, wenn sie erhört wurden; hatten ihre Hauptfreude d'ran, wenn Andere ihre Freude d'ran hatten, und betrachteten sich selber als Frauendiener und als sonst gar nichts.

Florentin. Andere?

Klaus. Andere wollten gar, ihre Göttinnen sollten ihnen nachlaufen und um sie betteln.

Florentin. Weiter, weiter!

Klaus. Weiß Er, wie's die Gescheidtesten machten?

Florentin. Welche hältst Du dafür?

Klaus. Ich denke, die waren's, die aufrichtig alle beide froh waren, daß sie einander bekamen.

Florentin. Du hast deinen Bolzen in den Punkt geschossen, Klaus; aber willst Du mir nicht Richard rufen?

Klaus. Euer gewaltiger Geist wirkt über das Fell hinaus, in dem er sich bläht, wie der Wind des Blasbalgs einer Kirchenorgel. Seht, da lavirt der Verlangte auf Euren Wink gegen Euren Wind.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Richard.

Florentin. Wie meint Ihr, Richard, ist's nicht überaus annehmlich bei uns zu leben? Habt Ihr eingewohnt? Wißt Ihr mir's Dank, daß ich Euch herbrachte?

Richard. O himmlisch! — Handschuhe anhaben, mit dem Reden warten, bis ich gefragt bin, zu Allem Ja sagen, immer auf der Lauer seyn, hassen auf Befehl und lieben auf Commando, krähen wie der Wind weht, bald schmeicheln, bald verlaümden, nun lügen, dann zur Abwechslung heucheln; — aber immerfort sich langweilen, und immerfort ein Stiefelknecht seyn! — Dank Euch's der Teufel!

Florentin. Hoho, Gesell, Er fängt an, grob zu werden!

Klaus. O liebster, bester Rath, wie irrt Ihr! Er fängt an? Das ist er ja schon längst. S'ist ein Naturmensch. Er hat, wie das griechische Alterthum, von der Demuth keinen Begriff.

Richard. Von der reizenden Natur will ich reden hören und ein Pferd neben einem Ochsen eingespannt sehen; Pomade will ich riechen und eine Katze küssen; auf einem Geißbock will ich reiten, Wasser will ich saufen, auf Sand will ich beißen; — das Alles halt' ich aus; — aber Euer Anständigseyn, das bringt mich um.

Klaus. S'ist sein Element nicht. Er geht darin zu Grund wie Cato von Utica.

Florentin. Warum wie Cato?

Klaus. Warum? Ei, der hatte auch die Mehrzahl gegen sich.

Florentin. Aber warum ging't Ihr nicht schon, Richard, da's Euch mißfällt?

Richard. Ich hab' auch schon gesucht, anderswo unterzukommen. Erst neulich las ich: Man suche einen Bereiter. Aber ich stutzte gleich, denn es stund dabei: welcher Zeugnisse seines Wohlverhaltens aufweisen könne. Und 's war auch, wie ich vermuthete. Da sollte ich vor Allem wohlgesittet seyn; darnach war die erste Nachfrage. Kann man denn nicht ein ausbündiger Stallmeister seyn, und gar nicht wohlgesittet?

Klaus. Ohne Frage.

Richard. Das sag' ich auch, Larifari! Ich ließ mich auch gar in keine weitere Unterhandlungen ein.

Florentin. Wie gefiel Euch der Vorschlag, Mohr zu werden?

Richard. Wie, ich?

Florentin. Wer sonst?

Richard. Ein Mohr?

Florentin. So sagt' ich.

Richard. Ein schwarzer, wirklicher afrikanischer Mohr?

Florentin. Ein schwarzer Mohr.

Richard. Wenn meine Mutter mir den Gefallen thun wollte und eine Mohrin werden, und ich

wieder zurückkehren könnte in meiner Mutter Leib: — Ja! Aber hört einmal, ein Mohr ist verflucht wenig, wenn er sonst nichts ist.

Florentin. Euch plagt doch nicht die Titelsucht?

Richard. O nichts weniger! Aber —

Florentin. Schon recht, ich sorge für Zulage. Zudem ist's bloß für ein paar Tage, vielleicht nur für Einen.

Richard. Aber was hab' ich denn davon?

Florentin [gibt Klaus einen Wink].

Klaus. So ist das Volk! Das sieht nicht weiter, als die eigene lange Nase lang ist. Was habt Ihr denn davon, feingesinnter Rossebändiger, wenn Ihr in Eurem transitiv und intransitiv langweiligen Status quo bleibt? Wißt Ihr denn nicht, daß einem gleich was Abwechselndes, annehmlich Abenteuerliches widerfährt, fährt man auch nur eine Meile vom Nest weg, und hat einen andern Rock an?

Florentin. Würde Eurer Natur das ungezwungene äthiopische Exterieur nicht besonders zusagen?

Klaus. Würde Euch ein Mohr nicht allerliebst zu Gesicht stehen, und Ihr nicht außergewöhnlich interessant werden?

Richard. O bei mir braucht's der vielen Worte nicht, mich zu einem dummen Streich zu ver-

leiten. Aber Ihr macht mich zur Vogelscheuche und jung und alt laüft vor mir davon. Am Ende gibt mir um die Welt kein Mädchen einen Kuß.

Florentin. O Unnachdenklicher! wie wenig kennt Ihr die Capricen eines pikanten Damengeschmacks. Wie leicht könnt Ihr Blumen von mehren Beeten pflücken; denn es steht Euch ja nichts im Wege, nach Bedarf, wo es angeht, mit Diskretion zur Abwechslung unter vier Augen weiß zu seyn.

Klaus. Wenn's fehlt, sag' Er, Er wär' ein gefangener Marockanischer Prinz.

Florentin. Ihr erwerbt Euch sogar Ansprüche auf des Prinzen Erkenntlichkeit.

Richard. Es fällt mir nicht viel mehr einzuwenden ein. Wozu das Alles soll, frag ich nicht —

Klaus. Er hat doch schon etwas bei uns profitirt.

Richard. Und wie Ihr mich schwarz macht, mögt Ihr zusehen.

Achter Auftritt.

Vorige. Eva (mit einem Körbchen voll Blumensträußer.)

Richard. Alle Wetter!

Klaus. O sehr!

Florentin. Du willst wohl zu mir, schönes Schätzchen?

Richard. Ja, gerade zu Euch wird sie wollen; sonst ist Niemand auf der Welt.

Klaus. Sittsam, voll Zagen —

Eva. Ich soll dem gnädigen Herrn Blumensträußchen anbieten. Ich wollte eigentlich wohl nicht; aber der Vater sagte: Sey keine Gans, Eva, sagt' er, es thut Dir keiner was, wenn Du's nicht selber leidest. So siehst Du doch auch einmal, wie's in der Welt aussieht, und lernst damit verkehren. Man muß Alles mitnehmen, und für nichts und wieder nichts wirst Du doch den Katzensprung auch nicht machen, sagt' er.

Florentin. Gewiß nicht. Aber wo kommst Du denn her, allerliebstes Kind?

Eva. Wo soll ich sonst herkommen, als von der Prinzessin Helena Lustschloß? — Das heißt, nicht, als ob ich dazu gehörte. Der Vater versieht zwar den Garten der Prinzessin auch mit, aber wir haben unsern eigenen, wo die Prinzessin gar nichts d'rein zu reden hat, und eigene Aecker und Weinberge und Wiesen dazu, und was die Blumen eintragen, gehört mir extra.

Florentin. Und Eva heißt also unsere kleine Schönheit? Liebe Eva, willst Du mir wohl gleich Deinen allerschönsten Strauß geben?

Eva. Ja sind denn Sie der Prinz?

Florentin. Aha, Dein schönster Strauß ist wohl für den Prinzen bestimmt?

Eva. Freilich. Hören's, Sie könnten mir einen rechten Gefallen thun, wenn Sie mir sagten, wie ich zum Prinzen komme.

Florentin. Sehr gerne, schöne Kleine, komm nur!

Eva [nimmt einen Strauß aus ihrem Körbchen und setzt es nieder].

Florentin. Nicht doch! Nimm Dein Körbchen nur mit. Der Prinz ist nicht allein. Du wirst mehr Straüßer brauchen. Vielleicht findest Du einen Bekannten, der Prinzessin Kammerherr —

Eva. Der lange, steife, hölzerne Ding? — der mir überall nachlaüft, und mir immer einen Kuß geben will?

Florentin. Wohlgemerkt!

Klaus. O strahlender Seidenwurm! Seht unsern großen Redner! Zeigt er hier nicht besseren Geschmack, als in seinen Gleichnissen?

Eva. Und nun geh' ich gar nicht zum Prinzen. Es wird wohl gescheidter seyn, ich geh' gleich fort.

Florentin. So komm doch nur, Schönste! Ich hab' Dir noch dazu was extra zu sagen.

Richard [der bisher vergebens bestrebt war, mit Eva in's Gespräch zu kommen, — dazwischentretend —]. Großer Apostel der Anständigkeit, sollte es nicht etwas

anständiger seyn, Euren Mittheilungen hier Luft zu machen?

Florentin. S'ist ein Geheimniß, Freund, ein dringendes.

Richard. So? Es pressirt also noch dazu?

Florentin. Nicht anders. Aber Ihr interessirt Euch ja sehr lebhaft dafür.

Klaus. Es regt sich der Adam. — Das ist auch eine der *tölpelhaftesten Tölpelhaftigkeiten*, eifersüchtig zu seyn, ehe man ein *Liebchen hat!* [zu Eva] Allerbestes Schätzchen, geh' zu, laß Dir einen Kuß von mir geben.

Eva. O von Ihnen gerade schon gar nicht.

Richard. Von mir eher?

Florentin. Sollte es wohl anständig seyn, Euren Mittheilungen hier Luft zu machen? [leise zu Eva] Kennst Du der Prinzessin Kammerdame Rosa?

Eva. Ich werde doch! Noch heut Abend komm' ich zu ihr; wir binden Kränze.

Florentin. Siehst Du dieß Briefchen? Das gib ihr, Liebchen! Aber heimlich, ganz allein, und noch vor Abend, hörst Du wohl? gleich, wenn Du heim kommst. Und siehst du dieß Ringlein? Das gehört Dir, und nun gib mir auch einen Strauß!

Eva. Da habt Ihr auch den Allerschönsten!

Florentin [steckt das Briefchen hinein und gibt ihr den Strauß zurück]. Sieh, mein Kind, so gibst Du ihr

diesen Strauß; keinen andern, gib wohl Acht! Diesen gibst Du ihr, und sobald Du kannst. Nun bekomm ich wohl auch ein Küßchen?

Eva. Warum nicht gar beim hellichten Tag? Nein, ich danke!

Richard. Ihr haltet wohl Vorlesungen über den Anstand?

Florentin. Eben bin ich fertig. Und wenn Ihr mir nun Eure Zusage als Afrikaner gebt, sollt' Ihr das Liebchen zum Prinzen begleiten.

Richard. Es gilt! — Kommen Sie, Theure!

Eva. Nun, in Gottes Namen. Guten Morgen, ihr Herren!

Florentin. Leb' wohl, Liebchen! Vergiß meinen Auftrag nicht!

[Richard mit Eva ab.]

Neunter Auftritt.

Florentin. Klaus.

Klaus. Oho! — „Kommen Sie, Theure!“ — Dieser Bär hatte vordem immer einigen gesunden Menschenverstand, wenn auch nicht im Ueberfluß. Kaum ist er aber von dem Aeffchen bethört, so ist er auch zum Affen verwandelt. Ein erleichterter Uebergang zum Aethiopier! —

Habt Ihr bemerkt, Rath, wie fein, zierlich und sittig er sich geberden wollte?

Florentin. Ja. Es ließ ihm auch allerliebst.

Klaus. Wie zurückhaltend er brummte, und wie die Rauhhärigkeit des veredelten Barriwal auf einmal so sanft wie spanische Schafwolle wurde! — Erkennt Ihr die Macht der Sympathie, Rath? — und hat die rothbackige Eva nicht auch Euch etwas angestochen? Nicht wahr, und wär's auch nur der Abwechslung wegen, es thut gut, einmal eine zu sehen, die noch ist, wie sie Gott erschaffen hat?

Florentin. Du willst doch Richard nicht nebenbuhlen? Gib Acht, daß Du nicht daneben buhlst!

Zehnter Auftritt.

Vorige. Der Prinz (angekleidet). Kammerherr. Alfred. Urban.

Prinz. Ich würde Sie noch nicht entlassen, lieber Baron, schien' es nicht, als wollten Sie selbst nicht länger zurückgehalten seyn.

Kammerherr. Ich finde keine Worte, meine unterthänigste Dankbarkeit für so viele Gnade auszusprechen. Ich eile, meiner hohen Gebieterin dieses —

Prinz. Bringen Sie ihr die ehrfurchtsvollsten Huldigungen meines Herzens, schildern Sie ihr mit den sprechendsten Bildern meine Sehnsucht, ihr mein

Herz zu Füßen zu legen. Leben Sie wohl, bald, bald sehen Sie mich wieder!

Kammerherr. Unterthänigster —
Alfred. Der Herr Baron erlauben —
Urban. Wir haben die Ehre —

[unter Verbeugungen ab.]

Eilfter Auftritt.

Der Prinz. Florentin. Klaus.

Prinz. Bald werde ich sie sehen, die Göttliche, zum erstenmal sehen! — Bedeutungsvoller Augenblick! Inhaltschwere, ernste Stunde!

Klaus [für sich]. S'ist was Erschreckliches, mit einer jungen, hübschen, dicken Prinzessin zu Bett zu gehen.

Prinz. Man rüste Alles zum Aufbruch! In zwei Stunden gehen wir ab.

Florentin. Nach Eurer Hoheit Befehl!

[Prinz ab.]

Zwölfter Auftritt.

Florentin. Klaus. Richard.

Klaus. Ach, was muß die glühende Sehnsucht brennen! Und doch hätten wir sie bereits vor sechs und dreißig Stunden löschen können.

Florentin. Unserem Hippocentaur mag der Abgang des Kammerherrn in die Quere gekommen seyn, er nähert sich ganz mißmuthig.

Richard. Und nun mag ich erst kein Mohr werden.

Florentin. Hat sich der Wind gedreht? Kräht Ihr nach dem Wind?

Richard. Rath, Ihr wißt, ich ehr' Euch, geht gut mit mir um! — Ach, ich liebe die schöne Eva!

Florentin. Und fürchtet, die Mohrenlarve möchte sie scheu machen?

Richard. Ach ja, guter Rath!

Florentin. Wie ich sehe, seyd Ihr bereits verwandelt; es geht nun in Einem hin.

Klaus. Seht Ihr denn nicht, wie allerliebst es ist, in doppelter Gestalt mit Eurem Lieb zu verkehren? — Aber mag sie Euch denn?

Richard. Ach, ich hoff' es!

Klaus. „Ach ich hoff' es!" — Wer sieht nun diesem schmachtenden Schäfer den früheren Lümmel an?

Florentin. Ich erbiete mich Euch zum Freiwerber bei Eva's Eltern. — Und vergeßt Ihr Euer gegebenes Wort?

Richard [gibt Florentin die Hand]. Ich bin gewohnt, es zu halten.

Florentin. So macht, daß Ihr fortkommt! Ihr findet auf Eurer Stube alles Nöthige zur Verwandlung. Längst erwartet Euch mein Diener dort, um Euch behülflich zu seyn!

Klaus. Verschwinde weiß und kehre schwarz zu uns zurück!

Richard. In Gottes oder in's Teufels Namen! wie Gott will! [ab.]

Dreizehnter Auftritt.

Florentin. Klaus.

Klaus. Aber sagt mir doch, wozu die Mummerei?

Florentin. Macht denn ein Mohr unseren Aufzug nicht viel stattlicher?

Klaus. Ja, und habt Ihr nicht dadurch zugleich den Prinzen ein Bischen in Eurer Hand?

Florentin. Was seht Ihr nicht Alles? Immer Plane und Zwecke! — Als ob's nicht am bloßen, reinen Spaß genug wäre!

Klaus. Aber wird man ihn denn nicht erkennen?

Florentin. Aber fragen denn nicht auch gescheidte Leute manchmal recht albern? O Narr, nein! — Und wenn's ein Grönländer wäre, — so-

bald man weiß, daß ihn der Prinz für einen Mohren gehalten wissen will, erkennt ihn keine Seele.

Klaus. Daß Ihr doch allemal Recht habt!

Florentin. Aber sage, Klaus, haben wir nicht einen allerliebsten Hofstaat beisammen? Wie gefällt Dir Alfred?

Klaus. Es ist doch Jammerschade, daß der Prinz seine Affen zu Hause gelassen hat! Dort ist *Natur und Wahrheit!* — Wenn man nur die Bestien leichter dahin *bringen könnte, ihre Höslein* und Röcklein sauber zu *halten!* — Aber selbst bei noch so sorgfältig beigebrachter Civilisation fällt dieß ihnen oft zu schwer. Der Drang des Momentes ist zu mächtig.

Florentin. Aber Alfred?

Klaus. Darin hat er offenbar einen Vorzug. — Er ist des Prinzen Affe in alledem, was närrisch ist. Das ist ihm aber noch niemals eingefallen, in irgend etwas Vernünftigem es ihm gleich zu thun. Wenn man ihn reden hört, sollte man glauben, er dächte; und doch ist „keine Spur von Geist an ihm, und Alles ist Dressur." — Ich thue ihm aber Unrecht; er hat etwas Originelles an sich: er schlüpft mit dem linken Arm zuerst in den Aermel, was ich noch bei keinem andern Menschenkind beobachtete. Auch schmücken ihn noch andere, unbestreitbare Verdienste: er hat des Prinzen Jagdhund dressirt. Zudem zeigt er ein gutes Herz, wenn man ihn um seine Protektion bittet, die ihm nichts kostet. Ja er bittet einen selbst darum. Erst gestern Abend

sagte er zu mir: Geh' zu, laß Dich von mir protegiren. Er ist sehr gefällig; Schade nur, daß er lästig wird, wenn er es ist.

Dieser Homo ist ein Rittmeister und hat, statt Blut, Milch und Zuckerwasser in den Adern. Er hat nicht so viel Courage wie ein Maikäfer.

Florentin. Hör' auf, hör' auf, Lästerzunge! Urban steht wohl besser in Deiner Gnade?

Klaus. Man hat ihn dem Prinzen seiner Anhänglichkeit wegen mitgegeben. Das ist jetzt die höchste, die einzige Tugend im Staate. Die hat er auch wirklich; dabei ist er aber so überaus scharfsinnig, daß ich den Prinzen vor seinen Augen stehlen will, ohne daß es seine Anhänglichkeit merken soll. Sein Verstand reicht immer gerade für einen Tag aus, dann gibt ihm Gott im Schlaf wieder nothdürftigen Vorrath für den folgenden; weiter hinaus spürt er keinen Bedarf, und so ist's der glücklichste Mensch auf der Welt.

Florentin. Nun der Himmel bewahre Jeden vor Deiner liebreichen Beurtheilung. Was würde Dein Schwertmaul sagen, wenn Jemand Dich über mich fragte?

Klaus. Ihr seyd ein Rath, und ein Rath lustigen Gemüths, also ein lustiger Rath, also auch ein Narr, also ohne Tadel.

Florentin. Höre Klaus! Soll ich Deiner Verschwiegenheit etwas zu tragen geben?

Klaus. Wie Ihr wollt. Ihr könnt's aber eben so gut bei Euch behalten.

Florentin. Du weißt, Klaus —

Klaus. Wenn ich's schon weiß, warum wollt Ihr mir's noch sagen?

Florentin. Weißt Du, warum Thüren in den Haüsern sind?

Klaus. Eure Weisheit hat Recht, man müßte sonst zum Fenster hineinsteigen.

Florentin. Nun also! — Wie würdest Du es machen, daß der Prinz und die Prinzessin sich in sich verliebten?

Klaus. Ich würde Ihnen das Heirathen verbieten.

Florentin. Aber sie wissen beide, daß sie sich heirathen sollen.

Klaus. Das ist mißlich; doch könnte jedem weiß gemacht werden, das Andere sey in ihn verliebt, wenn's nicht auch die Probe verdiente, den Stolz zum Kuppler zu bestellen, und jedem das Gegentheil von dem zu sagen.

Florentin. Man hat nicht erst auf Deinen Rath gewartet, lieber Narr, und jenes bereits gethan.

Klaus. Ei wie pfiffig! — Die Liebenden haben sich noch gar nicht gesehen.

Florentin. Was thut's? — Ueberdieß aber hat man der Prinzessin nicht emphatisch genug sagen können, welch ein Heros, Mars, Herkules und Adonis zugleich der Prinz sey, — und diesem

ist die Prinzessin kein Mensch; er erwartet Aether, Ueberirdisches, eine Göttin zum wenigsten. Sie könnten zwar alle Zwei wissen, was an dergleichen ist; aber beide glauben, was sie wünschen. Was wird geschehen?

Klaus. Habt Ihr schon Taubstumme reden sehen?

Florentin. Wozu das?

Klaus. Die Taubstummen pflegen den Begriff der Zukunft dadurch auszudrücken, daß sie vor sich hin in's Blaue deuten und mit den Achseln zucken.

Florentin. Ist dein Witz taubstumm? Wie glaubst Du, daß sich, nach alle dem, Prinz und Prinzessin finden werden?

Klaus. Meiner Treu, ich glaube: sie werden sich alle beide wundern. Sey Er übrigens so gut und hör' Er nun endlich einmal auf, den Sokrates zu spielen und mich als Pumpenstock zu handhaben. Sag' Er's wie ein Mensch heraus, was Er auf dem Herzen hat. Damit ich Ihm aber die Mühe erspare, will ich's Ihm selber sagen.

Der Prinzessin wurde der Prinz als ein Wunderthier geschildert, und nun arbeitet Eure Klugheit dahin, ihn als kompleten Hasenfuß darzustellen. Statt zu wenig, bekommt sie dann mehr, als sie erwartete, und jedenfalls so viel, daß sie froh ist, wenigstens dieß zu haben.

Florentin. Und nun bildest Du Dir ein, Du sagtest von Dir Gedachtes, guter Pumpenstock,

und

und doch laüft kein anderer Tropfen Wasser aus Dir, als welchen ich in Dich hineingegossen.

Klaus. So laßt mir ferner Luft machen, damit ich durch die Fülle Eurer eingegossenen Weisheit nicht berste.

Unserem Prinzen bildet Ihr die Prinzessin als abstoßende, kalte, hohe Göttin ein, und gebt vielleicht noch andern Gegenhalt, um ihn dann um so freudiger zu überraschen und zu fesseln, wenn er ein *liebreizendes, natürliches* Weib findet. Bei der Gelegenheit könnte unsere gute Hoheit zugleich dahin gebracht werden, sich die Hörner etwas abzustoßen, ich will nicht sagen: ganz; doch die schärfsten Spitzen davon.

Florentin. Großer Klaus! Erleuchteter Johann Klaus! Vielverkannter! Ehrenwerther! Jung an Jahren, alt an Weisheit!

Undankbares Vaterland, solch' einen Mann nicht mehr seyn zu lassen, als einen Narren!

Kann ein Papagei origineller, ein Maulwurf scharfsichtiger, ein Ordensträger bescheidener, ein ungeschliffener Diamant ungeschliffener seyn, als Du?

Klaus. Der Genius wird nur vom Genius gefaßt! — Würdigster Nebenbuhler, bedarf Euer strapazirter Witz nicht einiger Erholung?

Florentin. Ich will Dir sie gönnen. Willst Du Dich schlafen legen?

Klaus. Vielleicht, wenn Ihr mir vorher gesagt haben werdet, auf welchem Wege Ihr die Prinzessin präparirt.

Florentin. Merke wohl auf, Klaus, und spitze die Ohren! — Du verräthst mich aber nicht?

Klaus. Macht nur nicht so viel Umstände!

Florentin. Sieh, — doch ich bin Deiner Verschwiegenheit gewiß?

Klaus. Haltet Ihr mich für einen Narren?

Florentin. Als ob Du was anders wärst! — Doch sey nur gut, und höre denn: — dieß ist ein Geheimniß — welches ich für gut befinde, Dir nicht zu sagen.

Klaus. Aber in dem Briefchen an das feine Fraülein Rosa steht wohl etwas davon?

Florentin. Klaus!

Klaus. Accurat so steht mein Name im Kirchenbuch. Aber sey Er ganz ruhig, ich sage kein Wort. Doch muß Er zur Abwechslung die Wahrheit reden und mir sagen, warum Er so eifrig den Kuppler spielt.

Florentin. Sag' an, guter Grobian, hat Dich der Prinz mitgenommen, oder hat man Dich ihm mitgegeben?

Klaus. Man hat Euch und mich ihm mitgegeben; er selber hätte nicht so viel Verstand gehabt, uns mitzunehmen. Er liebt den Spaß nicht, weil er ihn nicht versteht.

Florentin. Die Prinzessin aber versteht Spaß, weil sie sehr vernünftig ist, und liebt ihn, weil sie ein reines, gutes Gewissen hat.

Klaus. Sie soll des Prinzen Frau werden, damit der Prinz Mann wird?

Florentin. Dein und mein armes, verstimmtes Vaterland wird wieder lachen, Klaus!

Klaus [Florentin die Hand reichend]. Ihr seyd ein braver Mann, Florentin! Ich brauche nicht erst zu sagen: Seyd so vernünftig und nehmt mir nichts übel! — Aber ist's wahr? Ich hörte, der Leibarzt der Prinzessin habe ihr gerathen, sie solle täglich dreimal um sich selber herumgehen, dann hätte sie Motion genug.

Florentin [lacht.] Dummes Zeug!

Klaus. Nein, sagt mir im Ernst, wie ist sie?

Florentin. Es ist eine jener Frauen, deren Maße und Mächtigkeit zauberartig plötzlich, und ohne Widerstand den Gelbschnabel mit einem Blick überwältigt, und in deren Nähe auch der reifere, feste Mann nicht ohne Seufzen und Gefahr verweilen kann.

Klaus. Wirklich? Der reife, feste Mann seyd wohl Ihr? — So ist also der Prinz ohne Frage verloren?

Florentin. Wenn es ihm nicht gelingt, das Jawort zu erhalten, so gibt's eine ausgesuchte Verzweiflung.

Klaus. Wie, er hat es noch nicht?

Florentin. Die Prinzessin ist so eigensinnig, ihn erst sehen zu wollen, und frei zu wählen.

Klaus. Unerhört! — Ich fange an, Respekt zu bekommen.

Florentin. Nach Belieben; doch jetzt sieh zu, daß Richard fertig wird.

Klaus. Er ist es, wie ich sehe.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Richard (umgekleidet, als Mohr).

[Florentin und Klaus lachen.]

Klaus. Willkommen Pfefferländer, schwarzgebeitzter Zögling der heißen Zone! Tretet näher, glühender Afrikaner, kraußwollichter Neger, wilder Aethiopier! Lasset Euer Licht leuchten, Sohn der Nacht!

Florentin. In der That, er sieht stattlich genug aus. Es steht Euch gar nicht übel, Richard, — nein, „Balsamo“ ist Euer jetziger Name. Vergeßt es nicht!

Richard. Ich klebe an meinem gegebenen Wort wie die Fliege am Vogelleim. Ihr habt den Spaß zuzusehen, wie ich nicht einmal zappeln kann. Ich wünsche Euch ellenlange Hörner von Euren künftigen Weibern zum Dank, vermaledeite Lockvögel!

Klaus. Beruhige Dich, maurische Dunkelheit, erheitere Dein Angesicht, ägyptische Finsterniß!

Richard. Rasend möchte ich werden, wenn ich an die holde Eva denke.

Klaus. Ihr fürchtet, das schneeweiße Engelein mag Euch nicht?

Richard. Weh Euch, wenn es so ist!

Klaus. O balsamischer Balsamo! was wär's weiter? Sehr natürlich wär's. Und da gäb's keinen Trost? — Seht, Bester, wenn sie Euch nicht mag, so seyd Ihr eben der Rechte nicht! Glaubt Ihr, sie wär' unempfindlich? — Laßt nur den Rechten kommen und Ihr könn't Eure Herzensfreude daran haben, wie sie den schmeicheln und streicheln und liebkosen wird.

Richard [packt Klaus bei der Gurgel]. Du bist verloren, verfluchter Tröster!

[Klaus schreit. Florentin tritt dazwischen und befreit Klaus].

Florentin. Friede, Friede! Welcher Satan regiert Euch, Balsamo!

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Alfred. Urban.

Florentin [Richard vorstellend]. Des Prinzen neugeworbener Mohr Balsamo.

Richard [macht eine gezwungene kurze Verbeugung].

Urban. So?

Alfred. Ich verstehe. Richard ist wohl weggeritten, ihn zu holen?

Klaus. Ja, und ist leider gleich dort geblieben. Wir haben einen schmerzlichen Verlust zu beklagen, der Hof ist um eines seiner höflichsten, feinsinnigsten Mitglieder ärmer.

Alfred [zu Richard]. Euer Geburtsort?

Richard. Hab' ich Euch doch noch nicht nach dem Eurigen gefragt!

Klaus. Naturam expellas furca! — Ach wie oft werden wir noch unsern artigen, höflichen Herrn Stallmeister vermissen!

Urban [ein Papier aus dem Busen ziehend]. Meine Herren, ich bitte einen Augenblick um Ihre Aufmerksamkeit.

Klaus [schreiend]. Silentium!

Urban [liest]. Im Namen Seiner Hoheit.

Seine Hoheit versieht sich zu ihrem lieben und getreuen Gefolge mit zuversichtlichem Vertrauen, daß bei der bevorstehenden erhabenen Zusammenkunft Höchstderselben mit derselben durchlauchtigsten Prinzessin Helena dasselbe nicht nur auf das Eifrigste und Sorgfältigste Alles vermeiden werde, was den Ernst, die Feier und Würde der hochwichtigen Tage irgend beeinträchtigen oder trüben könnte, —

Klaus. Sondern auch —

Urban [lauter] sondern vielmehr nach allen Kräften und besten Vermögen es sich angelegen seyn lassen werde, das Mögliche dazu beizutragen, den Glanz, die Weihe und Magnificenz einer solchen Veranlassung zu erhöhen und zu verherrlichen.

Klaus. Gut gegeben und sehr wohl stylisirt, Herr Geheimschreiber!

Urban. Man hat demnach insbesondere gebührende Sorgfalt und Applikation stattlicher Bekleidung zu verwenden, gemessene, würdige Haltung zu zeigen, und diejenige ritterliche Courtoisie und Anständigkeit zu bewähren, welche der Ehre Seiner Hoheit sowohl, als der Wichtigkeit der Verhältnisse gemäß ist.

Klaus [niest]. Hatsi!

Richard. Zur Gesundheit!

Klaus. Ich danke!

Urban. Gegen die durchlauchtigste Prinzessin selbst benehme man sich mit der tiefsten Ehrfurcht, gegen die Damen mit feiner Achtung und Sittigkeit, und gegen alle Untergeordnetern mit würdiger Leutseligkeit.

Ueberhaupt wird erwartet, daß das gesammte Gefolge von den zweckdienlichsten Gesinnungen beseelt, und dieselben gehörig an den Tag zu legen bestrebt seyn werde.

Klaus. Ah!

Urban. Sollte wider Erwarten —

Klaus. Und zuversichtliches Vertrauen —

Urban. — dieser ernsten Willensmeinung irgend zuwider gehandelt werden, so ist Seine Hoheit entschlossen, —

Klaus. Bei dieser erfreulichen Veranlassung —

Urban. — dieß unnachsichtlich mit besonderer Schärfe zu ahnden.

Klaus. Huh!

Urban. Schließlich —

Klaus. Gott sey Dank!

Urban. — wird noch bemerkt, daß zwar anständige und solide Bewerbungen um die Damen Ihro Hoheit der Prinzessin nicht verboten seyn sollen, Erlaubniß zu Verehelichungen jedoch erst ertheilt werden wird, wenn die Vermählung Ihrer Hoheiten selbst deklarirt ist.

Klaus. Zur Bethätigung zweckdienlichster Gesinnungen.

Urban [das Rescript einsteckend]. Seine Hoheit hat mich noch mit dem angenehmen Auftrag beehrt, Sie seiner Gnade und Wohlgewogenheit zu versichern.

Klaus. Unterthänigster Diener! Gleichfalls, gleichfalls auch meinerseits.

Florentin. Nun? — Keine Aeußerung zweckdienlicher Gesinnung?

Klaus. Vivat hoch! — Laßt Ihr mich allein schreien, wie einen Narren? Wartet, Verräther, es wird notifizirt werden! — Und abermals: —

Alle. Hoch!

Klaus. Und zum drittenmal, — wer gibt mehr? — [überlaut:] Hoch! [läuft davon.]

Alle. Hoch!

T T X H.

Zweiter Aufzug.

Garten. Im Hintergrunde das Lustschloß der Prinzessin.

Erster Auftritt.

Die Oberhofmeisterin mit einem Handspiegel, an ihrem Anzuge zurecht machend; Clara, ein Straüßchen bindend; Adele, in einem Buche blätternd; Blandine, mit einer feinen weiblichen Arbeit beschäftigt, — sitzen auf verschiedenen Gartenbänken. Der Kammerherr steht vor ihnen.

Kammerherr. Ja, meine Damen, panzern Sie nur immerhin Ihre zarten Busen mit dreifachem Erz, — ich erleb's, ich erleb's, daß noch vor Sonnenuntergang hie und da ein gutes Herzchen schneller schlägt, — hahaha!

Blandine. Und das sagen Sie Alles so vergnügt, Herr Baron, und scheinen ordentlich Ihre Freude daran zu haben? — Denken Sie denn gar nicht daran, welche Gefahr die nächste Zukunft der Bedeutung Ihrer werthen Person droht? — Sie

waren bisher doch so gleichsam der Hahn im Korb, das einzige Bischen Männliches, was zu haben war; — wird das nun nicht aufhören, wenn so stattliche Rivale angezogen kommen?

Kammerherr. Ist man auch da? — Läßt man schon wieder das lose Maülchen spazieren, ohne daß man gefragt ist?

Blandine. Ey, mein Gott, wenn ich Ihre chevalereske Haltung, Ihren feinen Anstand, Ihren Witz oder die Wohlgerüche Ihres sultanischen Taschentuches lobe, da fragen Sie nicht, ob ich gefragt bin; wenn ich aber die Wahrheit sage, —

Kammerherr. Allerliebst! — Die Wahrheit! — Meine liebe Schnippische, geben Sie wohl Achtung! Im Gefolge Seiner Hoheit befindet sich auch ein Narr, ein kecker, naseweiser, vorlauter Bursche, — diesen nehmen Sie auf's Korn. Sie bildeten einerseits ein gar passendes Pärchen, und so wäre andrerseits auch bestens dafür gesorgt, daß die Narren nicht aussterben.

Blandine. Fürchten Sie denn immer kinderlos zu bleiben, goldener Herr Baron?

Oberhofmeisterin. Pfui, Blandine! — Und auch Sie, Herr Gemahl, vergessen, daß Sie und Blandine nicht allein hier sind.

Blandine. O wenn der Herr Baron mich allein trifft, —

Oberhofmeisterin. So? — nun? — da ist er wohl galanter, am Ende gar zärtlich?

Blandine. Er winkt mir zu. Ich bin mauschenstille.

Kammerherr. Sie merken doch, daß dieses Absicht, Plan, Bosheit, Rachsucht ist? — Habe ich ihr gewinkt, meine Damen? Ich bitte, habe ich ihr gewinkt?

Clara. Es könnte wohl seyn; ich habe nicht Achtung gegeben.

Adele. Nein, gewiß, er hat nicht gewinkt!

Kammerherr. Holde Freundin der Wahrheit, empfangen Sie meinen tiefempfundenen Dank!

Oberhofmeisterin. Ich will Gnade für Recht ergehen lassen, und die Untersuchung niederschlagen. Machen Sie Ihren Fehler gut, erzählen Sie uns recht viel Schönes von des Prinzen Cavalieren.

Kammerherr. Sie nehmen ja außerordentlichen Antheil.

Oberhofmeisterin. Sie, kaum Begnadigter, haben wohl sehr Ursache zu dieser Bemerkung!

Clara. Erzählen Sie doch!

Adele. Aber auch vom Prinzen.

Kammerherr. Es gereicht mir dieses zum Vergnügen und zur Ehre. Ich wurde so sehr gnädig, so freundlich, um nicht zu sagen: freundschaftlich aufgenommen, daß ich mich beinahe nicht hätte enthalten können, einigermaßen gerührt zu werden.

Blandine. Ei, das wäre! Sie hätten immerhin wirklich gerührt werden können, — so ein paarmal des Jahres, was schadet's?

Kammerherr. Seine Hoheit geruhten nicht nur meine Antrittsrede auf das Höchste zu bewundern, sondern sprachen auch von dem Ruf meiner Beredtsamkeit, der selbst bis zu Höchstderselben Ohren gedrungen sey —

Clara. Aber, bester Baron, Sie erzählen nur von sich selber. Wir fragten —

Kammerherr. Ist das kleine Herzchen schon ungeduldig?

Clara. O so gehen Sie doch mit Ihren langweiligen Bemerkungen und Einleitungen!

Oberhofmeisterin. Zur Sache!

Kammerherr. Zur Sache? — Zu welcher Sache denn?

Oberhofmeisterin. Sie sind unausstehlich!

Clara. Wollen wir nicht zur Fontäne gehen und die Goldfischchen füttern?

Kammerherr. Bleiben Sie, bleiben Sie, meine Damen, ich komme gleich auf dasjenige, welches Sie wünschen.

Clara. Was wir wünschen? Was wünschen wir denn?

Kammerherr. Ja, wenn man dieses nur sagen dürfte.

Blandine [mit einer Stecknadel auf den Kammerherrn losgehend]. Heraus damit! — oder ich steche, was ich stechen kann. Die scharfe Frage beginnt, und Ihr zartes rosenfarbiges Blut fließt.

Kammerherr. Ein eingefleischter kleiner Teufel! Was soll ich sagen?

Blandine. Was wir wünschen! Was wünschen wir?

Kammerherr. Nun, Gott steh' mir bei, Männer wollt Ihr, Männer!

Blandine. Zittre, Unglücklicher!

Oberhofmeisterin. Lassen Sie doch! — Ich hoffe, daß der Scherz nicht so oft, nicht so bald wieder die Grenzen des Anstandes überschreite.

Clara. Zur Strafe soll der Frevler uns nun aber auch kein Wort weiter erzählen dürfen.

Kammerherr. Gnade, Gnade, meine Göttinnen! Ich bitte vielmehr, Sie durch den getreuesten Bericht versöhnen zu dürfen.

Clara. Wollen wir ihn anhören?

Oberhofmeisterin. Nun denn, noch einmal Gnade für Recht!

Adele. Sprechen Sie, Baron!

Blandine. Sie sehen, ich stecke mein Schmerzensinstrument wieder in seine frühere Unschädlichkeit zurück.

Kammerherr. Herrn Rath Florentin kennen Sie bereits. Es ist —

Clara. Eben weil wir ihn schon kennen, brauchen Sie uns nichts über ihn zu sagen.

Kammerherr. Mein Urtheil wenigstens, dieses wenigstens. Im Vertrauen, ich zweifle, ob dieser Rath mein Mann wäre. Ich sage nicht: er ist kein Hofmann, — der Himmel bewahre mich, so etwas zu äußern; — abgesehen aber auch davon darf ich wohl gestehen: er scheint einerseits von den herkömmlichen, von meinen Begriffen nicht nur einigermaßen abweichende Ansichten zu haben, sondern auch andererseits, was noch schlimmer ist, jene mit einem gewissen übermüthigen Hohn zu betrachten. — Aber glauben Sie, daß er sich diesen merken läßt? — Ja, so fein ist er, — und es gehört Feinheit dazu, dieses wahrzunehmen.

Clara. Was hat wohl Ihre Feinheit von den andern Herren wahrgenommen?

Kammerherr. Abgesehen von einem etwas rüden, einigermaßen vierschrötigen Stallmeister, sind dieses sehr artige, sehr feine, sehr geistreiche, sehr liebenswürdige Cavaliere.

Blandine. Ach was! Wie sie aussehen, — das ist die Hauptsache.

Kammerherr. Wie kommen denn Sie dazu, kleine Bosheit, sich so angelegentlich darnach zu erkundigen? Ihren Zukünftigen habe ich ja schon beschrieben.

Oberhofmeisterin. Stille! die Prinzessin!

Zweiter Auftritt.

Vorige. Prinzessin. Rosa.

Prinzessin. Wie? — noch nicht einmal zum Empfang gerüstet? — Geht, Kinder, geht, und putzt Euch! Legt Folie Eurer holden Schönheit unter! Der schönste Diamant strahlt heller, ist er wohlgefaßt. Sie sind schon auf dem Weg, die Ihr besiegen werdet. Eilt!

Oberhofmeisterin. Lassen Sie uns schleunig Ihrer Hoheit Befehl gehorchen, meine Damen!

Blandine. Ja die sind immer am eifrigsten, die's am wenigsten angeht.

[gehen ab.]

Dritter Auftritt.

Prinzessin. Rosa.

Prinzessin. Also unter der Maske eines seiner Cavaliere wollte mich der Prinz erst sehen?

Rosa. Woraus ich es schloß, berechtigt ja bloß zu einem Vielleicht, höchstens zu einem Wahrscheinlich.

Prinzessin. Oder sollte wohl gar dieser Rath Florentin? —

Rosa. Nein, theure Fürstin, gewiß nicht!

Prinzessin. Wie?

Rosa. Ich weiß es.

Prinzessin. Du hast auch Recht. Ich sah ihn schon einmal. Die erste Maske wäre im besten Falle vielleicht doch noch zu vergeben gewesen; die Wiederholung unverzeihlich, unmöglich.

Rosa. Der Prinz ist ja auch um fünf oder sechs Jahre jünger. Er soll ja bloß gewollt haben, und nicht einmal dieß ist gewiß.

Prinzessin. Ein eben so verbrauchter, als unwürdiger Gedanke. Wenn auch wieder aufgegeben, — er hat etwas Verletzendes.

Rosa. Sollte nicht ein schüchterner Liebhaber Verzeihung verdienen —

Prinzessin. Du bist keine glückliche Vertheidigerin, gute Rosa; ein Mann, wie ich ihn mir denke, wäre mir als schüchterner Liebhaber lächerlich.

Rosa. Und doch kann er sich wohl, nach alledem, was er von Eurer Hoheit gehört hat, kaum anders nähern. Sollte ihm die Majestät Ihrer Persönlichkeit, das Hohe —

Prinzessin. Bist Du so wenig meine Freundin, daß Du so sprichst?

Rosa. O, wie sind Sie so gut und gnädig! Kann ich's denn anders sagen?

Prinzessin. Laß das! — Sieh, Rosa, ich, ein Weib, will prüfen, und frei und selbstständig mich entscheiden. Wie sehr ich auch gedrängt werde,

bin

bin ich doch entschlossen, meine Hand zu verweigern, wenn er mir mißfällt. Er, ein Mann, beugt sich blind und willenlos den Entscheidungen Anderer, und wirbt um mich, weil er soll. Ich will Dir das Bittre dieses Gedankens nicht verhehlen.

Rosa. Ihre Bescheidenheit, Gnädigste, thut sich und dem Prinzen Unrecht. Welchen Mann auf der Welt würde ein solches Soll nicht überglücklich machen?

Prinzessin. Schon wieder? — Du sprachst vorhin von der Frömmigkeit des Prinzen. — Du wolltest ihn damit loben. — Solltest Du mich mißverstehen, wenn ich Dir gestehe, daß dieß mich abgestoßen?

Rosa. Ach nein! Vielleicht ist Frömmigkeit keine Männertugend. Die wenigstens wollt' ich meinem Zukünftigen noch am ersten erlassen. Und wär' er noch so fromm; meine alte Großmutter war doch noch frömmer. Aber wer denkt an Alles, wenn er lobt?

Prinzessin. Oder loben will.

Rosa. Und verdienen es denn lobenswürdige Eigenschaften nicht?

Prinzessin. Ich will Dich nicht in die Verlegenheit setzen, sie mir aufzuzählen.

Rosa. Es kommt auch nichts bei dem Spezifiziren heraus, wie ich eben merkte. Aber sein Charakter überhaupt?

Prinzessin. Wenn er nur einen hat!

Rosa. Der Himmel stehe dem Prinzen bei! Eure Hoheit sind sehr gegen ihn eingenommen.

Prinzessin. Es wird sich zeigen, ob ich Unrecht habe.

Rosa. Ich hoffe zuversichtlich, der Prinz wird so glücklich seyn, Ihnen zu gefallen. Auch sein Aeußeres —

Prinzessin. Ein Heros ohne Bart!

Rosa. Das wäre ja ein zufälliger, bloß physischer Mangel.

Prinzessin [ärgerlich]. Er soll aber keinen physischen Mangel haben.

Rosa. Der Bericht, Gnädigste, ist unwahr. Nach des Rath Florentin Beschreibung hat der Prinz ein recht hübsches kleines Bärtchen. Was das Gerücht doch nicht Alles plaudert! Eure Hoheit hält der Prinz für prachtliebend, und hat deßhalb auch seinen Stallmeister in einen Mohren verwandelt.

Prinzessin. Wie jugendlich!

Rosa. Es wäre ein hübscher Spaß, wenn wir unsere lustige Blandine als Mohrin entgegenstellten.

Prinzessin. Warum nicht gar? Du setzest eine sonderbare Vertraulichkeit voraus. Aber bereuen soll mir der Prinz seinen künstlichen Mohren.

Rosa. Strafen Sie ihn nicht zu hart für sein Bestreben nach Ihrem Beifall. — Aber sehen Sie nicht den Kammerherrn dort herumtrippeln, als

ob er noch etwas auf dem Herzen hätte? — Soll ich ihn rufen?

Prinzessin. Immerhin!

Rosa. Herr Baron! Herr Baron!

Vierter Auftritt.

Vorige. Der Kammerherr.

Kammerherr. Unterthänigst zu Befehl!

Rosa. Was suchten Sie denn im Gras? Haben Sie etwas verloren?

Kammerherr. Gedanken, mein Fraülein, tiefsinnige Gedanken!

Rosa. Die haben Sie verloren? Oder suchten Sie überhaupt welche?

Kammerherr. Die bevorstehenden hocherfreulichen Feierlichkeiten geben einerseits so Manches zu überlegen —

Prinzessin. Ich lobe Ihren Eifer, auch wenn er vergeblich seyn sollte.

Kammerherr. Wie? — Gnädigste Prinzessin, ich wage zu fragen —

Rosa. Zum Fragen wurden Sie nicht gerufen. Antworten Sie lieber.

Kammerherr. Eure Hoheit?

Prinzessin. Befriedigen Sie Rosa!

Rosa. Ihr ausführlicher Bericht war in Hauptsachen ziemlich kurz.

Kammerherr. Ich wüßte diesem kaum noch etwas hinzuzufügen.

Rosa. Sie haben nicht einmal gesagt, was der Prinz anhatte.

Kammerherr. Seine Hoheit waren noch im Schlafrocke.

Prinzessin [zusammenschaudernd]. Es ist genug! — Verlassen Sie uns!

[Kammerherr ab.]

Prinzessin. Großer Gott! — ein zwanzigjähriger Prinz im Schlafrock! —

Rosa. Fassen Sie sich, er kommt!

Fünfter Auftritt.

Vorige. Der Prinz.

Prinz [rasch eintretend und vor der Prinzessin niederknieend]. Vergebung für diesen ersten und letzten Ungehorsam!

Prinzessin. Prinz Lothar?

Prinz. Der glücklichste Sterbliche, wenn Sie gnädig sind!

Prinzessin [zu Rosa, welche gehen will]. Sie bleiben hier, Fraülein!

Stehen Sie auf, Prinz! Sie überraschen mich auf eine Art —

Prinz. Ja, ich bin schuldig. — In festlicher Versammlung sollt' ich Sie zuerst begrüßen —

Prinzessin. Und bat ich um zu viel, wenn ich mich für berechtigt hielt, die Achtung zu erwarten, welche —

Prinz. Mein Herz, das unaufhaltsam mächt'ge Drängen, Sie zu schau'n, der heiße Wunsch, Sie ohne Zwang zu seh'n —

Prinzessin. Es untersagt die Sitte mir's, Sie anders, als in Gegenwart des Hofes zu empfangen. — Mißdeuten Sie es nicht, daß ich mich jetzt entferne. [ab mit Rosa.]

Prinz. Ich bin verloren, wenn Sie zürnen.

Sechster Auftritt.

Der Prinz.

Prinz. Gott, welch' ein Weib! — O süße Lust des Anblicks, holder Flötenton der Worte! Mächt'ger Zauber, üppige Fülle, sinnbethörende Gewalt des Daseyns!

Wie wenn die Sonne sinkt, das Abendglöcklein laütet, der müde Wandersmann im Schattensaum des Waldes hingestreckt, wollüstig ruht, entschläft und traümt, versinkend willenlos in's All, — so

möchte selig ich vergeh'n in Dir, Du mächtig Weib, nichts seyn, als Du, Dir gänzlich mich ergeben.

Es ist das Herz empört in mir, wollüstig schaudernd fühl' ich meine Nichtigkeit. Ich bin fortan nichts mehr für mich, ich bin ein Theil von Dir, ein Mond, der um Dich, Sonne, kreisen muß, die Fliege in der Kerze Strahl gebannt.

Natur, allmächt'ge Göttin, ich erkenne Deinen Ruf! Du schickst mir Deiner Töchter Reizendste, Dein Bild, Dich selbst in ihr, — ich unterliege Deiner Macht!

Siebenter Auftritt.

Der Prinz. Florentin. Klaus.

Prinz. [heftig]. Was wollt Ihr?

Klaus. Da haben wir's! Warum warteten wir den Paroxysmus nicht vollends ab?

Florentin. Ich komme, um Befehle zu bitten. Sollen wir ferner warten, sollen wir Eure Hoheit begleiten?

Prinz. Ja, kommen Sie! Rufen Sie die Andern! — Nein, sorgen Sie erst dafür, daß ich angemeldet werde!

Florentin. Urban ist bereits voraus, für den Fall —

Prinz. Für welchen Fall?

Florentin. Für den Fall, daß etwa die Prinzessin hier sich nicht finden lassen sollte.

Prinz. Was wollen Sie damit sagen?

Florentin. Wenn etwa der Empfang im Schlosse beliebt würde.

Prinz. Sie haben es errathen. Ja, ich will dahin!

Florentin [sich umsehend]. Da kommt auch schon der Kammerherr mit Urban Eurer Hoheit entgegen.

Klaus. Herr Rittmeister! Richard, — Balsamo wollt' ich sagen, hierher!

Achter Auftritt.

Vorige. Kammerherr. Urban. Alfred. Richard.

Kammerherr. Ich bin zum zweiten Male mit der Gnade beglückt —

Prinz. Und dreimal willkommen! — Eilen wir! — Eurer, Klaus, bedarf ich nicht! [ab.]

Florentin. Ei Klaus, wenn Euch etwa die Zeit lang werden sollte, seht doch dort in dem Spiegel der Fontäne. Ich wette darauf, es schaut ein Geck heraus.

Klaus. Vergeßt doch nicht, dem Prinzen unterthänigst zu danken, daß Ihr einen Hut auf

Eure Narrheit setzen dürft. Ich muß 'ne Kappe tragen. [Florentin ab.]

Neunter Auftritt.

Klaus.

Klaus. Eurer, Klaus, bedarf ich nicht! — Erst putzen sie mich auf, daß ich aussehe wie ein Affe, der auf dem Seil tanzen soll, und nachher bedarf man meiner nicht! — Und wie es die Florentinische Weisheit kitzelte, einen kompleten Hanswurst aus mir gemacht zu haben! — Verflucht! — Es ist aber nichts weiter daran gelegen. Macht sich der Unsinn aller Orten und Enden als Vernunft breit, so kann ja auch einmal ein vernünftiger Mensch aussehen wie ein Pickelhäring. Narren verehren Deckel, Filz oder Gold! — [Auf die Stirne deutend] Hier sitzt der Kapellmeister!

Schade, daß ich des Prinzen Paroxysmus nicht protokollirt habe. Verliebt sich, und macht Gleichnisse und Reflexionen! — Erst war er ein Wandersmann, dann gar nichts, dann ein Mond, dann eine Fliege, — was weiß ich's? — Und die bethörende Gewalt des Daseyns! — Als ob das Nichtdaseyn nicht noch ärgerlicher wäre.

O du liebes, gutes, altjunges, dickes Daseyn! Wie drehst du dich so flink und blank in deinen einfachen Angeln! Wir ölen sie unablässig mit unserer Narrheit ein, und so geht's lustig auf und zu, ohne zu knarren.

Der Donner! — es ist ein Meisterstück! Da meißelt der alte Bildhauer einen Erdenklos entzwei und macht aus den beiden Hälften Männlein und Weiblein, nnd dieses simple Manövre gibt den kurzweiligsten Spaß von der Welt für etliche hunderttausend Jahre! Und so simpelt der arme Mensch auf seinem kleinen Planeten umher, stößt sich und Anderen, da und dort, Beulen an den Kopf, und weiß nicht recht, was er soll und will. — Wir sind närrische Kerle wir Menschen! — Aber, alle Welt, was kommt da für ein allerliebstes Mitglied der Menschheit?

Zehnter Auftritt.

Klaus. Blandine.

Blandine. Hahaha! Er hat wirklich Recht gehabt der Rath, so was sieht man nicht alle Tage.

Klaus. Es wird bald finster, liebe Jungfer, oder was Ihr sonst seyd, bleibt doch so lange da, Ihr könnt dann meine Mannheit auch bei Nacht bewundern.

Blandine. Eure Mannheit dahingestellt! — wißt Ihr wohl, wie der heißt, der bei'm Schießen aufsteht, wenn das Schwarze getroffen ist?

Klaus. Deine Jungferschaft dahingestellt! — weißt Du wohl, daß ich es bin? Ich stehe auf. Du hast das Centrum meines Herzens durchschossen.

Blandine. Nein, so war's nicht gemeint! Ihr seht aus wie ein Narr!

Klaus. Ich wäre wohl eine erwünschtere Partie, wenn ich einer wäre und nicht so aussähe?

Blandine. Haltet Ihr Euch für eine Partie?

Klaus. Will ich leben?

Blandine. Was geht's mich an? Aber man sagt, Ihr wäret ein Schelm und boshaft obend'rein.

Klaus. Weißt Du, was gut ist? Ein Pferd ist ein gutes Pferd, wenn es sich reiten läßt; wirft es den Reiter ab, so ist's ein böses Pferd. Eine Katze ist eine gute Katze, wenn sie Maüse fängt; frißt sie aber den Kanarienvogel oder eine gebratene Taube, dann prügelt man sie. Aber holdeste Tochter der kapriziösen Natur, willst Du Dich unsterblich verdient machen, willst Du mir nicht so viel wegschneiden und annadeln, daß ich nicht wie ein ganzer Narr aussehe?

Blandine. Nur wie ein halber?

Klaus. Wie ein Mensch.

Blandine. Ob's möglich seyn wird?

Klaus. Ich beschwöre Dich bei Deiner Keuschheit!

Blandine. Ihr packt mich bei meiner schwachen Seite. Mein Erbarmen siegt. Kommt nur!

Klaus. O Du Göttlichste Deines Geschlechts!

Eilfter Auftritt.

Vorige. Richard.

Richard. Ich wollte, alle Wetter schlügen d'rein! Da muß ich nun fortreiten und die Mappe mit des Prinzen Handzeichnungen holen!

Klaus. Und könnet in der günstigen Dämmerung mit der zarten Eva keinen Apfel vom Baum der Erkenntniß pflücken?

Richard. O wenn doch der Blitz den erschlagen hätte, der Papier und Bleistift erfand! [ab.]

Klaus. Guten Abend, bester Äthiopier, glückliche Reise!

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Florentin.

Florentin. Habt Ihr nicht Fraülein Rosa gesehen?

Klaus. Eben ist sie in jene Laube geschlichen?

Blandine. Er will Euch anführen, Herr Rath, das Fraülein war nicht da.

Florentin. Ist der Orangoutang rachsüchtig?

Klaus. Ihr seyd des Teufels, Rath, Ihr habt alle Weiber auf Eurer Seite! Laßt Euch die

Zeit nicht lange werden, bis sie kömmt. Ihr könnet ja so lang in den Spiegel der Fontäne dort sehen.

[Klaus ab mit Blandine.]

Dreizehnter Auftritt.

Florentin. Gleich nachher Rosa.

Florentin. Sollte ich ihren Wink falsch verstanden haben? — Ach nein, sie kommt! Sieh da, mein Taübchen!

Rosa [eilt in seine Arme]. Du Guter, Guter, Bester!

Florentin. Süße Rosa! [Umarmung.]

Der Himmel sey gepriesen! Endlich hab' ich Dich. Meine Geduld war auf der Neige.

Rosa. Ach es war ja früher nicht möglich! Glücks genug, daß es mir gelang, den Seidenwurm vorzuschieben, sonst hätt' ich heute gar kein vertrautes Wörtlein mehr mit Dir sprechen können?

Florentin. Und hast Du mir denn Deine ganze, ungetheilte Liebe mitgebracht?

Rosa. Du zweifelst d'ran?

Florentin. Ach nein; es hört sich nur so lieb und süß, wenn Du's bejahst. Setz' Dich hierher, Du trautes Lieb, und laß uns plaudern!

Rosa. Ach wenn nur Niemand kommt, und uns erkennt! Noch wär's zu bald.

Florentin. Und wär' es auch! Das macht ja unser süßes Geheimniß um so reizender, daß wir's zwar heimlich hegen, aber ohne Furcht vor der Entdeckung. Ach, gute Rosa, wie oft schon war ich des Zwanges überdrüßig, und wollte, von Sehnsucht durchwogt, es offenbaren. Aber dann schwankte ich wieder, und fand so viel Ergötzliches in dem trauten Heimlichen, daß ich nicht die Welt dafür genommen hätte. Und Du?

Rosa. Ich will Dir's nicht verschweigen, es wäre mir doch lieber, wenn's bekannt und in Ordnung wäre. Ich habe in einsamen Augenblicken schon bereut, daß ich mich von Dir überreden ließ. Wir hätten warten können.

Florentin. Bist Du so kalt? Wie, Du solltest die unaussprechlich wonnevollen Stunden bereuen —

Rosa. Ach nicht so! Du beurtheilst's wie ein Mann; aber weibliche Sitte —

Florentin. Der Pfarrer hat ja seinen Segen d'rüber gesprochen! — Ist's nicht himmlisch? Du bist meine Frau, und man nennt Dich Fraülein Rosa, und Du giltst noch für ein Mädchen wie die Andern, die es vielleicht eben so sind wie Du.

Rosa. Ach sey doch still!

Florentin. Da hast Du gleich wieder was Entzückendes. Es steht Dir noch allerliebst, roth zu werden und Dich mädchenhaft zu zieren. Als deklarirte Frau paßte das nicht. Da müßtest Du ge-

setzter, erfahrner erscheinen, Frau Roth! — Du liebes, gutes Röschen, bist ja auch für mich noch halb ein Mädchen. Sey's nur nicht zu sehr!

Rosa. So verplaudern wir die Zeit mit uns! Der Prinz ist ungehalten auf Dich.

Florentin. Ganz nach Wunsch. Glaubst Du denn, wenn wir unsere Heirath entdecken, die Ungnade des Prinzen und der Prinzessin käme nicht von selbst? Sie werden es uns nie verzeihen, daß wir es ihnen verschwiegen, und nicht einmal ihre Einwilligung nachsuchten.

Rosa. Du böser Mensch, wozu hast Du mich verleitet?

Florentin. O Beste, sey ganz ruhig! Du weißt, ich will und kann unabhängig leben, und diese Ungnade liegt in meinem Plan. Welchen Eindruck, glaubst Du, hat der Prinz gemacht?

Rosa. Ich müßte mich sehr irren, oder es ging gut. Ich sprach ganz, wie wir übereingekommen, und auch das, was Dein Brief mir noch eigens andeutete, flocht' ich mit ein. Die Prinzessin war dadurch in eine Stimmung und zu Voraussetzungen gekommen, die auch das nicht ungünstige Auftreten des Prinzen gewiß angenehm taüschte.

Florentin. Vortrefflich! Du weißt, warum mir an dieser Verbindung liegt. Wohl bringe ich sie zu Stande, und zwar so, daß mein Dank eine gnädige Ungnade wird. Dann, Rosa, [sie an sich drückend] sind wir frei, und leben ohne Trennung uns und unserer Lust!

Rosa. Du sprichst so zuversichtlich und ich zage noch vor gar Manchem. — Ach, ich muß nun zurück!

Florentin. Du bist ja kaum gekommen.

Rosa. Ich muß; es thut mir weh genug. Leb wohl, mein Herz!

Florentin. Es ist nicht möglich! Ach, treue, theure Rosa, laß mich zu Dir!

Rosa. Wo denkst Du hin? Ach freilich hätt' ich unsern Trost bei mir. [Einen Schlüssel aus dem Busen ziehend.] Siehst Du da was glitzern? Wie heißt man so ein Ding?

Florentin. Es ist der Schlüssel zum Paradiese. O, beste Rosa, gib mir ihn!

Rosa. Nein, nein!

Florentin. O Rosa!

Rosa. Nun, da hast Du ihn. [Florentin küßt den Schlüssel.] Aber vorsichtig, Du Dieb, daß Dich Niemand sieht und ja erst in einer Stunde! Ich muß vorher noch zur Prinzessin. Lebe wohl!

Florentin. Leb wohl!

[Umarmung. — Rosa ab.]

Florentin. Ach wär' die lange, lange Stunde schon vorbei! — Doch wer kommt da im Dunkel ganz allein und langsam? S'ist Alfred. Was sucht der? Am Ende gar ein Stelldichein? — Schnell auf die Bank; ich thu', als ob ich schliefe.

[Legt sich auf eine Gartenbank.]

Vierzehnter Auftritt.

Florentin. Alfred.

Alfred. O armes Herz, gequält von süßer Liebespein! O holdes Frauenbild, der Schönheit Königin! O Liebe, Liebe, Liebe!

Florentin. Wieder einer!

Alfred. Es plätschert der Springquell, die Wolken zieh'n, — du ambrosische Nacht, du vertraulich Dunkel, ihr Baüme, ihr Büsche, ihr duftenden Blumen! Du Erde, du Himmel, wie ist mir so weh!

Florentin. Mir auch.

Alfred [auf die erleuchteten Fenster des Schlosses zeigend]. Dort glänzen die Fenster im Kerzenschimmer, und die hundert Lichter bestrahlen die Schönste, dort sitzt sie die Holde im Zauberschein. Ach Schöne, ach Holde, gedenkst du wohl mein?

Florentin. Das reimt sich.

Alfred. Doch, Unglückseliger, wenn sie dich nun nicht liebte? — O Herz, mein Herz, verzage nicht!

Florentin. Wenn ich nur wüßte, wen er meint.

Alfred. O Himmel! Doch auch ungeliebt ihr treu zu seyn, wär' Wonne.

Florentin. Kurioser Geschmack!

Alfred.

Alfred. In Thränen verschmachten, vergehen vor Sehnsucht, unglücklich zu lieben, an Seufzern zu sterben, — ach, wär' dieß mein Loos? — Nein, Clara, o Clara, du kannst mich nicht hassen! Ach, wirst du mich lieben? — O seliges Leben, o himmlisches Glück!

Florentin. Also Clara [wie im Traume]. O Clara!

Alfred. Himmel, was hör' ich? — Götter, Florentin! — Er liebt sie, sie liebt ihn. So brich dann mein Herz.

Wie ruhig er hier schlummert.

Florentin. Ganz außerordentlich!

Alfred. Und süße Traüme von der Süßen gaukeln fröhlich um ihn her. — Er kann schlafen, seines Glücks gewiß, — der Glückliche.

Florentin [laut gähnend]. Ah! — War mir's doch, als hört' ich Jemand sprechen. Seyd Ihr es, Rittmeister? Ganz allein?

Alfred. Ihr habt wohl sehr angenehm geträumt?

Florentin. Entzückend, über alle Beschreibung angenehm. Seyd Ihr daran Schuld, daß ich aufwachte, so habt Ihr schlechten Dank von mir verdient.

Alfred. O Florentin, warum muß ich Euch hassen?

Florentin. O bester Feind, Ihr seyd gar zu höflich. Aber warum denn, wenn's beliebt?

Alfred. Ihr liebt? Liebt Ihr sie wirklich?

Florentin. Wie kommt Ihr darauf, und was kümmert's Euch? — Frisch d'rauf und d'ran, Rittmeister! Dem Kühnen ist Fortuna hold, und wer's Glück hat, führt die Braut heim. [ab.]

Alfred. Es reift ein mächtiger Entschluß in meiner Seele! Er oder ich! — Ja, er soll mit mir um sie kämpfen! Unterlieg' ich, bettet man mich still in's kühle Grab, und sie weint Thränen d'rauf, für die ich starb. — Wer naht sich mir? Wär's möglich? Wär' es Clara?

Fünfzehnter Auftritt.

Alfred. Klaus.

Klaus. Keineswegs und nichts weniger, sondern vielmehr absolut das Gegentheil. Ich bedaure mit Schmerzen, mit nichts Derartigem dienen zu können, sonst, meiner Treu, käm' mir's gerade nicht d'rauf an!

Alfred. S'ist Klaus.

Klaus. Ohne Zweifel! — Also Fraülein Clara habt Ihr zu Eurer Klagmutter auserſehen?

Alfred. Welch' ein Wort ist Dir aus den Lippen entfloh'n?

Klaus. Nun, hat sie sich denn nicht auf Euer Grab setzen sollen und heulen?

Alfred. O rohe, niedere Natur! Könntest Du es fassen!

Klaus. S'ist recht Schade, daß der Mond nicht scheint. Nicht wahr?

Alfred. Dein Sinn ist verschlossen, Halbthier! Von dieser Thränenseligkeit, ach, in der Nähe der Geliebten hast Du keine Ahnung!

Klaus. Ei zum Henker, Ihr werdet doch nicht miteinander greinen, wenn Ihr beisammen seyd?

Alfred. Du hast sie nie gefühlt die Seligkeit der Wehmuth, die Lust des Schmerzes und der Thränen Wonne?

Klaus. Keine Spur! — Aber hört, warum braucht Ihr denn zu all dem Kram die Nähe der Geliebten? Ganz allein könntet Ihr's ja eben so gut, ja noch besser haben.

Alfred [die Hand auf Klaus's Schulter legend]. O Klaus!

Klaus. So? — sonst war ich ein Narr, eben eine niedere Natur und dergleichen, — weil Ihr mir aber jetzt gerade was vorzuwinseln habt, bin ich gut genug. Aber wenn ich auch Lust hätte, Euer Lamento anzuhören, so ist's doch gar nicht Zeit dazu. Der Prinz hat schon zweimal nach Euch gefragt.

Alfred. Und das sagst Du mir jetzt erst?

Klaus. Nur hübsch flüchtig, schnellfüßiger Ritter, und Ihr kommt schon noch recht.

[Alfred eiligst ab.]

Sechszehnter Auftritt.

Klaus.

Klaus. Den wär' ich los! — Welch' ein Hasenfuß! — Ei das war ja ganz außerordentlich geschwärmt! O Ihr gewaltigen Schwärmer! Ihr Ueberseligen und Ueberunglückseligen, wie temperirt erhebt Ihr Euch halbmannshoch, und trampelt gleich wieder auf der kothigen Heerstraße! — Es wird sich geben. Nach der weisen Forstpolizei der Natur stößt sich der Gelbschnabel die Hörner nicht eher ab, als bis er, zum Mann gereift, so weit ist, andere aufgesetzt zu bekommen. Nun wir sind Alle sterblich. Es benehmen sich gescheidte Leute dumm genug, wenn sie verliebt sind; aber wie dumm führt sich erst einer auf, der dumm ist! Mir kann's gleich seyn, wenn nur Blandine käm'. S'ist ein appetitliches Ding. Augen wie gebrannter Kaffee, Haare wie Maronen, Lippen wie ein gesottener Krebs, Zähne wie geschälte Mandeln, und ein Incarnat, schneeweiß wie Hühnerfleisch, zum Anbeißen.

Es wäre doch verflucht, wenn sie mich bei der Nase herumführte. Ich stehe so dumm allein da, wie ein einschichtiger Stiefel.

Siebenzehnter Auftritt.

Klaus. Blandine.

Klaus. O Du wohlthätige Wohlthäterin meines Leibes und meiner Seele, wie wohl thut mir die Wohlthat Deiner wohlthätigen Gegenwart!

Blandine. Was thut man nicht aus Erbarmen mit einem armen Tropfen wie Du bist! Aber nun siehst Du doch, dem Himmel sey Dank, so vernünftig aus, als Dir überhaupt möglich ist, auszusehen. Man hätte Dich vorhin für einen Seiltänzer ansehen können.

Klaus. Aber für keinen auf dem Schlappseil, dafür steh' ich Dir.

Blandine. Du sollst ja ein Tausendkünstler seyn? Ich hörte, Du könntest auch Bauchreden. Geh' zu, red' einmal Bauch!

Klaus. Laß mich nur erst Deinen Mann seyn, dann sollst Du noch ganz andere Kunststücke von mir sehen, darauf verlaß' Dich, Beides in Worten und Werken.

Blandine. O so weit sind wir noch lange nicht! Es gehörte ein starker Entschluß dazu, einen Menschen zu heirathen, der eben sonst auf der Welt rein gar nichts Anderes ist, als ein Narr.

Klaus. Und das wäre nichts? — Glaubst Du denn, ich geh' eines sogenannten Gescheidten

wegen nur einen Schritt vor die Thüre? Aber wäre mir denn ein Ritt von zehn Meilen zu weit, wenn ich einen exquisiten Narren zu finden wüßte? Himmel, welch' eine Rarität ist eine wahre, ungenirte, entschiedene Narrheit! Wie decken die Meisten so sorgfältig und ängstlich alle möglichen Lappen und Fetzen darüber, wenn sie ein närrisches Fleckchen an sich vorgucken sehen. Lauter jämmerliche Halbheiten! Es ist keine Aufrichtigkeit mehr auf der Welt. Lauter Zurückhaltung und falsche Schamhaftigkeit! Lauter Heuchelei und Schönthuerei! Die Leute rechnen, wie die Chinesen, das Holz zu den Elementen, und thun Alle so vernünftig, daß man vor Langeweile aus der Welt hinaus laufen möchte.

Blandine. Und Du merkst gar nicht, daß Du selber ein langweiliger Narr bist.

Klaus. Du hältst wohl bloß für interessant, was man Dir über Dich sagt? Als ob ich nicht auch davon gesprochen hätte! Du bist noch viel zu zurückhaltend und genirt, und könntest Deine Gaben besser leuchten lassen. Oder gefallen Dir die weisen Strohköpfe, die nicht lachen, sondern nur lächeln? Hast Du schon einen Weisen gesehen, der nicht sehr dumm war? — Doch Du bist eine ununterrichtete Person, und weißt den Teufel von den sieben Weisen Griechenlands und ihren unsinnigen Sinnsprüchen! Im Einzigen des Pittakus ist Menschensinn. Und warum? Weil zugleich Narrheit darin ist.

Blandine. Aber wie viel Prügel hat Dir denn schon Deine Weisheit verdient?

Klaus. Hat mir denn nicht des Prinzen Oheim einmal zehn Dukaten für eine sehr wenig sagende Narrheit geschenkt, und hab' ich sie denn nicht als Preis ausgesetzt für eine neue, nur etwas Leidlichere? Ich konnte aber meine Dukaten behalten. Es ist nichts mit den Preisaufgaben!

Blandine. Aber die Prügel?

Klaus. Verdient ein Märtyrer nicht Ehrfurcht?

Blandine. Du warst wohl schon sehr oft sehr verehrungswürdig?

Klaus. Von Dir fordere ich nicht Ehrfurcht. Ich begnüge mich mit Deiner Liebe.

Blandine. Ich mich aber nicht mit Deiner Narrheit.

Klaus. Läst're die Himmlische nicht, die freundliche erquickende Oase in der öden trocknen Sandwüste der ledernen Gescheidigkeit. Glaubst Du, ein einziger Mensch hielt's auf der Welt aus, ohne alle Narrheit? Aber ich spreche nicht von den elenden Sorten, womit die ganze Welt herumlaüft. Der Genius erhebt sich über das Gemeine, Triviale. Die echte, genuine komplete ist vor! [niederknieend].

O Narrheit, Narrheit! — Allmächtige Beherrscherin, ewig junge Beglückerin des Menschengeschlechts, blumenbekränzte, süßlächelnde Tochter der heiteren Mutter Phantasie und des frisch kräftigen Vaters Uebermuth! — in seliger Liebesumarmung erzeugte Drillingsschwester des frohen Humors und der witzi-

gen, lustigen Ironie! Dir bring' ich meine Huldigungen, reizerfüllte Versüßerin des Lebens, liebende Trösterin mit der gold'nen Letheschaale und dem duftenden Füllhorn in den segenspendenden Händen! Alles besiegende Zauberin, unermüdliche Wohlthäterin! Dir verdanken wir unsere liebsten Freuden, unsere Wonnen, unsere Seligkeiten, und Alles, was auf Erden lieb und süß ist, sproßt von Dir! — Dich preise ich, Du meine Göttin!

[wischt sich die Augen.]

Blandine. Hör' auf! Du wirst am Ende gar sentimental.

Klaus [aufspringend]. Ich möcht' wissen, warum ich's nicht eben so gut seyn könnte, als ein Anderer auch! — Aber nun bist Du mir zwischen die Rede gefahren, und ich war noch lange nicht fertig.

Blandine. Nicht übel! Während ich vor Dir stehe, knieest Du vor einer Andern, vor einer bloßen Idee, und noch dazu vor der Narrheit! — Nieder vor mir, die ich Fleisch und Bein habe!

Klaus. O, was Dein Fleisch betrifft, so hätt' ich gar nichts dagegen, wenn Du etwas mehr davon am Leibe hättest, was Deine Beine betrifft, so könnten sie füglich etwas weniger krumm seyn, und was —

Blandine. Und was die Hörner betrifft, die Du bekommen wirst, die sollen so lang, dick und krumm werden wie Elephantenrüssel. Du verruchter Unmensch, nun soll ich gar krumme Beine haben!

Klaus. Nun, sey nur gut, ich nehme Dich trotz Allem!

Achtzehnter Auftritt.

Vorige. Florentin und Richard schleichen herbei und horchen.

Blandine. Du nimmst mich? hahaha! Du glaubst, *ich* lasse mich von einem solchen Tanzbären und Isegrimm nehmen? Ich mag Dich nicht, Du Pavian!

Klaus. Aber ich bitte Dich auf das eindringlichste.

Blandine. Still, kein Wort mehr, Du Unhold!

Klaus. Auf das allerinständigste —

Blandine. Niedergeknieet!

Klaus. Auf das allerunterthänigst gehorsamste!

Blandine. Ohne Gnade! Auf die Kniee!

Klaus. Eine verfluchte Kröte! — [niederknieend] So beuge ich mich denn unter so süße, sanfte Bande, worunter ich jedoch, wie ich ausdrücklich bemerke, keineswegs Pantoffel verstanden wissen will.

Blandine. Ja, Du hast was vorzuschreiben!

Klaus [will aufstehen].

Blandine. Auf den Knieen, bis mein Zorn besänftigt ist, Du Frevler!

Klaus [wieder knieend]. Du nimmst mich also? Aber hör', bin ich denn der Erste und Einzige, den Du liebst?

Blandine. Ja, auf Dich hab' ich gewartet!

Klaus. Donnerwetter, ich muß alle meine Augen zudrücken! — Aber soll ich noch lange so liegen bleiben?

Blandine. Immer zu!

Klaus. Wär'st Du in der Weltgeschichte bewandert —

Blandine. Nun?

Klaus. So wüßtest Du, woran die Dauphine Margaretha von Schottland gestorben ist.

Blandine. Was schwätzt man da unten?

Klaus. S'ist nur, damit mir die Zeit vergeht.

Blandine. Nein, jetzt will ich's gerade wissen, woran die Schottische Prinzessin gestorben ist.

Klaus. Wenn Du mich aufstehen läß'st, sag' ich's Dir.

Blandine. Wieder nicht! Du sagst mir's auf der Stelle so!

Klaus. Nun, die ist an einer Todesart gestorben, vor der Du sicher bist.

Blandine. Läß'st Du mich immer Wort für Wort fragen? Was war's? Augenblicklich!

Klaus. Sie ist aus Schmerz gestorben, weil man an ihrer Keuschheit zweifelte.

Blandine [Klaus schlagend]. Da hast Du eine für die Todesart, und da hast Du zwei für die krummen Beine, Du Wütherich!

Klaus [aufspringend]. Du Nadelbüchse!

Florentin und Richard [in die Hände klatschend und lachend]. Bravo, bravo! Hahaha!

Klaus [es nachäffend]. Bravo, bravo! Hahaha! Seyd Ihr auch da, Schleicher und Horcher? — O hätt' ich einen herzerfreuenden Stab, einen wohlgehauenen Knüttel bei der Hand!

Florentin und Richard [noch stärker]. Bravo, bravo! Hahaha!

Klaus. Hol' Euch der Teufel, alle zusammen!

ΕΡΩΣ.

Dritter Aufzug.

Garten, wie im zweiten Aufzug.

Erster Auftritt.

Florentin [kommt aus einer Seitenthüre des Lustschlosses, sieht sich vorsichtig nach allen Seiten um, wirft Kußhände zurück, verschließt die Thüre, und schleicht ab]. Eva.

Eva. Husch, husch! — wär' mir's doch fast zu frisch und kalt am frühen Morgen. Ich hätte wohl noch ein Stündchen im Bett bleiben können, und traümen! — Aber es gibt heute zu thun über zu thun. Das ist eine erschreckliche Blumenverwüstung! Um das Fest zu schmücken, müßt ihr in den Tod gehen, ihr guten Blümchen, ihr armen Dinger! Drei große Körbe voll sind schon gestern in's Schloß gebracht, und für heute werden wohl kaum nochmal soviel zureichen. Ach Gott, ich brauchte nur wenige zu einem Kränzlein!

Es wäre nun auch Zeit, hat der Vater gesagt, daß du einen Mann bekämst, Eva! Sieh, daß du

einen kriegst! Ich bin alt, du bist kein Kind mehr, und ich möcht's doch noch erleben, daß ich so ein paar rothbackige Dickköpfchen in unsere Kirschen und Aepfel einbeißen sähe.

Ich kann ja nichts dafür, daß ich noch keinen habe. Da sagen sie immer, Einer, der Rechte müßt's seyn, und wenn der nicht käm', so wär's nichts. Ich denke aber: es gibt ja doch so viele, und wenn's sonst ein braver Mensch wäre, der mich recht lieb hätte, warum sollt' ich ihn nicht nehmen? Ach, jung und hübsch, ein bischen hübsch müßt' er freilich seyn! — Da waren wohl ein paar recht hübsche Herren bei'm Prinzen, die mir schön genug thaten, — ach, es wird wohl leider nur so ein Gethu' gewesen seyn!

Zweiter Auftritt.

Eva. Richard.

Eva [laut schreiend im heftigen Schreck]. Hi! — O du Gott, ein schwarzer Mensch!

Richard. Du erschrickst vor mir, liebes Kind?

Eva. Ach Gott, ach Gott, mir zittert mein ganzer Leib! Da schauen Sie nur her!

Richard. Beruhige Dich, reizende Eva, ich bin so zahm, wie ein Turteltauber!

Eva. Hören Sie, Sie sind gewiß ein Mohr?

Richard. O Beste, ich bin, was Du willst, daß ich seyn soll!

Eva. Ich wollte, Sie wären wie ein anderer Mensch auch. Weiß's Gott, Sie dauern mich recht! Ich stelle mir's gar hart vor, wenn man so über und über schwarz ist.

Richard. Ich wär' der glücklichste Mensch auf der Welt, wenn Du mir ein wenig gut wärst.

Eva. O du Welt! Sind Sie mir denn gut?

Richard. Ich hab' Dich so gern, daß, wenn Du mich nicht magst, ich mich todt schieße, und dann bist Du d'ran schuld.

Eva. O Jemine, Sie werden doch das nicht thun?

Richard. Unerschütterlich! O du gute Seele, liebe mich!

Eva. Ich hab' g'rad keinen Abscheu mehr, Sie kommen mir fast wie bekannt vor; aber ein bischen schaudern thut's mich immer noch, prrr! — Sie sind am Ende gar nicht getauft?

Richard. O, sehr! Ich heiße Richard.

Eva. Nein, nein; es hilft Alles nichts! Ich glaub', ich könnt' Ihnen um die Welt keinen Kuß geben!

Richard. Aber nehmen? [küßt sie.]

Eva. Ach Herr Je! — Ich bin doch nicht schwarz geworden?

Richard. Du bist das schneeweiße Taübchen, wie vorher. — O Beste, Allerbeste! Sey so gut und heirath' mich.

Eva. Weiß's Gott, ich wollte Ihnen am Ende den Gefallen thun, wenn Sie nur nicht so gar —

Richard. So gar schwarz wären?

Eva. Nun freilich!

Richard. Nur das? — Sieh, allerliebster Schatz, der Prinz hat einen Leibarzt, einen weltberühmten Doctor Medikus, der ist Dir so gescheidt, daß es gar kein Mensch glauben will, und ein solcher hippokratischer Arzt, daß er bloß ein paar Rezepte zu verschreiben braucht, und *seine* Kranken machen hippokratische Gesichter.

Eva. Ach, Ihr Gesicht wär' mir schon recht, wenn's nur heller wär'!

Richard. Ei, das hat keine Noth! Morgen kommt er, unser Doctor Schmetterer, der macht mich um ein gutes Wort so weiß, als Du nur willst.

Eva. Ja, wenn das wär'! — Aber — ich müßt' halt doch hernach erst sehen, wie Sie sich ausnehmen.

Richard. Vom Herzen gern.

Eva. Aber —

Richard. Nun?

Eva. Aber Sie werden doch nachher nicht nachdunkeln und am Ende wieder schwarz werden?

Richard. Da kennst Du unsern Doctor schlecht; wen der kurirt hat, der wird gewiß nicht zum zweitenmal krank.

Eva. Ja, aber — —

Richard. O Du Götterkind, wie gerne hab' ich alle Deine Bedenklichkeiten! Weiter?

Eva. O du Welt! ich trau mir's nur nicht zu sagen.

Richard. O schönste Eva! sag' mir's doch!

Eva. Nein, wahrhaftig nicht!

Richard. Ich bitte Dich!

Eva. Ja, wenn ich's nur von mir geben könnte.

Richard. Ei, sag' es nur gerade heraus!

Eva. Ach, wissen möcht' ich's freilich!

Richard. Wenn Du aber nicht fragst?

Eva. Sie könnten selber d'ran denken.

Richard. Wenn ich's nur errathen könnte!

Eva. Ei, ich sag's!

Richard. Courage!

Eva. — Wenn — — man sich heirathet —

Richard. Nun?

Eva. — — Da bekommt man doch Kinder —

Richard. Natürlich!

Eva. — Nun, die werden doch nicht — ?

Richard. Haha! Du fürchtest eine schwarze Nachkommenschaft?

Eva. Ach lachen Sie mich doch nicht aus!

Richard. Sey unbesorgt, Liebchen, das werden lauter so rosenfarbige Engelein, wie Du!

Eva. O du Gott, wie ich mich nun verplaudert habe!

Richard. Du willst doch nicht schon fort?

Eva. Ich muß ja! Wir haben erschrecklich nothwendig.

Richard. O bleib' doch! Ist's ja noch so früh.

Eva. Ich kann nicht. Ade!

Richard. Nun denn, wenn's seyn muß! Aber Abends wirst Du doch ein Viertelstündchen abkommen können?

Eva. Ach nein! — — Wohin denn aber?

Richard. Hierher?

Eva. Wenn's möglich ist.

Richard. Einen Kuß darauf!

Eva. Nein, nein!

Richard. Ja, ja! [küßt sie] es gilt?

Eva [springt davon].

Dritter Auftritt.

Richard. Alfred.

Alfred. Ihr zeigt wenig Achtung vor dem Mandat, Balsamo, wie Euch der Prinz genannt wissen will!

Richard. Ist nicht der Tag lang genug, Euch zu blamiren? Braucht Ihr deßhalb so früh aufzustehen?

Alfred. Ich werde es Seiner Hoheit zu melden wissen.

Richard. Furchtbare Drohung! Vernichtende Gefahr! Todesangsterregender Gedanke!

Alfred. Habt Ihr mit Klaus die Rolle getauscht?

Richard. Ihr spielt eine so elende, daß der raüdigste Hund nicht mit Euch tauschen möchte. Meldet's dem Teufel und seiner Großmutter! Was kümmere ich mich d'rum?

Alfred. Die Rohheit, seh' ich, bewährt sich unter jeder Form.

Richard. O tapferer Aufpasser, edelmüthiger Angeber, großherziger Wohldiener, zartfühlender Hundedressirer! Ich staune demüthig zu Eurer menschlich riesigen Höhe hinauf!

Alfred. Wollt Ihr gehen, oder muß ich es?

Richard. O mit Vergnügen geh' ich weit von Euch! S'ist Pestgeruch, wo Ihr und Euresgleichen seyd. — Ich dank' Euch herzlich für Eure wünschenswerthe Geringschätzung und angenehme Entfernung, hochsinniger Edelmüthiger! [ab.]

Vierter Auftritt.

Alfred.

Alfred. O Himmel, wie unglücklich sind wir zartgesinnten Seelen! — Kaum hab' ich mich des süßen Schlafes Schooß entwunden, den holden Bildern zarter Phantasie Valet gesagt, so fühl ich von der rauhen Wirklichkeit gemeinen Daseyns schmerzlich mich berührt.

Genießen wollt' ich ungestört, in trauter Einsamkeit, den schönen Morgen; versenken wollt' ich mich mit Liebe in die reizende Natur, — da tritt das Niedrige verletzend mir entgegen, — ich bin gestört, verstimmt, — und ist es Eine Saite nur: mißtönend wird das ganze Instrument. Verwünschte Dissonanz! — Es zeigt sich nichts als Trübes, Unerfreuliches, fiel einmal nur ein Wolkenschatten auf der Seele lichten Grund.

(wirft sich ärgerlich auf eine Gartenbank.)

Soll ich Florentin fordern? — Ich zaud're nicht aus Mangel an Muth. Bah, warum trüg' ich dieses Schwert? Das ist's durchaus nicht! Aber ich verabscheue diese barbarische Sitte, dieses Ueberbleibsel eines rohen Zeitalters. — Im Grunde hat er mich auch gar nicht beleidigt. — Auch führt er eine verflucht fertige Klinge. — Und wenn ihn Clara liebt, was gewinn' ich? — Es ist ein unseliger Handel, ich mag ihn betrachten, von welcher Seite ich will. O ich bin sehr schwermüthig!

Fünfter Auftritt.

Alfred. Clara.

Clara. Ei, Herr Rittmeister, welch ein trübseliges Gesicht machen Sie in den heiteren Morgen hinein?

Alfred [aufstehend]. Die Sonne erscheint, und alle trüben Wolken sind zerstreut.

Clara. Sie sollten Ihren Gram nicht so allein tragen. Mittheilung erleichtert.

Alfred. Ach!

Clara. Sie werden mich mit Ihrem Seufzen anstecken. Was doch so ein Mädchenherz für ein närrisches Ding ist, gleich sympathisirt's!

Alfred. O der Glückliche, für den Ihr Herzchen brennt, dem Ihre Seufzer gelten!

Clara. Sie sprechen so räthselhaft —

Alfred. Wirklich? Sollten Sie meinen Schmerz verkennen?

Clara. Du lieber Himmel, woher sollt' ich denn wissen, was Sie drückt?

Alfred. O freilich; in Ihrem süßen Herzen thront ein and'rer Glücklicher und macht es glücklich, — mag ein Ungeliebter auch im Gram vergehen.

Clara. Was das für Reden sind! — Ach, kennten Sie doch dieses Herz, wüßten Sie, wie leer —

Alfred. Ihr Götter, wär' es möglich? Lächelte mir Armen noch ein Hoffnungsstrahl?

Clara. Mir ist, als hört' ich kommen.

Alfred. Nein, nicht länger halt' ich es zurück!

[Clara bemerkt den Kammerherrn und springt ab.]

Alfred [niederknieend, mit niedergeschlagenen Augen:] Sprechen Sie mein Urtheil! O Schönheitsstrahlende, ich liebe Sie! [blickt mit ausgebreiteten Armen auf, sieht sich, noch knieend, nach allen Seiten verlegen um, steht endlich auf, staübt sich mit dem Schnupftuch die Kniee ab, und geht, dem auftretenden Kammerherrn eine gezwungene Verbeugung machend, ab.]

Sechster Auftritt.

Der Kammerherr.

Kammerherr. Den allerschönsten guten Morgen, Herr Rittmeister! — Huh, das war ein Gesicht! — Aber dieses Begegniß war auch darnach! — Wenn ich die Dame nur hätte erkennen können, die so schnell wegsprang! Doch dieses erfahre ich schon noch.

Abgesehen nun von diesem, wäre der Hauptpunkt, einerseits das kleine allerliebste Evchen zu finden, und andrerseits meiner Frau von der Intrigue nichts merken zu lassen. Ach, möchte das Eine ge- und das Andere nicht mißlingen! — Es gilt sowohl Vorsicht, als auch Umsicht. [sieht sich um.] Tausendsapperment, es wäre grausam, wenn meine Frau was merkte! Und doch könnte sie mich kennen

und wissen, daß es bloß auf ein kleines, unschuldiges Vergnügen abgesehen ist. Himmel, warum ist meine Frau nicht wie Eva? Alle Welt, da kommt das rosige Mägdlein, gleichsam als wenn sie, so zu sagen, den Zug meines Herzens gespürt hätte.

Siebenter Auftritt.

Kammerherr. Eva.

Kammerherr. Allerschönste, Sie suchen wohl mich?

Eva. Ach nein, lieber Herr, ich hab' Sie recht von weitem für einen ganz Anderen angesehen!

Kammerherr. Die kleine, verschämte Schlauheit, wie sie sich verstellen kann! Und für wen hätten Sie mich denn angesehen, Reizendste, für wen denn anders? Hehehe!

Eva. Sie werden auch nicht Alles sagen, was man Sie fragt.

Kammerherr. Gestehen Sie es nur, süße Verschämte, Sie hatten mich schon erkannt, Herzchen! Nicht wahr, Schätzchen?

Eva. Nein, weiß's Gott, nicht, sonst wär' ich nicht hergegangen!

Kammerherr. Nun, nun, nun, ich will dieses nicht näher urgiren. Abgesehen nun von diesem, ist es überhaupt hier einerseits so hell, andrerseits

so frequent — [sieht sich ängstlich mehrmals um, indem er ihr näher rückt.]

Eva. Pfui Teufel, Sie riechen wie ein Apotheker! — Ade, Herr!

Kammerherr. Ach Schätzchen, reizendstes Schätzchen, thun Sie doch dieses meinem Herzen nicht zu Leide! Sie werden doch nicht schon wieder gehen wollen!

Eva. Freilich! Was soll ich denn hier weiter?

Kammerherr. O versprechen Sie mir wenigstens, Reizendste Ihres Geschlechts, wenn's etwas später und einigermaßen dunkel wird, so zu sagen, sich hier wieder finden zu lassen? Wie, Herzchen?

Eva. Jetzt hören Sie auf! Ich bin ein ehrliches Mädchen. Ich weiß, was ich thu', ich sag's Ihrer Frau.

Kammerherr [fällt auf die Kniee]. Um Alles in der Welt, im Himmel und auf Erden! Verehrungswürdigste, Sie werden doch dieses nicht in Ausführung bringen? Ich beschwöre Sie.

Eva. So stehen Sie doch nur auf! Ich schäme mich selber. Nein, ich sag' nichts!

Kammerherr [aufstehend]. Gott sey Dank! — Ach, Sie sind nicht unerbittlich, nicht nur Reizende, sondern auch Gütige! Noch haben Sie nichts von meiner Zärtlichkeit gespürt, noch die zarteren Süßigkeiten eines zierlicheren Dienstes der Liebe nicht geschmeckt, — o ich wollte Ihnen Liebkosungen erweisen —

Eva. Ja, viel Geschrei und wenig Wolle! — Da kommt Ihre Frau, thun Sie der schön!

Kammerherr. Allmächtiger, ich bin verloren!

[eiligst ab.]

Eva. Der arme Mann! — Aber sie kann ich gar nicht leiden, die stolze Truthenne, die ärgere ich extra, wenn ich auch ein Bischen lügen muß.

Achter Auftritt.

Eva. Oberhofmeisterin.

Oberhofmeisterin. Was hat denn der Kammerherr bei Ihr zu thun gehabt?

Eva. O, er hat's recht gerne gethan!

Oberhofmeisterin. Und Sie hat wohl auch nichts dagegen gehabt?

Eva. Ja, ich brauche auf einen solchen Alten zu warten! Mir thun ganz andere Leute schön!

Oberhofmeisterin. Ei!

Eva. Aber doch hätte er mich fast stolz gemacht. Freilich bin ich hübscher, als manche Andere, die sich's einbildet, da hat er schon Recht; aber so gar sehr hätte er mich doch nicht loben und vorziehen sollen.

Oberhofmeisterin. Wie die jungen Gänschen doch gleich Alles für baare Münze nehmen!

Eva. Ach, wenn ich nur Zeit hätte, Ihnen Alles zu erzählen, wie er vor mir niedergeknieet ist und mich beim Haar angebetet hätte! Aber ich habe zu nothwendig. Empfehl' mich ihnen. [ab.]

Neunter Auftritt.

Oberhofmeisterin.

Oberhofmeisterin. Welche Demüthigung! — Das sind die Folgen, wenn ein Mann nicht einmal mit Art zu extravagiren weiß! Wie empfindlich ist Hohn in solchen delikaten Punkten! — Der Mann ist dergleichen niemals ausgesetzt; im Gegentheil, ein vernünftiger Hausfreund wird ihm stets mit der zartesten Aufmerksamkeit und schonendsten Hochachtung zu begegnen wissen. Wir Frauen sind immer in Desavantage.

Zehnter Auftritt.

Oberhofmeisterin. Richard.

Richard. Alle Teufel, Eva ist schon wieder fort!

Oberhofmeisterin. Sind Sie vielleicht nach mir geschickt?

Richard. Nein, gnädige Frau, ich — ich lustwandle nur so.

Oberhofmeisterin. Schön, da haben Sie also nichts zu versaümen. Ich muß Ihnen gestehen,

ich liebe alles Fremdartige, Außergewöhnliche. Sie interessiren mich.

Richard. Sehr schmeichelhaft!

Oberhofmeisterin. Nein, in Wahrheit! Auch haben Sie so etwas Festes, Zuverlässiges, dem eine vernünftige Frau gerne vertraut.

Richard. O Sie sind allzugütig! [für sich:] Element, die wird doch nicht —

Oberhofmeisterin [für sich]. Er scheint etwas schwer zu kapiren. —

Sie werden doch ein solches Lob nicht ablehnen wollen? Sollte der Schein trügen?

Richard. Ich weiß nicht, gnädige Frau —

Oberhofmeisterin. Sie scheinen so zerstreut! — Vielleicht die Sehnsucht nach Ihrem fernen Vaterland? —

Richard. O keineswegs, keineswegs!

Oberhofmeisterin. Oder eine heimathliche dunkelfarbige Geliebte? — wie?

Richard. Nichts weniger; ich kam schon als Kind nach Europa!

Oberhofmeisterin. Dacht' ich's doch! Ich verstehe mich zwar wenig auf Raçenverschiedenheiten und auf sonstiges Eigenthümliche des Mohrischen Körperbau's; aber gleich Anfangs schienen Sie mir sehr viel Europäisches an sich zu haben.

Richard. Lieber Himmel, an was gewöhnt sich der Mensch nicht Alles! Wird doch der Müller weiß, der Färber indigoblau, und der Schlotfeger gar schwarz.

Oberhofmeisterin. Gut. Sie haben zwar einen tüchtigen Mund; aber Ihre Lippen könnten doch noch aufgeworfener seyn.

Richard. O ich bitte!

Oberhofmeisterin. Auch haben Sie Haar und keine Wolle auf dem Kopf, und Ihre Nase —

Richard. Ach, machen Sie mich doch nicht schamroth! —

Oberhofmeisterin. Ja Ihre Nase ist echt deutsch. Was ich aber sagen wollte, mein Lieber — wie heißen Sie doch?

Richard. Ri — Balsamo.

Oberhofmeisterin. Also, mein lieber Ribalzo, Ihr armes, einsames Herz — ich meine: Sie fanden wohl die Europäischen Schönen gegen Sie etwas unerbittlich?

Richard. Ich fürchtete es Anfangs auch; sollten Sie es aber glauben, gnädige Frau, man kam mir, trotz meiner schwarzen Larve, nicht selten sogar sehr zuvorkommend und einladend entgegen!

Oberhofmeisterin. Was Sie sagen! [für sich:] Ich konnt' es mir wohl denken.

Aber, Sie Loser, wissen Sie auch, daß Sie sehr wenig Diskretion verrathen, indem Sie das so herausplaudern?

Richard. Kann man denn auch im Allgemeinen indiskret seyn? Ich nannte ja keinen Namen!

Oberhofmeisterin. Also könnte man sich wohl auch darin auf Sie verlassen?

Richard [für sich:] Es schickt sich doch nicht, daß ich grob bin!

Reizendste der Frauen! wollen Sie mich auf die Probe stellen?

Oberhofmeisterin. Welcher Afrikanische Ungestüm! Nun da sieht man's! — Es ist aber schon so schwül hier. Ich freue mich recht auf die Kühle des Abends, da muß es erquickend seyn, hier zu lustwandeln.

Richard. O Verehrteste, Sie können Sich unmöglich so darauf freuen, als ich!

Oberhofmeisterin. Sie Schelm, Sie! Nun so küssen Sie mir nur die Hand, Sie Loser!

Richard [küßt ihr die Hand und drückt sie mit Grimasse an seine Brust]. O Sie Allergütigste!

Oberhofmeisterin. Himmel, der Geheimschreiber und Fraülein Adele! [sehr laut:] Ich werde sogleich Ihrer Hoheit aufwarten! Kommen Sie!

[Beide ab.]

Eilfter Auftritt.

Urban. Adele.

Urban. Hahaha! Ich merke was. Unser maurischer breitschultriger Natursohn sticht der Frau Oberhofmeisterin in die Augen. Sie hat ihn ein Bischen in die Lehre genommen, und nun sie uns sieht, nimmt sie ihren offiziellen Charakter wieder an. Hahaha!

Adele. Wie Sie immer so heiter seyn können!

Urban. Sollt' ich es nicht, da ich mich Ihrer Liebe freue?

Adele. Ach ja! Ich gestehe es Ihnen, Ihre schwarze Kleidung hat gleich im ersten Augenblick den entschiedensten Eindruck auf mein schwermüthiges Herz gemacht. Aber fröhlich sollten Sie nicht seyn! Ach, meine grausamen Eltern haben mich schon einem Andern bestimmt! Ich muß, ich werde mich opfern der unbezwinglichen Macht des Schicksals!

Urban. Aber, Beste, Sie dürfen ja nur nicht wollen!

Adele. Nein, nein; die Verhältnisse, die Verhängnisse haben es also bestimmt! Als mir mein Herr Vater und meine Frau Mutter ihren unwiderruflichen Entschluß mittheilten, ach, da war ich recht beklagenswerth! „Unglückliche Adele!" sagte ich zu mir! — ich heiße nämlich mit meinem Taufnamen: Adele! —

Urban. So!

Adele. Ja! — Du mußt Dich opfern, sagt' ich, und unglücklich seyn!

Urban. Aber, mein Fraülein, erlauben Sie gütigst, ich seh' gar nicht ein, wozu?

Adele. Ja, ja, ich folge dem Verhaßten zum Altare! Sie steh'n vom weiten dabei, und sehen zu, bleich, verzichtend, vergehend in herzzerschneidendem Harm. O thränenreicher Jammer!

Urban. Sie muthen mir da kuriose Sachen zu. Wenn es Ihnen recht wäre, wollt' ich ihn lieber umbringen, oder doch wenigstens durchprügeln.

Adele. O Geliebter, nein! Entsagung, schmerzliche Entsagung nur ist unser Loos!

Urban. Aber nehmen Sie mir's nicht übel, Sie machen sonderbare Sprünge.

Adele. Ich mache Sprünge?

Urban. Eine figürliche Redensart, Beste! Ich meinte bloß, es kostet ja vielleicht nur ein einziges Wort bei der Prinzessin —

Adele. O nein, mein Schicksal ist entschieden! So schlürfen wir ihn denn den Kelch des Leidens —

Urban. Man trinkt nichts Fröhliches aus Kelchen; ich lobe mir ein Baßglas!

Adele. Leb' wohl, Geliebter, leb' auf ewig wohl! Das Leben gibt uns keine Kränze; im Tode werden wir vereint. [schwermüthig ab.]

Zwölfter Auftritt.

Urban.

Urban. Gehorsamster Diener! — Was das für Dummheiten sind! — Aber hab' ich sie nur erst, ich denke, ich werde sie schon lustig machen! Im Grund ist's ein gutes Ding, wenn auch gerad' keine Minerva, ich hab' sie lieb, schön und reich ist sie auch; aber die verdammten schwermüthigen Marotten! — Ich wette ein paar Dutzend Flaschen Sillery, der Herr Vater und die Frau Mutter sind herumzukriegen. Weiß es der Teufel, welchen thränenreichen, windelweichen Entsagungsdichter sie gelesen hat, der ihr das Zeug in den Kopf setzte! Man sollte solche immer nasse, fließpapierene, zerrissene Thränenlappen in's Spinnhaus schicken, die Lumpen! Ich bin so ärgerlich, wie eine Nachteule. Der Prinz speit auch Feuer und Flammen! — Freilich war's arg! Mocht' er doch sagen und thun, was er wollte, er konnt' es der Prinzessin nicht recht machen. An uns geht's aus! —

Der Gärtner hier neben an führt ein gutes Glas Wein. Ich könnte wohl zur Erheiterung — Teufel, es geht nicht! Wenn der Prinz nach mir fragte! — O alle Parzen, Hexen und Furien! Ich bin so melancholisch wie eine verrostete Maultrommel.

Wenn nur Jemand da wäre, der sich von mir prügeln ließe! — Ich bin im Stand' und werd' ein Menschenfeind!

Dreizehnter Auftritt.

Urban. Prinz. Alfred. Klaus.

Prinz. Was machen Sie hier?

Urban. Mit Eurer Hoheit Erlaubniß, ich verfluche ein Bischen die Menschheit.

Prinz. Auch Sie, Alfred, verhehlen mir vergeblich eine tiefer greifende Mißstimmung.

Alfred. Ja, gnädigster Herr, ich fühle mich von der Gemeinheit der Menschen auf das schmerzlichste berührt!

Prinz. O Menschen, Menschen! — Herzen von Stein, Köpfe von Eisen! — Kein nachhallender, gleichklingender Ton im ganzen, ungeheuren Bereich der Erschaffenen! — Auch Raben, sagt man, schnäbeln sich wie Turteltauben! —

Klaus. Um des Himmels Willen, wenn nur der Verstand des guten Prinzen nicht unheilbar gelitten hat!

Prinz. Ich bin der am Mastbaum festgebundene Odysseus, und die Schiffsgefährten, mit verstopften Ohren, begreifen mein heißes Fühlen, die wahnsinnige Sehnsucht nicht, die mich verzehrt. Sie hören die Himmelsgesänge der Sirenen nicht, in deren Zauber ich verstrickt bin! — Schrecklich, schrecklich! — Kein mitfühlendes, mitweinendes Herz auf dem unendlichen Erdenrund! —

Alfred.

Alfred. Niemand, der uns versteht! Allenthalben gemeines!

Urban. Ueberall Lumpen und Thränen!

Klaus. Ich bitte, vergessen Sie doch nicht, sich extra auszunehmen! Zwar, das versteht sich von selbst! Ach, es muß doch recht kläglich seyn, mit seiner einzigen unübertrefflichen Vortrefflichkeit, die's nicht zum zweitenmal auf der Welt gibt, so ganz allein dazustehen, auf dem großen, kalten Erdball! — Selbst als Terzett scheint's nicht sehr pläsirlich!

Prinz. Gemeiner Erdwurm, war Deine Mutter kein Mensch?

Klaus. Eine so brave Frau, Herr, als jemals Wäsche gewaschen, Nudel gekocht und Wehen gehabt hat, — das versichr' ich Euch! Glaubt Ihr, ich wär' ein Rhinozeros?

Prinz. Hinweg, Du Sohn des Staubs!

Klaus. Verbindlichst!

Alfred. Du Stock!

Klaus. Ergebenst!

Urban. Du Klotz!

Klaus. Sehr dankbar!

Prinz. Ich merke eben, daß es Euch nicht geziemt, ebenfalls Menschenfeinde zu seyn! Eure winzigen Schmerzen haben darauf, neben mir, keinen Anspruch!

Urban. Eure Hoheit haben zu befehlen!

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Alfred. Bitte, gnädigst zu entschuldigen.

Prinz. Du, Klaus, sollst zur Prinzessin, sobald sie sichtbar seyn wird!

Klaus. Wie, ich? Mit Gunst, wenn ich frage, was ich dort zu thun habe?

Prinz [bitter]. Du sollst sie lachen machen!

Klaus. Wie, ich unwürdiger Sohn des Staubs, Block, Stock und Klotz?

Alfred. Wenn es nicht zu kühn wäre, zu bemerken, daß der Geschmack Ihrer Hoheit der Prinzessin allerdings —

Prinz. Was wagen sie zu sagen?

Alfred. Ich? — O keineswegs; im Gegentheil, ich meinte eigentlich —

Prinz. Kein Wort mehr! Welche Unbesonnenheit! — [für sich:] Ach, daß er Recht hat! — „Schicken Sie mir doch Ihren Narren, sagte sie, mein Prinz, gleich morgen früh, sobald ich auf bin. S'soll gar ein lust'ger, lebensfrischer, witz'ger Bursche seyn." —

Ich stand im bittern Schmerz versenkt! — O Himmel, meinen zartesten Gefühlen, mir selber meinen Narren vorzuziehen! [zu Klaus:] Thut, was ich Euch sagte! [zu den Andern:] Sie folgen mir!

[Prinz, Alfred, Urban ab.]

Vierzehnter Auftritt.

Klaus.

Klaus. 'Swird immer interessanter! — Ich bin nur neugierig, welcherlei absonderliche Absonderlichkeiten es noch geben wird.

Solche Gimpel glauben, die ganze Welt sey ihretwegen auf der Welt! — Wenn sie nun nicht gleich haben, was das liebe Herzlein will, wenn sie dumme Streiche machen, so albern sind, sich betrügen zu lassen, oder sonst hie und da einen Nasenstüber wegkriegen, so halten sie sich für berechtigt, die ganze Welt zu verachten, setzen sich auf's hohe Pferd, und spielen die Menschenfeinde! — Als ob sie nicht auch zur großen Bande gehörten! — Die möcht' ich ganz besonders prügeln, die mit solchen schönthuenden, dünkelhaften Laffen dann so viel Umstände machen, und sie de- und wehmüthig um Alles in der Welt bitten, sie sollten doch keine seyn!

Eine hübsche Sorte dieses Gelichters sind auch die Weiberfeinde. Wenn sie auf die Welt kommen, sind die Hebammen gewöhnlich in Verlegenheit, und wissen nicht recht, sollen sie sagen: es sey ein Knäblein oder ein Mägdlein. Ist's das nicht, sind's horntolle Hahnreys. — Aufgesteifte, gespreitzte, lächerliche Geckerei, die's noch dazu übel nimmt, wenn man sie auslacht! —

Dem Prinzen scheint übrigens die Aefferei im Spiegel schon zu Statten gekommen zu seyn, und

die Andern geben sich. 'Ssind Menschenfeinde par compagnie. Ja so, ich soll zur Prinzessin!

Fünfzehnter Auftritt.

Klaus. Florentin.

Florentin. Wohin so eilfertig, ehrwürdiger Klaus? Bleib' doch, erzähle mir —

Klaus. Vielleicht möcht' ich, wenn ich nichts Besseres zu thun hätte!

Florentin. Du bist so bewandert in der Weltgeschichte, hochgelehrter Klaus! Die Erzählung von der schottischen Prinzessin —

Klaus. Zehrt Ihr zwei Tage lang von Einem schlechten Spaß? Nehmt den Bettelsack, Euer Witz ist insolvent!

Florentin. Bezähme den Zorn Deines Gemüthes, weisheitsliebender Narr, erheitere Deine Leber, trauriger Lustigmacher, kühle die Gluth Deiner Nieren, unglücklich Liebender, beschwichtige Dein racheschnaubendes Herz, bepantoffelter Klaus, und sey wieder gut, Schwergeprüfter!

Klaus. Es wird eine Stelle vakant, Witzigster! Ihr könn't des Prinzen Narr werden, wenn Ihr etwa als Rath Euren Abschied kriegt. Meine Verdienste finden Anerkennung: die Prinzessin hat nach mir geschickt.

Florentin. Wirklich? — Nun der Himmel gebe Gedeihen! — Aber möchte Euer gesuchtes Verdienst sich wohl herablassen, mir zu erklären —

Klaus. Wenn ich für Euch etwa ein gutes Wort einlegen soll, sagt's immerhin. Ich bin deßhalb nicht stolz.

Florentin. Was sollt' Ihr bei der Prinzessin?

Klaus. Der Prinz selbst brachte mir die Botschaft; ich solle zu ihr, sobald sie aufgestanden seyn wird. Wie pressant! Wie angelegentlich! — Merkt Ihr was?

Florentin. Und nun bildet sich der Laffe ein, es sey seinetwegen! — Gestern Abend sagte sie zum Prinzen, er solle ihr morgen seinen Narren schicken. Merkt Ihr was? — Steckt Euren Hochmuth in die Tasche, und rathet!

Klaus. Rath, wenn Ihr recht gerathen, habt Ihr die unprinzeßlichste Grobheit errathen, welche jemals in der Weltgeschichte vorkam!

Florentin. Eure Stelle wird nicht vakant, erhabener Klaus, Ihr habt Euch so eben wieder als großen Narren legitimirt; wer wäre im Stande, Euch zu ersetzen?

Klaus. Aber die Rathsstelle? —

Florentin. Die ist nichts für Euch! Ihr errathet wie das Kunstpferd die Karten; man muß Euch vorher die Nase darauf stoßen!

Klaus. Wißt Ihr, wer die feinste Nase bei Hofe hat?

Florentin. Du nicht, Klaus!

Klaus. Wenn Ihn Jemand fragt, so sey Er bescheiden und nenn' Er sich nicht selber, sondern sag' Er: Des Prinzen Hühnerhund hat sie.

Florentin. Was macht der Prinz?

Klaus. Er, Urban und Alfred sind Menschenfeinde geworden, und zwar von der allergröbsten Sorte, das kann ich Euch sagen.

Florentin. Und warum glaubst Du wohl?

Klaus. Kennt Er der Welt Lauf, Rath? — Es ist eine tolle Geschichte, bis ein Gelbschnabel Mann wird. Keiner, dem's im Durchgangspunkte zu eng und weh wird, weiß es oder denkt daran, daß es Andern, die auch eine etwas empfindlichere Haut haben, eben so ging und geht, und fühlt sich so doppelt bedrängt und gedrückt. Wenn nun namentlich Zärtlingen einiges Conträre zustößt oder sie sich's einbilden, so werden sie gleich stolz, bilden sich schrecklich viel auf sich selber ein, und halten andere Leute für gar nichts.

Florentin. Richtig! Und Narren, die zu Prinzessinnen gerufen werden, denen geht's eben so. Ich will Euch nicht länger abhalten.

Klaus. Halt' ich Euch für nichts? Kann ich mehr thun, als Euch so hochzuehren, wie mich selber?

Sechszehnter Auftritt.

Vorige. Prinzessin. Rosa.

Prinzessin. Ich unterbreche ein sehr lebhaftes Gespräch.

Florentin. Gnädigste, man kann mit unserer lustigen Person da nicht sprechen, ohne zu disputiren. Sie steckt voll Widersprüche.

Prinzessin. Ist der Gegenstand des Streites mittheilbar? Kann man ihn erfahren?

Klaus. Der Rath behauptete das Unerhörteste. Er war's, der mich zum Widerspruch reizte. Er sagte, Mädchen wären verschwiegener als Männer, dreijährige Kinder gescheidter als Hofräthe, Schamhaftigkeit sey anerzogen, nicht angeboren, und Jupiter wäre ein Einfaltspinsel gewesen. Soll man da nicht widersprechen?

Prinzessin. Und die Gründe dafür?

Klaus. Er hatte freilich Manches für sich. Die erste Behauptung stützte er darauf, daß es ihm das Herz abdrückte, wenn er einen erhaltenen Kuß nicht gleich irgend einem guten Freund oder auch einigen vertrauen könnte, während das einfältigste Mädchen dergleichen für sich behielte.

Rosa. Sehr hübsch! — Doch weiter!

Klaus. Dreijährige Kinder, behauptete er zum Zweiten, träten entschiedener auf, und sagten be-

stimmter und muthiger, was sie wollten und nicht wollten, als Männer, die Hofräthe sind. — Daß Schamhaftigkeit bloß etwas Eingebildetes sey, glaubte er dadurch zu beweisen, daß er versicherte, er selbst schäme sich niemals; und den Donnerer Zeus tadelte er auf das schärfste, weil dieser seine Untreuen und außerehelichen Nebengänge der Juno gestanden, und schwur hoch und theuer, er würde das nie zugestehen.

Florentin. Wie gefällt Eurer Hoheit das Pröbchen?

Prinzessin. Es hat wohl nicht ganz Ihren Beifall?

Florentin. Wie sollte ich eine solche geniale Erfindungsgabe nicht zu schätzen wissen?

Siebenzehnter Auftritt.

Vorige. Der Prinz.

Prinzessin. Sie verdienen meinen schönsten Dank, Prinz! Ihr lustiger Klaus unterhält uns auf das Beste.

Prinz. O wie glücklich bin ich, wenn es mir endlich gelang, mit Ihrer Zufriedenheit begnadigt zu werden!

Prinzessin. Wie ernst und düster und spitzig zugleich!

Prinz. Verzeihen Sie! Gibt es ja doch wehmüthige Anklänge, die gerade in den glücklichsten

Augenblicken, bei den seligsten Hoffnungen sich geltend machen, ohne daß das Herz sie zu bewältigen vermag.

Prinzessin. Es wäre unbescheiden, solche zartere Stimmungen durch laute Fröhlichkeit zu stören. Ich hoffe, Sie heiterer wieder zu sehen.

[ab mit Rosa und Florentin.]

Achtzehnter Auftritt.

Der Prinz. Klaus.

Prinz. O Gott, sie hat kein Herz!

Klaus. Gottsblitz, warum nicht gar? Ich wollte, sie könnte meiner kleinen Blandine was abgeben.

Prinz. Sie liebt mich nicht — Unglücklicher! — Sie ist so kalt, so ruhig, fröhlich —

Klaus. So gescheidt und vernünftig! —

Prinz. Wer spricht hier?

Klaus. Eurer Hoheit allergeringster Diener.

Prinz. Fort, Wurm, aus meinen Augen!

Klaus. Ich bin ja nicht d'rinnen!

Prinz [bitter]. Geh' zur Prinzessin!

Klaus. Gut, ich will ihr ihre Fehler vorhalten. Ich will's ihr schon sagen! Es ist unpassend,

daß sie so gesund ist! Sie sollte mit mehr Rührung lustig seyn, Minnelieder nach Choralmelodien singen und nach Grabgesängen tanzen, schwarze Betttücher statt der weißen haben, Pumpernickel statt Fasanen essen und Dünnbier statt Malaga trinken.

Prinz. Und Du solltest Dein ungewaschnes Maul zu zähmen suchen, Achtung und Ehrfurcht vor Deinen Gebietern an den Tag legen, Possen von Witz, Zoten von feinen Anspielungen, und Flegelhaftigkeiten von Freimüthigkeit zu unterscheiden wissen, solltest nicht vergessen, daß man vorlauten Schalksnarren mit Schlägen lohnt, und —

Klaus. Nicht wahr, Sie blasen die Flöte?

Prinz. Was soll das?

Klaus. Ei, da sollten Sie doch Ihre Brust nicht so anstrengen!

Prinz. Willst Du mich verhöhnen, Faun, Unthier!

Klaus. Ist dieß der Dank für meine so tiefen Sorgen um eine so hohe Gesundheit?

Neunzehnter Auftritt.

Vorige. Darauf: Alfred. Urban. Florentin. Richard.

Prinz [zu Alfred, welcher auftritt:]. Was wollen Sie, wer rief Sie?

Alfred. Ich wollte nur unterthänigst anfragen —

Prinz. Nachher!

Klaus [sich vor Alfred verbeugend]. Mein schmerzlichstes Beileid!

Prinz [zu Urban, welcher auftritt]. Wo waren Sie? Warum entfernen Sie sich ohne Erlaubniß? Sie haben den Dienst!

Urban. Ich bitte gnädigst zu verzeihen; ich wußte nicht —

Prinz. Sie sollten wissen —

Urban. Wo ich —

Prinz. Schweigen Sie!

Klaus [sich gegen Urban verbeugend]. Meine betrübteste Theilnahme!

Prinz [zu Florentin, welcher auftritt]. Hab' ich Ihnen geheißen, die Prinzessin zu begleiten?

Florentin. Nein; — aber die Prinzessin.

Prinz. Genug! — Wir sprechen uns noch! — Hölle und Teufel! — Es geschieht mir Alles zum Possen!

Klaus [gegen Florentin sich verbeugend]. Ergebenster Diener, Herr Rath!

Prinz [zu Richard, welcher auftritt]. Was will die Fratze? Kommt Ihr auch?

Richard. Ih, wenn ich nicht recht bin —

Prinz. Kein Wort, oder Ihr seyd verloren!

Klaus [sich vor Richard verbeugend]. Großgünstigster Prinz von Marocco!

Prinz. In einer Stunde erwarte ich Euch Alle im Pavillon, um meine weiteren Befehle zu vernehmen! [ab.]

Klaus. Prrrrrr! — In einer Stunde erwarte ich Euch Alle im Pavillon, um meine weiteren Befehle zu vernehmen! [stolz ab.]

[Florentin, Alfred, Urban, Richard stehen stumm da, und sehen einander lächelnd an.]

ANAΓKH.

Vierter Aufzug.

Garten, wie im zweiten und dritten Aufzug.

Erster Auftritt.

Florentin kommt mit der Oberhofmeisterin.

Oberhofmeisterin. Gestehen Sie mir es nur zu, lieber Rath, meine Rolle ist ohne Frage die undankbarste! Der Würde zu Lieb', die ich bekleide, muß ich ernster, ja älter scheinen, als ich bin. Kann es für ein Weib in den besten Jahren etwas Lästigeres geben?

Florentin. Was könnte Liebenswürdigkeit durch Würde verlieren?

Oberhofmeisterin. Sie sind ein charmanter Mann, bester Rath; aber wird man denn durch dieses alt und würdig Thun nicht gleich viel unzugänglicher?

Florentin. Ich sehe wirklich nicht —

Oberhofmeisterin. Man wird wenigstens dafür gehalten, und das ist das Nämliche.

Florentin. Sie sind nicht in dem Fall, schöne Frau!

Oberhofmeisterin. Was will man machen? — Sollten Sie es glauben, daß ich schon entschlossen war, die Fromme zu spielen?

Florentin. In der That?

Oberhofmeisterin. Ja; aber es schreckt gar zu sehr ab.

Florentin. O nichtsweniger! Kenner gewiß nicht.

Aber welch ein Verlust, wenn so viel Schönheiten durch ein verhüllendes Kostüme den entzückten Blicken des Publikums entzogen worden wären!

Oberhofmeisterin. Sie Schmeichler! — Sie sehen aber, ich bin sehr offenherzig.

Florentin. Ja, ich sehe es schon lange mit sehr großem Vergnügen.

Oberhofmeisterin. Aber Sie sollten es auch seyn!

Florentin. Hätt' ich etwas zu vertrauen, in keinen andern Busen würde ich es niederlegen, als in die Fülle des Ihrigen.

Oberhofmeisterin. Wie, Sie wären so sehr Philosoph, um ohne alle Herzensangelegenheit zu seyn?

Florentin. Das wäre ein sehr dummer Philosoph! —

Oberhofmeisterin. Nun also?

Florentin. Sie folgern daraus? —

Oberhofmeisterin. Daß Sie nicht zu den Ausnahmen gehören, wofür ich fast versucht war, Sie zu halten.

Florentin. Sie scheinen sich für die Ausnahmen besonders zu interessiren!

Oberhofmeisterin. Für Interessante allerdings!

Florentin. Sehr gütig! Doch verachten Sie wohl deßhalb auch nicht die Regeln?

Oberhofmeisterin. Sie wollen abspringen!

Florentin. Das Band, an dem Sie mich halten, ist zu fest!

Oberhofmeisterin. Da Sie also nicht zu den Ausnahmen gehören —

Florentin. Nein, dem Himmel sey Dank, ich habe keine Ursache dazu!

Oberhofmeisterin. So folgt, daß Ihr Herz nicht frei ist.

Florentin. Ich merke: es ist vergeblich, Ihrem Scharfsinn etwas verbergen zu wollen.

Oberhofmeisterin. Ein schönes Vertrauen! — Sie fangen an zu beichten, weil Sie halb ertappt sind.

Florentin. Nein, ich gestehe vielmehr, weil Sie die Urheberin meiner Leiden sind.

Oberhofmeisterin. O Allerbester, reden Sie, reden Sie!

Florentin. Wie hätte ich so lange zögern können, Ihnen ohne Rückhalt meine Liebe zu gestehen, wenn nicht —

Oberhofmeisterin. Nun, nun? Weiter, weiter!

Florentin. Wenn nicht mein Herz durch frühere Verpflichtungen —

Oberhofmeisterin. Verpflichtungen?

Florentin. — gebunden wäre.

Oberhofmeisterin. Schöne Sachen! Aber sollten Sie nicht vielleicht allzu scrupulös —

Florentin. Urtheilen Sie selbst, Geliebteste!

Oberhofmeisterin. Wer ist denn die Glückliche?

Florentin. Sollten Sie wirklich noch gar nichts gemerkt haben?

Oberhofmeisterin. Es fällt wie Nebel vor meinen Augen.

Florentin. Sollte es? — Man sieht aber im Nebel oft Trugbilder.

Oberhofmeisterin. Hört man auch Trugtöne?

Florentin. Es kommt darauf an, wenn der Nebel sehr dick ist. —

Oberhofmeisterin. Aus dem Schlafzimmer eines gewissen keuschen Fraüleins neben dem meinigen waren heute in der frühsten Frühe männliche Tritte zu vernehmen.

Florentin. Haben Sie Urban schon näher beobachtet?

Oberhofmeisterin. Nein, nein! Der tritt nicht so fest auf.

Florentin.

Florentin. Aber was halten Sie sonst von ihm?

Oberhofmeisterin. Ein Sbarbatello! — Ein Milchgesicht ohne Bart, ein junger, unschuldiger Mensch! — Sie werden mich doch nicht überreden wollen, daß der es war? Ueberdieß wirbt er um Adelen.

Florentin. Schein, purer Schein, Alles zum Schein!

Oberhofmeisterin. Nein, nein! Sie machen mich nicht mehr irre!

Florentin. Ich darf Ihrer Verschwiegenheit fest vertrauen?

Oberhofmeisterin. Was ich selber errathe, brauch' ich ja nicht zu verschweigen!

Florentin. Verzeihen Sie, Schönste, noch haben Sie nichts errathen!

Oberhofmeisterin. Ich fürchte, nur zu viel!

Florentin. Für wen halten Sie Urban?

Oberhofmeisterin. Mit Ihrem ewigen Urban! Ich hab's Ihnen ja schon gesagt!

Florentin. Also wirklich haben Sie nichts errathen?

Oberhofmeisterin. O so machen Sie doch ein Ende!

Florentin. Es ist —

Oberhofmeisterin. Nun was denn?

Florentin. Es ist ein Mädchen in Mannskleidern.

Oberhofmeisterin. Wie? Was?

Florentin. Das aus Liebe zu mir — Sie begreifen das Uebrige.

Oberhofmeisterin. Wär's möglich?

Florentin. Aber um's Himmels willen verrathen Sie dieß Geheimniß nicht!

Oberhofmeisterin. Aber erzählen Sie doch!

Florentin. Sehen Sie denn den Rittmeister nicht kommen?

Oberhofmeisterin. Sehr zur Unzeit! — Rath, bei Verlust Ihres Geheimnisses, in einer halben Stunde sehe ich Sie auf meinem Zimmer! [ab.]

Florentin. Und auf diese beglückende Erlaubniß setzen Sie eine Drohung?

Zweiter Auftritt.

Florentin. Alfred.

Alfred. Ich komme —

Florentin. Ich sehe es.

Alfred. — Um Rechenschaft von Ihnen —

Florentin. Zu fordern oder zu bitten?

Alfred. Es wird auf Sie ankommen, wozu Sie mich zwingen.

Florentin. Ich zwinge Sie zu gar nichts!

Alfred. Fraülein Clara gesteht zwar ein Verhältniß zu Ihnen nicht zu —

Florentin. Aber?

Alfred. Aber ich bin erst beruhigt, wenn ich weiß, daß auch Sie Ihre Ansprüche aufgeben.

Florentin. Und wenn ich nun dazu nicht Lust hätte?

Alfred. So würde ich — bedauern, — nicht umhin zu können —

Florentin. Ich bin sogleich parat!

Alfred. Sie vergessen das Mandat des Prinzen.

Florentin. Die Hitze Ihrer Leidenschaft ist sehr umsichtig, sich dessen zu erinnern. Also vorlaüfig Waffenstillstand, werthester Todfeind!

Alfred. Erklären Sie sich in Güte, Herr Rath, ich bitte Sie!

Florentin. Wollen Sie sie denn heirathen?

Alfred. O Himmel, warum denn eben diesen Ausdruck?

Florentin. Dacht' ich's doch! Es ist Ihnen wohl zu natürlich? — Wie ist es überhaupt möglich, daß Sie von Ihrer höheren geistigen Richtung sich zu solcher alltäglichen Leiblichkeit herablassen können?

Alfred. Freilich, freilich hat es etwas Unzartes, um nicht zu sagen: Gemeines, an sich.

Florentin. Ei, so lassen Sie es doch lieber bleiben!

Alfred. Aber die Liebe, dieser Zug des Herzens?

Florentin. Nun gut, so folgen Sie dem Zug!

Alfred. Ach, und doch widerstrebt mein Geist!

Florentin. Zum Henker, so bleiben Sie bei Ihrem Geist!

Alfred. Ach Bester, wenn's nur in die Länge nicht so einsam, nicht so — langweilig wäre!

Florentin. So ergeben Sie sich der Kurzweil.

Alfred. Wäre es meiner würdig?

Florentin. Alle Teufel, Herr, laßt mich in Ruh! Ziererei und Dünkel, und kein Ende! — Wißt Ihr, was gemein ist? Der Egoismus ist's; die Liebe niemals. Denn jede Bestie sucht auf Kosten aller Andern zu existiren, und frißt die, welche sie geniren. Was Menschheit, was Liebe ist, versteht Euer aufgeblasenes, hohles, selbsteigenes, werthes Nichts nicht. Ei, so spiegelt Euch darinnen, wie Ihr wollt; aber laßt mich in Frieden!

Alfred. Aber, Rath! —

Florentin. Allerliebstes Blandinchen, kommen Sie, kommen Sie doch näher! Geben Sie Ihren Senf auch dazu!

Dritter Auftritt.

Vorige. Blandine.

Blandine. Nun wozu denn? Wird Ihrer Weisheit das Trumm zu kurz?

Florentin. Wir sprechen von der Liebe.

Blandine. Ich hätte Sie für klüger gehalten!

Florentin. Vortrefflich! — Und warum?

Blandine. Als ob man davon reden könnte! — Wenn Ihr Redensarten sprecht, glaubt Ihr, Ihr habt was gesagt! Fast könnte einem die Liebe verleidet werden, wegen des ewigen, trivialen, faden Geschwätzes davon! Wißt Ihr nichts Gescheidteres?

Florentin. Als ob Ihr Mädchen nicht auch davon spräch't!

Blandine. Von der Liebe?

Florentin. Ja, und noch dazu kaum von etwas Anderem.

Blandine. Wer hat Euch denn das weißgemacht? — O Ihr Menschenkenner!

Florentin. Es ist Euere Profession!

Blandine. Nein, sag' ich, wir sprechen niemals von der Liebe!

Florentin. Aber von dem, was Ihr liebt?

Blandine. So lass' ich mir's gefallen.

Alfred. Ich sehe hier aber keinen Unterschied.

Blandine. Unglücklicher! so wißt Ihr auch keinen zwischen Nichts und Etwas. Aber eben weil Ihr von der Hauptsache nichts wißt, schwätzt Ihr uns so albernes Zeug vor. — „Ich liebe Sie, wie meine Seele," — ist denn das nicht recht hundsvöttisch? — Packt ein, wenn Ihr nichts Besseres habt!

Florentin. „Mehr als mein Leben."

Blandine. Sogar mehr? Ei der Tausend, das ist was rechts!

Florentin [niederknieend]. Ich bete Sie an, Göttliche!

Blandine. Gibt es was Dummeres, als einen Anbeter? — Und das einfältige Knieen!

Florentin [aufstehend]. Das Ihr so gerne seht!

Blandine. Und dann das hunderttausendmal dagewesene Gewäsch von dem ab- und ausgedroschenen: „Eroberung machen, an den Triumphwagen spannen, den Korb geben, die Liebeserklärung machen, — von den Blumenfesseln, von dem Glücklichseyn unter'm Strohdach, von den unausstehlichen edlen Herzen und schönen Seelen, von den —

Florentin. „Halten Sie ein, Grausame!“

Blandine. „Sie kleiner Schmetterling, Sie böser Mensch, Sie loser Schelm!“

Florentin. So sagt Ihr!

Blandine. Ja, Ihr armseligen Stümper seyd's werth, daß man Euch was Gescheidteres sagt! — Aber warum so in Gedanken, Herr Rittmeister?

Alfred. Ich denke darüber nach, was denn die Liebe eigentlich —

Blandine. Jetzt denkt der gar darüber nach! — Und da stell' ich mich her, und verschwatze die Zeit mit Euch!

Florentin. O bleiben Sie doch, Vortrefflichste! Ich erzähle Ihnen etwas von einer gewissen Todesart —

Blandine. Das wäre wenig Lebensart! Adieu! [ab.]

Vierter Auftritt.

Florentin. Alfred.

Florentin. Wie gefällt Ihnen unser kleines Orakel?

Alfred. Ich gestehe es Ihnen: schlecht genug, ja zum Theil schien mir es völlig ohne Sinn.

Florentin. Ich bedaure; mir kam's sogar tiefsinnig vor.

Alfred. Das leichtfertige Ding?

Florentin. O Dunkelheit! — Aber was sucht Urban, griesgrämig und ernsthaft wie ein Scheinheiliger?

Fünfter Auftritt.

Vorige. Urban.

Urban. Alfred, Sie erlauben mir wohl mit dem Herrn Rath ein paar Worte unter vier Augen?

Alfred. Sehr gerne. Auf Wiedersehen! [ab.]

Florentin. Sie sehen mich gespannt, wie eine Mausfalle, um die Geburt Ihres so wichtig angekündigten Geheimnisses zu erschnappen.

Urban. Ich bitte Sie um Ernst!

Florentin. Mit dem spaßhaften Gesicht?

Urban. Sie werden mir Rede stehen!

Florentin. Wollen Sie sich nicht setzen?

Urban. Ich komme eben von Adelen.

Florentin. Meinetwegen hätten Sie dort bleiben können.

Urban. Die Seidenwurm war bei ihr gewesen.

Florentin. Wenn Sie so stoßweise fortreden, wird mir's zu lange.

Urban [schnell]. Man empfängt mich mit Kälte, mit Hohn, um nicht zu sagen: mit Verachtung. Die zartfühlende, geistige Adele ist auf eine Art anzüglich, deren Derbheit und Beziehung mich auf gleiche Weise entrüstet.

Florentin. Und was verschafft mir das Glück, mich zu Ihrem Vertrauten erwählt zu sehen?

Urban. Als ich mein Erstaunen nicht zurückhielt, um Aufschluß bitte —

Florentin. Nun? Ich bin neugierig.

Urban. Verweist man mich an Sie.

Florentin. An mich?

Urban. Sie würden mir Alles am besten erklären.

Florentin. Entweder hat man Sie absichtlich in den April geschickt —

Urban. Wie?

Florentin. Oder die Seidenwurm hat ihre närrische Grille, die sie vorhin gegen mich äußerte, auch Adelen mitgetheilt.

Urban. Alle Donnerwetter, Herr, was ist das?

Florentin. Wenn Sie mich recht schön bitten, sag' ich's Ihnen.

Urban. Sollte? — Es ist nicht möglich!

Florentin. Und warum denn nicht? Bester!

Urban. Man hält mich —

Florentin. Nicht anders. Sie haben den Beweis anzutreten, daß Sie kein Frauenzimmer sind. Hahaha!

Urban. Aber wie, zum Teufel —

Florentin. Geduld! Ueberzeugen Sie vor Allem die Seidenwurm, die steckt sonst mit ihrer tollen fixen Idee den ganzen Hof an!

Urban. Aber so erklären Sie mir doch —

Florentin. Wir werden unterbrochen.

Sechster Auftritt.

Vorige. Clara.

Clara. Sagen Sie mir doch, ich bitte Sie, ist's wahr?

Florentin. Was denn, Reizendste?

Clara. Ich kann es doch nicht recht glauben.

Urban. Freilich —

Clara. Wie? Also doch? Oder nicht? — Aber so reden Sie doch!

Urban. Wie können Sie denn denken?

Clara. Also nicht? —

Florentin. Verzeihen Sie, Verehrteste, Sie haben eigentlich das gar noch nicht gefragt, was Sie wissen wollen!

Clara. Ja, das fragt man auch nur so!

Florentin. Meinen Sie vielleicht? —

Urban. O so schweigen Sie doch!

Clara. Ich werde nicht klug aus Ihnen! [zu Urban:] Sie scheinen's für wichtig, und [zu Florentin:] Sie für gar nichts zu nehmen. Antworten Sie: wie befindet sich der Prinz?

Florentin.
Urban. } Der Prinz?

Clara. Sie machen mich ganz verwirrt. — Nun ja der Prinz!

Urban. Gottlob, was Anderes!

Florentin. Wie soll sich denn der Prinz befinden!

Clara. Offenbar erwarteten Sie eine ganz andere Frage. Sagen Sie mir erst, was war dieß?

Florentin. Das wird Ihnen der Herr Geheimschreiber am besten erklären können.

Urban. Wie, ich? —

Florentin [zu Clara]. Er sagt's nicht gern. Lassen Sie ihn aber nur nicht los. — Nun, und der Prinz?

Clara. Ist er denn wirklich ganz wohl, wieder ganz bei sich? Man sagte, — er soll — Sie sind aber auch kein Bischen aufrichtig.

Florentin. Er soll doch nicht am Ende gar —

Clara. Nun freilich!

Urban. Was denn?

Florentin. Ueberschnappt seyn?

Clara. So hörten wir wirklich.

Florentin [für sich]. Wahrscheinlich ein Streich von Freund Klaus. —

[zu Clara] Beruhigen Sie sich, er leidet bloß am allgemeinen Liebesfieber, von dem gegenwärtig kein Männlein und kein Fraülein am ganzen Hofe frei ist.

Clara. Ei, was Sie nicht Alles wissen!

Florentin. Nun, Sie wollen doch nicht davon frei seyn? — Ging doch eben ein wüthender Jüngling von mir, den Sie zum Titan machten. Er wollte mir an's Leben! Er ist grimmig wie ein Widder!

Clara. Kommen Sie, Herr Geheimschreiber! Der Rath verfällt in seine angenehme Laune.

Florentin. Kann ich was dafür, daß ich eifersüchtig bin?

Clara. Geh'n Sie, man weiß niemals, wie man mit Ihnen d'ran ist. [ab mit Urban.]

Siebenter Auftritt.

Florentin.

Florentin. Götter, wie lieb' ich Rosa! — Aber, Teufel, Clara ist auch schön! — Schön; aber auch sonst nichts. — Aber die Prinzessin! Himmel, die Prinzessin! — Pfui! — Es gibt Gedanken, die man nicht denken soll. [sich mit der Hand über die Stirne fahrend] Weg damit! — 'S war ein Moment! —

Ich denke, der schönen Clara wird's zu gut kommen, daß ich den zuckersüßen Rittmeister etwas ansaüerte und anfeuerte, und dem guten Urban wird nun wohl auch ein Licht aufgehen, welche Bewandtniß es eigentlich mit der zarten Sentimentalität seines Goldfasans hat. Dummes Zeug! — Wie Teufel komm' ich aber in all diese Wirren und Lügen, und wie aus den Fäden und Netzen des bestrickenden weiblichen Seidengewürms?

Achter Auftritt.

Florentin. Der Kammerherr.

Kammerherr. Schönsten guten Abend, bester Herr Rath!

Florentin. Willkommen, hochverehrtester Herr Baron! Ihr Antlitz leuchtet ja im Glanze der

Wonne, wie ein Goldkäfer, auf den die Sonne scheint. Darf man denn fragen, warum Sie so außerordentlich vergnügt sind?

Kammerherr. Sollte ich nicht? Dieses paßt ja ganz zu den festlichen Tagen, in welchen wir zu leben so glücklich sind.

Florentin. Nein, nein! Sie haben eine Extrafreude.

Kammerherr. Wie fein Sie sind! — Doch Sie sind ja auch vom Fach, ich kann es Ihnen wohl sagen.

Florentin. Machen Sie Ihrem Herzen Luft.

Kammerherr. Ich bin so vergnügt, weil ich mich recht ärgere.

Florentin. Wunderbar und schwerbegreiflich!

Kammerherr. Verstehen Sie mich recht, mein Bester! Sehen Sie, ich ärgere mich wirklich über etwas, von dem ich weiß, daß sich Seine Hoheit, der Prinz, auch darüber ärgert. Ich freue mich also, daß ich mich sympathetisch mit dem Prinzen wirklich ärgern, und nun bei guter Gelegenheit in Gegenwart Seiner Hoheit diesen meinen wirklichen Aerger recht nachdrücklich, wahrhaftig und von ganzem Herzen aussprechen und bethätigen kann.

Florentin. Nun begreif' ich's. Freilich wird einem nicht alle Tage so gut. — Thut's selbst Ihnen wohl, Vielgewandter, zwischendurch wirklich Unvernünftiges unvernünftig und Vernünftiges vernünftig nennen zu dürfen, und nicht in Einem fort sagen

zu müssen, nichts sey etwas und etwas sey nichts, Verwerfliches sey hochachtbar, und Ehrenwerthes unverzeihlich?

Kammerherr (erschrocken). Welche Worte! — Und wie Sie dieses nun wieder deuten!

Florentin. Aber das, worüber Sie sich wirklich ärgern, sagen Sie wohl nicht?

Kammerherr. Ja, daß Sie mir es wegschnappten! — Nein, mein Bester, dieses behalte ich für mich!

Florentin. Empfangen Sie meinen aufrichtigen Glückwunsch zu Ihrer aufrichtigen Freude über den glücklich gefundenen aufrichtigen Aerger.

Kammerherr. O ich danke!

Florentin. Nehmen Sie sich nur in Acht, Hochverehrtester, daß kein Aerger kommt, über den Sie sich nicht zugleich freuen können.

Kammerherr. Wa — was? — Allerwerthester, erklären Sie sich! Sie setzen mich in die allergrößeste Bestürztheit!

Florentin. Ich kann mich irren. Aber ich sehe da einen gewissen schwarzgekleideten jungen Gieckindiewelt um eine sehr würdige Dame herumstreicheln und schmeicheln —

Kammerherr. Ich stehe auf glühenden Kohlen. Weiter, weiter!

Florentin. — Die freilich durch ihre höhere, wichtige Stellung —

Kammerherr. Stellung! —

Florentin. Durch die Reife ihrer Jahre —

Kammerherr. Jahre!

Florentin. Und durch ernstere Bande vor Thorheit geschützt seyn sollte, —

Kammerherr. Sollte! — aber, aber? Ich bitte Sie, fahren Sie fort!

Florentin. Ich überlasse es Ihnen, ob Sie es für auffallend halten wollen oder nicht, daß diese Dame ihren jugendlichen Verehrer durchaus für ein verkleidetes Frauenzimmer ausgeben will.

Kammerherr. Sie bringen eine vollständige Confusion in meinem Gemüthe hervor, mein Werthester!

Florentin. Erholen Sie sich, Hochverehrtester, und suchen Sie in's Klare zu kommen! Vergessen Sie aber nicht, daß ich irren kann, es jedoch für Pflicht hielt, zu warnen.

Kammerherr. O ich bin Ihnen tausendmal dankbar! [im Abgehen, zur kommenden Prinzessin:] Allerunterthänigster!

Neunter Auftritt.

Prinzessin. Rosa. Florentin [der bei Seite tritt]. Klaus [hinter einer Coulisse].

Prinzessin. Das ist ja eben das Unerwünschte, daß er sich nach mir zwingt, daß er seyn

will und seyn kann, wie ich will. Ach, er sollte, als Mann, mich zwingen können, zu seyn, wie er ist!

Rosa. Das innig Liebende ergibt sich ja ganz und blindlings.

Prinzessin. Ich liebe blinde Liebe nicht. Wie ich weiß, was ich will, — einen Mann nämlich, — so sollte er es auch wissen.

Rosa. Indem er Sie will, Gnädigste, weiß er es gewiß, — und auch Herkules saß ja an Omphale's Spinnrocken!

Prinzessin. O geh' nur mit Deinem Herkules! — Ja ein Mann! — Herrliches Wort! — Wo lebt ein Mann? — Es gibt keine Männer mehr!

Rosa [lächelnd]. Doch wohl; wenigstens mehr, als zu Adams Zeiten. Aber, ich bitte, in welchem Jahr unserer Zeitrechnung soll's denn eigentlich welche gegeben haben?

Prinzessin. Früher! — Jetzt gibt es keine mehr.

Rosa. Darf ich daran erinnern, daß Zeit und Liebe zu einer würdigen Geliebten, aus Jünglingen Männer reift? Gnädigste, Sie wollen doch nicht unvermählt bleiben?

Prinzessin. Warum nicht gar? — Ah, sieh' da, Florentin!

Florentin [macht eine stumme Verbeugung].

Prinzessin.

Prinzessin. Ich fragte Rosa eben, warum Männer immer seltner werden.

Florentin. Aus demselben Grunde, hohe Fürstin, warum unsere Wälder vor Bären sicher sind.

Prinzessin. Und der wäre?

Florentin. Die vielen Hunde lassen sie nicht aufkommen.

Prinzessin. Aber ein einziger Löwe scheucht Dutzende von Ködern.

Florentin. Hunderte aber zwingen ihn doch.

Prinzessin. So ließen sich gar keine mehr blicken?

Florentin. Doch! — Aber sie leben da, wo der Wald nicht eingehegt ist. — Andere sitzen in Käfigen.

Klaus. Oder in Narrenjacken.

Prinzessin. Und die Löwinnen?

Florentin. Wahrlich, die tragen keine kleine Schuld! Es scheint den Wenigsten mit Löwen gedient, da die Meisten Affen vorziehen.

Prinzessin. Sie haben Recht, Florentin, und ich schätze Sie darum, daß Sie so sprechen!

Klaus. Sehr fabelhaft! — Sonderbar und fast apart!

Florentin. Ihnen, theuerste Fürstin, darf ich's ja sagen!

Prinzessin. Wie machen wir's aber, daß es wieder Männer gibt?

Florentin. Wir brauchen nichts, als frische, freie Luft. — Gnädigste Fürstin, wie viel liegt auch in dieser schönen Hand! Werden Sie der lächelnde Schutzengel meines Vaterlandes! — Dürfen wir hoffen? Darf ich zu bitten wagen?

Prinzessin. Was meinst Du, Rosa?

Rosa. Ich helfe bitten.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Der Prinz.

Prinzessin. Es vermehrt meine Hochachtung gegen Sie, Prinz Lothar, daß Sie einen Mann, wie Florentin, zu Ihrem Vertrauten gewählt.

Florentin [verbeugt sich.]

Prinz. Theuerste Prinzessin —

Klaus. Ich bitte in aller Unterthänigkeit und Demuth, mich nicht zu vergessen.

Prinzessin [lächelnd]. Wohl, ehrlicher Klaus, auch Eure Verdienste finden Anerkennung!

Klaus. Mit Dank kontentirt!

Florentin. Still, Narr, Ihr laßt ja den Prinzen nicht zu Wort kommen!

Prinz. Wir werden ein kleines Theater zu sehen bekommen. Gnädigste, möchten Sie es Ihrer Gegenwart würdigen! Bald wird es beginnen. Ich bitte um das Glück, Sie dahin begleiten zu dürfen.

Prinzessin. Eine angenehme Ueberraschung, die mich zu herzlichem Dank verpflichtet. Wie in aller Welt aber konnten Sie in so kurzer Zeit dergleichen hier zu Stande bringen?

Prinz [auf Florentin und Klaus zeigend]. Hier unsere Tausendkünstler sind die Meister.

Florentin. Ich muß leider auf die Ehre verzichten. —

Klaus. Nun, so behalt' ich sie. — In Anwesenheit der höchsten Herrschaften darf nicht gepfiffen werden!

Florentin. Das ist Euer Pfiff?

Prinzessin. Vortrefflich! — Kommen Sie, Prinz!

Prinz. O süßes Glück! — [führt die Prinzessin ab, indem er seine rechte Hand zierlich unter ihren linken Vorderarm legt, und Distanz hält. Die Andern folgen.]

Eilfter Auftritt.

[Verwandlung. — Saal im Lustschloß der Prinzessin. Rechts im Hintergrund neben der Thüre eine kleine Bühne. Links im Vorgrund Stühle für die Zuschauer. Oben darüber ein Kronleuchter.]

Florentin. Klaus.

Klaus. Der Prinz hat einen eigenen Unstern. Einmal dankt die Prinzessin ihm meinetwegen, vorhin lobte sie ihn wegen Euch; wann wird er Dank und Lob verdienen wegen sich selber? —

Ich denke, sie heirathete lieber Euch! — Wird diese Helena keinen Menelaos aus dem Prinzen machen? — Aber, zum Henker, Ihr steht da, wie einer, der mit seinem Gewissen Abrechnung hält und ein Defizit findet, laßt mich reden, und gebt keine Antwort!

Florentin [zerstreut]. Die Prinzessin gefällt Euch?

Klaus. Ueber die Maßen, — und doch, glaub' ich, nicht so sehr, als Euch.

Florentin. Und Clara?

Klaus. Das ist eine von denen, die anfangen zu zappeln, sobald sie ein Mann anred't. Sieht man's nicht immer aüßerlich, so merkt man doch, daß es innerlich geschieht. Ein bedenkliches Zeichen!

Florentin. Aber Adele?

Klaus [mit weiblicher Stimme]. „Wenn ich auch Ihren Mißmuth nicht heilen kann, so vermag ich ihn doch vielleicht zu lindern“ — hörte ich sie zu Urban sagen. Sie spricht keinen Satz, als einen, den sie schon zwanzigmal gelesen. Spräche sie Latein, wär's klassisch. — Uebrigens hat sie ein Maülchen, das seinen Kuß wohl werth ist.

Florentin. Und die Oberhofmeisterin?

Klaus. Prrr! Der Himmel behüte uns vor der schwarzen Höhle zu Calcutta!

Florentin. Aber das allerliebste Blandinchen?

Klaus. Die heirath' ich.

Florentin. Und sie? —

Klaus. Sie ist weiblicher, besser und gescheidter, als Ihr denkt und versteht!

Florentin. Gescheidter doch nicht etwa gar deßhalb, weil sie Euch mag?

Klaus. O süßer Herr Rath! warum fragen denn Euer Hochwohlgeboren nicht nach dem holdseligen Fraülein Rosa?

Florentin. Sie ist zu gut, als daß ich mit Dir von ihr reden möchte.

Klaus. Obligirt, Höflichster!

Florentin. Hast Du den Kammerherrn näher kennen gelernt?

Klaus. Ich habe zwar nicht die Ehre, ihn näher zu kennen, halte ihn aber doch für einen Pinsel. Aber ein vorsichtiger Mann ist er, dieser Herr Baron von Dieses, das muß wahr seyn. Seine Hochzeitgratulation ist längst fertig, und schon sammelt er Phrasen, Bilder und Gleichnisse zur Taufe.

Florentin. Freue Dich, Klaus, es ist Alles durch- und aufeinander gehetzt, und nach dem Theater soll's noch einen Extraspaß geben!

Klaus. Aber wozu das Alles?

Florentin. Aus allerlei Ursachen; zunächst aber, um ein paar langweilige Tage kurzweilig zu machen.

Klaus. Von dem angenehmen Kitzel nicht zu sprechen, den es hat, mit all den Personagen, wie mit Puppen, zu spielen.

Florentin. Vielleicht auch! — Ich gestehe Dir aber, Klaus, es thut mir selber eine moralische Reinigung noth, die ich, Aug' im Auge mit der Natur, und in Verhältnissen zu finden hoffe, wodurch ich nicht veranlaßt werde, anders zu seyn, als ich gerne seyn möchte!

Klaus. Vollkommen einverstanden!

Florentin. Ich liebe Dich, Klaus, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil Du gescheidt bist!

Klaus. Viel Ehre!

Florentin. Das heißt, weil Du weißt, daß Du ein Narr bist!

Klaus. Es ist schön und gescheidt von Ihm, daß Er Selbstbewußtseyn anzuerkennen weiß.

Florentin. Ich quittire den Prinzen, weil ich nichts mehr durch ihn wirken kann. Ich hoffe nun Alles von der Prinzessin. Willst Du bei mir bleiben, Klaus?

Klaus. Topp, hier hat Er die Hand darauf! — Aber, Blitz und Hagel, ich höre die Zuschauer kommen!

Florentin. Zeig' mir doch schnell, wo und wie zieht sich denn der Kronleuchter auf?

Klaus. Wozu denn?

Florentin. Nur geschwind! Das „Wozu" nachher!

Klaus. Sehr einfach! Seht, hier und so!

Florentin. Schön, Guter! — Aber was für ein Stück läßt Du denn aufführen?

Klaus. Die Vermählung des Doge mit dem adriatischen Meer.

Florentin. Tölpel!

Klaus. Oder die Hochzeit des Patriarchen Methusalah und der Demoiselle Eleutheria.

Florentin. Hör' auf und fang' an!

Klaus. Vorwärts! Achtung! — [klatscht in die Hand. Eine rasche Ouverture — etwa die zu Figaro's Hochzeit — beginnt.]

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Die Saalthüre öffnet sich. Es treten herein: Prinzessin, Prinz, Oberhofmeisterin, Rosa, Clara, Adele, Blandine, Kammerherr, Alfred, Urban, Richard mit Eva, und nehmen während der Ouverture ihre Sitze ein, der Prinz neben der Prinzessin; Damen und Herren je gesondert. Eva stellt sich hinter erstere. Am Ende der Ouvertüre ruft:

Klaus [neben die kleine Bühne im Hintergrunde tretend]. Gnädigste und Verehrteste! Alleweil geht der Anfang. — Man hat die Ehre aufzuführen „Liebe um Liebe" ein Lust- und Freudenspiel in Einem Aufzuge, inventirt und in überaus zierliche Verse gebracht von einem unbekannten Poeten. Das Kostüme ist von Seiner Hoheit Leibschneider. [klatscht in die Hand] Auf! —

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Der Vorhang der kleinen Bühne wird aufgezogen. Der Kaiser, mit weißem langem Bart, sitzt auf dem Thron. Großes, stattliches Gefolge. Die Prinzessin Felicitas steht rechts, die drei Prinzen Nikander, Marzellus und Paul links. — Prologus. [Marionettenartig.]

Prologus
[tritt vor, macht eine Verbeugung und spricht, auf die genannten Personen jedesmal mit einem goldenen Stäbchen deutend.]

Aus weiten Landen sind eben herkommen
Drei Prinzen, von heftigster Liebe beklommen

Zur allerschönsten Prinzessin fein:
Felicitas, 's Kaisers sein Töchterlein,
Die wollen sie frei'n.

Der Erste, dort rechts, der Prinz von Tunis,
S'sieht's ihm jeder gleich an, daß's ein Mohr is',
Weil er so schwarz is', heißet Nikander.
Sodann zum Zweiten, der d'rauf kommt, der Ander',
Ein stattlicher Held, Prinz Marzellus genannt,
Kommt her aus dem moorichten Ireland.
Der Dritte, von Böheim, Prinz Paul geheißen, —
Daß's ein wack'rer Kumpan ist, mag er selber beweisen.

Das ist im Kurzen die ganze Geschicht'.
Wer die Prinzessin kriegt, weiß ich nicht.
'S ist aber Zeit, daß der Kaiser nun spricht.

[tritt mit einer Reverenz zurück.]

Kaiser.

Ihr edlen Prinzen von nah' und von ferne
Seht all' Prinzessin Felicitas gerne;
Doch kann sie Einer nur haben, und zwei
Müssen leer eben abziehen, wie es auch sey!
Diesen den freundlichsten Abschiedsgruß,
Dem künftigen Schwiegersohn Vaterskuß!
Lasse sich's Keiner nicht verdrießen,
Sie hat ja doch Einen nehmen müssen;
Laß sich's doch Keiner im Herzen brennen,
Sie hat ja nicht alle Drei heirathen können.
Wir thun der Prinzessin keine Gewalt,

Sie ist mannbar, verständig und hinlänglich alt,
Um selber zu kiesen, ihr sey d'rum die Wahl,
Ihr werthen Prinzen hier allzumal!
Wen sie will, wer die stärkste Liebe wird zeigen,
Dem soll sie als Frau gehören zu eigen!

Nikander.

Ich will für sie durch's Feuer springen.

Marzellus.

Ich will für sie durch's Wasser geh'n.

Nikander.

Ich will mit Tigern und Schlangen ringen.

Marzellus.

Ich will auf glühendem Eisen steh'n.

Nikander.

Will tausend Mohrenschädel bringen.

Marzellus.

Will Drachen und höllische Geister zwingen.

Nikander [heftiger].

Ich will mir Arm und Bein abhacken.

Marzellus.

Will Riesen und Ungeheuer anpacken.

Nikander.

Will um die ganze Erd' rum reiten.

Marzellus.

Will alle möglichen Martern leiden.

Nikander [schreiend].

Ich will den Mond vom Himmel reißen.

Marzellus.

Ich, einen Pfirsichkern zerbeißen.

Nikander [emphatisch].

Ich leg' mein' Kron' und Szepter nieder.

Marzellus.

Ich werd' um sie ein Seifensieder.

Nikander [wild].

Will in' Vesuvius springen 'nein.

Marzellus.

Will sterben für die Liebste mein.

Kaiser.

Genug, Ihr theuren Prinzen werth,
Wir haben Alles wohl gehört!
Beid' bietet Ihr kühne Liebeszeichen;
Warum thut aber der Dritte schweigen?
Prinz Paul, sagt an und sprecht doch nun,
Was wollt Ihr für die Prinzessin thun?

Paul.

Ich lieb' sie, wie ein Mensch nur kann,
Vom Herzensgrund als wack'rer Mann.
Doch was soll's Schwatzen von Riesen und Drachen?
Ich wollt Euch in's Gesicht 'nein lachen,
Wär's nicht vor Kaisers Majestät,
Vor der ich, wie Ihr jetzo steht.

Gott's Blitz! mit Euren Siebensachen! —
Ich aber will sie glücklich machen.
Doch wenn's an Lieb' ihr für mich fehlt,
So will ich gar nichts auf der Welt.
Kann ihre Lieb' ich nicht besitzen,
Was soll mir alles Weit're nützen?
Liebt sie mich, bin ich glücklich, reich;
Wo nicht, so ist mir Alles gleich,
Und kann die Holde mich nicht lieben,
Thu' ich mich eben zu Tod betrüben.

Kaiser.

Prinzessin Tochter, kommt heran,
Wählt unter den Dreien einen Mann!
Macht nur kein langes Federlesen,
Kein zimperlich Gezier und Wesen,
Versalzt uns nicht das Mittagessen,
Wir sind nun schon lang g'nug da g'sessen!
Uns liegt zunächst am Herz der Thron,
Wir wollen einen Schwiegersohn.
D'rum ist uns Einer wie der Ander',
Paul, Marzellus und Nikander.
Entscheidet denn, und wählet bald,
Sonst wird uns unsere Suppe kalt.

Prinzessin Felicitas.

Ach Gott, mir ist mein Herz so voll,
Dieweil ich nun hier wählen soll,
Der Jungferschaft Ade soll sagen,
Und einen Mann als Herrn ertragen!

Doch geb' ich mich geduldig d'rein;
'S kann auf der Welt ja nicht anders seyn.
Was sollen aber Riesen, Tiger und Schlangen?
'S sind hier zu Land gar nicht zu erlangen.
Was soll mir Tod und Schädel nützen?
Will einen lebendigen Mann besitzen.
Was sollen mir alle Martern und Schmerzen?
Mein Mann, der soll mich küssen und herzen.
Thät er sich seine Glieder abhacken,
Müßt' ich mich mit einem Krüppel placken.
Und spräng' er in' Vesuvius 'nein,
Thät Wittwe ich eher als Braut gar seyn.
Laßt nur den lieben Mond am Himmel steh'n,
Der soll meiner Freud' und Lust zuseh'n.

[zu Nikander.]

Und wollt Ihr um die Erd' 'rumreiten,
So mög' Euch Gottes Schirm geleiten.

[zu Marzellus.]

Und wollt Ihr werden ein Seifensieder,
So hab' ich nicht 's Geringst darwider.
So folg' ich denn dem Herzen mein,
Nicht eitlem Wort und leerem Schein.
Für Liebe tausch' ich Liebe um,
Ergeb' mich Paul zum Eigenthum.

Paul.

O Wort, das mich glückselig macht!
O süßes Glück, das mir erwacht!
Wie mir das Herz im Leibe lacht!
O Liebe, welche Himmelspracht!

Gäb' Gott mir auch die Welt in Pacht,
Ohn' Euch all', Alles ich veracht'.
Prinzessin, Eurer Schönheit Macht,
Die ich nun mein, als mein betracht',
In mir die süß'ste Gluth anfacht!
Ich will Euch herzen Tag und Nacht,
So lang brennt meines Lebens Dacht.
Und wenn die Welt in Staub zerkracht',
So geben wir darauf nicht Acht.
Stets, immerdar, viel, viele Jahr!
Das gebe Gott und mach' es wahr!

Kaiser.

So nehmt Euch denn, sprecht fröhlich: Ja,
Und macht mich bald zum Großpapa!

Paul.

O welche Wonne uns beglückt!

Felicitas.

O Seligkeit, die uns entzückt!

Marzellus.

Ich möcht' vor Bosheit schier verzweifeln.

Nikander.

Und ich geh' fort zu allen Teufeln.

[Beide ab. — Großer Tusch.]

Kaiser.

Hört Ihr Trompeten und Paucken brausen?
Es geht zur Tafel, auf, laßt uns schmausen!

Klaus. Braut und Braütigam hoch!

Alle. Hoch!

[Abermals großer Tusch. Triumphmarsch. Großer, feierlicher Abzug auf dem kleinen Theater.]

Vierzehnter Auftritt.

Vorige.

Kammerherr. Ach dieses ist gar zu schön, feierlich, auferbaulich, ehrwürdig und über die Maßen rührend, — eben so sehr den Geist, wie das Herz anregend, befriedigend und erhebend! Wie klar wird einem das eigentliche, ewig wahre Wesen des Menschen durch so würdige Ausstaffirung! Welch ein Blick in das innerste Mark des Daseyn's, wenn man so die göttliche Natur gleichsam in Montur und Uniform sieht! Welch ein rührender Zug! Welche Charaktertreue der Spitzenkrägen und Kniee-gürtel! Welche tiefe Naturwahrheit!

Klaus. Und all das herrliche Kostüme hat Seiner Hoheit Leibschneider inventirt und angefertigt. — [schreiend] Leibschneider raus!

Kammerherr.
Florentin.
Alfred.
Urban.
Richard.
} Raus, raus, raus!

Fünfzehnter Auftritt.

[Der kleine Leibschneider erscheint auf der kleinen Bühne, schneidet mit seiner großen Scheere ein Herz aus einem Bogen Silberpapier, heftet sich's auf den Magen, und verbeugt sich dankbar gegen das Publikum. — Allgemeines Applaudissement. Der Vorhang des kleinen Theaters fällt.]

Florentin. So ist nun die Komödie aus, — der unbekannte Poet heißt Klaus.

Klaus. Geht, geht nach Haus!

[Der Triumphmarsch erschallt von Neuem. Prinz, Prinzessin und Rosa ab.]

Sechszehnter Auftritt.

Urban. Alfred. Richard. Klaus. Kammerherr. Adele. Clara. Oberhofmeisterin. Blandine. Eva.

[Florentin zieht den Kronleuchter in die Höhe und versperrt heimlich die Thüre. Tiefe Finsterniß. Durcheinanderirren der Anwesenden. Ende des Triumphmarsches.]

Kammerherr. Alle Welt! Es ist auf einmal so finster, daß man keinen Schritt gehen kann, ohne zu fallen Gefahr zu laufen.

Richard. Donnerwetter! Eben war sie doch neben mir, wo Teufel? —

Oberhof-

Oberhofmeisterin [zu Richard]. Kommen Sie, Bester, in den Garten!

Richard. Gott sey mir gnädig!

Alfred [zu Blandinen]. O Süßeste, beruhigen Sie mich vollends! Sie lieben Florentin nicht? O nur ein Wort, ein süßes Wort aus Ihrem Rosenmund! Ihr Händedruck bestätigt mir's? Ich Ueberglücklicher!

Urban [zu Clara]. O lassen Sie sich doch entaüschen, Geliebte! Zürnen Sie nicht länger!

Adele [zu Klaus, der sie umschlingt, höhnisch]. Nein, meine liebe Mamsell, inkommodiren Sie sich nicht! Ich bin schon anderwärts besser versehen!

Klaus. Manchmal findet man, ohne Suchen, Etwas, das man, mit Suchen, nicht gefunden hätte. — Schatz, gib mir einen Schmatz!

Eva [zum Kammerherrn, der sie küssen will]. Weiß's Gott, ich thu' einen lauten Schrei, wenn Sie mich nicht gleich loslassen!

Kammerherr. Um Alles in der Welt!

[Die Oberhofmeisterin streichelt Richard's Wange, Alfred knieet vor Blandinen und küßt ihr die Hand, Urban hält Clara umschlungen, Klaus küßt kräftig die sich straübende Adele, der Kammerherr will's eben so mit Eva machen.]

Eva [schreiend]. Hi!

[Florentin läßt schnell den Kronleuchter herunter, plötzliche Tageshelle. Alle fahren bestürzt auseinander, verlegen sich ansehend.]

Kammerherr. Tausendsapperment!

Oberhofmeisterin. Allerliebst!

Klaus. Scharmant!

Adele. O Himmel!

Alfred. Teufel!

Urban. Bitt um Verzeihung!

Florentin. Wünsche allerseits wohlzubekommen! Bei Licht fängt man Krebse.

EANIS.

Fünfter Aufzug.

Garten, wie in den vorigen Aufzügen. Morgen.

Erster Auftritt.

Florentin mit Richard und Eva an den Händen.

Florentin. So, nun seyd hübsch wieder gut, Kinder, und vergeßt das kleine Mißverständniß! Ich bringe Euch die Einwilligung des Vaters, und vom Prinzen die nachgesuchte gnädige Entlassung, Richard!

Richard. Juchhe!

Eva. Ach Herr Je!

Florentin. Ihr werdet nun Kohl pflanzen, wie Cincinnatus?

Richard. Ja, und Wein dazu trinken, und mein reizendes Evchen küssen. Ich wünsche mir auf der Welt nichts Besseres.

Eva. Meinem Vater ist's recht? — Und nun sind's lauter schlechte Menschen, die weiter was dagegen haben! Gelt?

Richard. Versteht sich! — Aber nun vor Allem die schwarze Fratze weggewaschen!

Florentin. Seyd ihr nicht zu gram! Ist Euch der Mohr nicht zu Statten gekommen? Hat Euch der Prinz nicht überall weggeschoben und Euch so den Weg zum Garten Eden nicht selber gebahnt?

Richard. Ihr habt auch wieder recht, bester Rath, und ich dank' Euch für Alles viel tausendmal! Mir ist's so wohl, wie dem Fisch im Wasser!

Eva. Mir auch!

Florentin [zu Richard]. Unterlaßt nur nicht, Euch dem Schwiegervater ein Bischen zu accommodiren.

Richard. Sorgt nicht, Werthester! — Wir haben schon ein erkleckliches Fäßchen Wein mit einander ausgestochen, — die reinste Seelensympathie!

Florentin. Desto besser. Nun, viel Glück! — So schält denn die afrikanische Hülle ab, und werdet Gärtner! Doch der Prinzessin müßt Ihr Eure Braut präsentiren!

Richard. In Gottes Namen!

Florentin. Aber, schöne Eva, hab' ich denn von Euch nicht auch ein Bischen Dank verdient?

Eva. Ach recht sehr, guter Herr, ich wollt' Euch auch alles Mögliche zu Gefallen thun!

Richard. Element, Kind, warum nicht gar? Da kennst Du die edle Uneigennützigkeit unseres vortrefflichen Freundes wenig, wenn Du glaubst —

Florentin. Nun doch ein Küßchen in Ehren?

Eva [zu Richard]. Soll ich?

Richard. Siehst Du denn nicht, daß es lauterer, purer Spaß ist?

Eva. Meinst Du?

Richard. Freilich, freilich! So komm doch nur!

[ab mit Eva.]

Zweiter Auftritt.

Florentin. Klaus.

Florentin. Nun denn, auf Wiedersehen! — Heda, Klaus!

Klaus. Ich bin mit allen zehn Fingern bei der Hand!

Florentin. Und mit Zunge und Magen dazu?

Klaus. Warum nicht? Was soll's?

Florentin. Hast Du schon gefrühstückt?

Klaus. Thut nichts, ich bin zu Diensten!

Florentin. Wir wollen zum alten Gärtner gehen und ein paar Flaschen Wein trinken.

Klaus. Hab' nicht das Mindeste dagegen einzuwenden. Es gefällt mir dort. Den ganzen lieben Tag steht das blankgescheuerte Salzfaß auf dem Tisch. 'S hat so was Gastliches! Schneeweißes Weizenbrod, reinen trefflichen Wein, und ein behagliches, reinliches, kühles Stüblein, wo sich die schönen Weinblätter in Fülle zu den offenen kleinen Fenstern hereinranken. —

Florentin. Und ein Gespräch mit dem alten Kautz ist auch nicht zu verachten.

Klaus. 'S ist ein grundgescheidter Kerl. Und warum? Er ist lustig. Und warum ist er lustig? Ei eben, weil er sehr gescheidt ist!

Florentin. Ein Melancholikus würde sagen: Sehr dumm.

Klaus. Und da hätte noch dazu der Melancholikus auch Recht. Eins von beiden, sehr nämlich, gehört zum Lustigseynkönnen. Nur irrt der Melancholikus, wenn er sich zu den Gescheidten rechnet.

Florentin. Du bist kein Melancholikus?

Klaus. Kann Er mir sagen, wer gestern in der Kömödie die allergescheidteste Person war?

Florentin. Ohne Frage diejenige, der Dein Stück am besten gefiel.

Klaus. Bei'm Pan, nicht deßhalb! Die war's, die am herzlichsten lachte, und das war Blandine, und deßwegen heirath' ich sie, heisa hoch!

Florentin. Du bist ja besonders aufgeraümt!

Klaus. Es ist eine wahre Weihnachtsfreude am ganzen Hof. Der Prinz hat die Damen mit kostbaren Schmucksachen beschenkt. Selbst meine kleine Blandine hat ein paar prächtige Ohrenringe weggekriegt.

Florentin. Und da freut sich das große Kind mit?

Klaus. Natürlich! Warum denn nicht? — Ihm ist's wohl bange vor dem Gewitter, das sich über Seinem Haupte zusammenzieht?

Florentin. Glaubst Du?

Klaus. Nein! Weiß Er, warum ich weiß, daß Er Muth hat?

Florentin. Wie kommst Du darauf?

Klaus. Ich weiß es daher, weil Er es selber nicht weiß.

Florentin. Ei so hör' auf zu schwatzen, und komm! Wir wollen der reizenden Eva recht schön thun, und dem guten Richard ein Bischen einheitzen.

Klaus. Vorwärts Marsch! D'rauf und d'ran! — Ich finde die Weiber überhaupt am

schönsten, wenn ich sie durch das Prisma des Weines sehe.

Florentin [zu den kommenden Seidenwürmern]. Ach schönsten guten Morgen, Hochverehrteste! Einen Spaziergang zur Abkühlung im Freien? Recht viel Vergnügen!

Klaus. Der Himmel verleihe ein gnädiges Donnerwetter! [Beide ab.]

Dritter Auftritt.

Kammerherr. Oberhofmeisterin.

Oberhofmeisterin. Der spöttische, falsche Mensch! Du bist daran Schuld, daß wir uns ausspotten lassen müssen!

Kammerherr. Fängst Du schon wieder an? — Die ganze Nacht hast Du mir vorgepredigt, und wenn ich glaubte, Du wärest fertig, so ging es wieder von vorne an! Ich wollte es Wort für Wort auswendig hersagen!

Oberhofmeisterin. Gut, wenn Du Dir's recht eingeprägt hast, so merk's Du's für die Zukunft!

Kammerherr. Das Schönste ist dieses, daß Du mich gar nicht zu Worte kommen lässest.

Oberhofmeisterin. Du kannst Dich nicht vertheidigen, Deine Schuld liegt klar am Tage, und was Du vorgebracht hast, ist leeres Wischiwaschi!

Kammerherr. Du hast mich nicht einmal anfangen, geschweige denn erst ausreden lassen!

Oberhofmeisterin. Ja ausreden, ausreden willst Du Dich, das ist's! Was Du der Kreatur nur Alles vorgeschwätzt haben magst, und wenn Sie Dich nun bei'm Wort genommen hätte? Du Prahler!

Kammerherr. Weib, versetze mich nicht in Zornigkeit! Ich könnte, so zu sagen, Gleiches mit Gleichem vergelten, und den Spieß umwenden, wie man zu sagen pflegt!

Oberhofmeisterin. Ei, seh' einmal Eins! Und was hättest Du mir denn vorzuwerfen, und was dürftest Du gegen die gerechte Rache einer beleidigten Gattin einwenden? Solltest Du nicht die Ruthe küssen, die Dich so gnädig bestrafte? Gegen mich bist Du so kalt, und gegen ein solches Geschöpf so dringend, so sehr zärtlich!

Kammerherr. Ich war ja nicht sehr zärtlich, sondern nur etwas.

Oberhofmeisterin. So, Verräther? Und diesem Busen, dem legitimen Revier Deiner Zärtlichkeit, konntest Du eine so grausame Wunde versetzen?

Kammerherr. Ich bitte zum allerletzten Mal, höre nun endlich mit diesem auf! Du schiebst

immer meine Beschuldigung zurück, und kommst, reconveniendo, mit einer Gegenklage.

Oberhofmeisterin. Allerdings, und mit Recht! Ich konnte mich sehr leicht irren. Der Mohr ist von Deiner Größe, und im Finstern ist Alles schwarz. Auch hat er sich ganz so benommen wie Du.

Kammerherr. So? — Er hat sich ganz so benommen, wie ich, dein Mann, mich gegen Dich beneh me? Dieses ist nicht übel!

Oberhofmeisterin. Und wie benimmst Du Dich denn? Kann man zurückhaltender, kälter, unzärtlicher seyn? — Ich arme, vernachlässigte, unglückliche Dulderin! — Ha, und Dich rührt's gar nicht, Du Tyrann?

Kammerherr. Nun, nun, laß dieses gut seyn! — Ich bin nur froh, daß es so ablief, und nicht am Ende gar ein schwärzlichtes Colorit in die Familie kam.

Oberhofmeisterin. Besser noch, Barbar, wäre ein schwarzes, als daß gar kein's da ist! — Traust Du mir keinen besseren Geschmack zu? — Wie gesagt, ich habe geirrt; aber Du konntest unmöglich die kleine Kreatur für mich nehmen. Und wann hättest Du mich überhaupt, und noch dazu so dringend um einen Kuß gebeten?

Kammerherr. Ich thue dieses gleich jetzt: ich bitte Dich auf das eindringlichste und zärtlichste um den Versöhnungskuß.

Oberhofmeisterin. Nicht eher, als bis Du mir ausdrücklich bestätigst, daß Du von der Treue Deiner tugendhaften Gattin vollkommen überzeugt bist.

Kammerherr. Ach ja!

Oberhofmeisterin. Nun, Maüschen, so komm an mein liebendes Herz, und die Engel im Himmel mögen Frieden lächeln über den reuigen Sünder.

Kammerherr. Ach, Du theure Apollonia!

Oberhofmeisterin. Guter Pankratius!

[Umarmung.]

Vierter Auftritt.

Vorige. Alfred. Clara.

Alfred. Schön, Verehrteste! So geziemt es sich wohlgesinnten Ehegatten! Vergeben und Vergessen, Leben und Lebenlassen!

Clara. Herzlichen Glückwunsch zum erfreulichen Einverständniß!

Oberhofmeisterin. Was will man machen?

Kammerherr. Ich bin, so zu sagen, noch mit einem blauen Auge davon gekommen.

Alfred. Auch Clara hat mir vergeben.

Clara. Wir haben ja Alle geirrt.

Oberhofmeisterin. Ja wohl, ja wohl!

Kammerherr. Es sollte Niemand auf den Andern einen Stein werfen.

Alfred. Die Versicherung Ihrer Gegenliebe hat einen andern Menschen aus mir gemacht. Ich könnte hüpfen und tanzen und ellenhoch in die Höhe springen, ich möchte jauchzen! — wenn sich's schickte.

Clara. Das ist die rechte Tonart, Alfred! Wir wollen ihr treu bleiben!

Alfred. O gewiß! — Ich ärgere mich recht, wie ich war.

Clara. Vorwärts geschaut, Lieber! bei Rückblicken kommt nichts heraus.

Alfred. Doch, Beste! Rückblicke sind gut gegen Rückfälle.

Clara. Sie fürchten doch keine?

Alfred. Wie könnt' ich? Ist's ja doch nur die lautere Lust des Vergleichs, —

Clara. Der Ihnen mein ganzes Herz gewinnt!

Oberhofmeisterin. Ebenfalls unsere freundlichste Theilnahme!

Kammerherr. Und partizipirendste Gratulation!

Alfred. Dankbar verbunden! — Aber da kommt schon wieder ein glückliches Paar, wie es scheint.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Urban. Adele.

Oberhofmeisterin. Nun, mein Fraülein, hat Sie der Herr Geheimschreiber überzeugt? —

Adele. Ich zweifle nicht mehr.

Oberhofmeisterin. So! —

Clara. Und alle Hindernisse sind gehoben?

Urban. Meine Adele ist fest entschlossen, zu wollen.

Clara. Dann sind sie es.

Alfred. Ich sehe, wir kommen heute aus dem Gratuliren gar nicht heraus.

Clara. Herzlichsten Glückwunsch!
Oberhofmeisterin. Vom Grunde der Seele!
Kammerherr. Mit tausend Freuden!

Urban. Verbindlichsten Dank! — Wenn Sie uns noch nicht ganz heiter sehen, so ist es, weil der Rath für seinen frevelhaften Muthwillen, für

sein ungesittetes Betragen, für seine unverzeihlichen Streiche aller Art noch nicht gezüchtigt ist.

Adele. Der garstige Mensch!

Oberhofmeisterin. Ein ruchloser, verabscheuungswürdiger Bösewicht!

Kammerherr. Sollten Sie es glauben? — der übermüthige Mann hat auch mich angelogen!

Clara. Nicht möglich!

Kammerherr. Auf Ehre!

Alfred. Das ist freilich viel! — Aber es ist Alles so klar und hell, ausgesöhnt und freundlich, daß ich fast gar keinen Raum zum Zorn in mir habe. Auch wären wir ja ohne den Rath noch lange nicht so weit, als wir uns zu seyn freuen.

Urban. Wie?

Oberhofmeisterin. Nein, nein! Dieser leichtsinnige Lügner und schadenfrohe Betrüger, dieser boshafte Entzweier und höhnische Ränkespieler, dieser stolze Frevler und schnöde Uebermüthige, dieser unverschämte Verächter aller Zucht und Sitte, der so frech war, selbst Damen von Distinktion zum Besten zu haben, — er muß bestraft werden.

Kammerherr. Freilich muß er es! Seine Hoheit den Prinzen habe ich einerseits bereits Gelegenheit gehabt, gegen ihn einzunehmen. Seine

Hoheit sind höchst entrüstet, es kann kommen, daß Sie ihn einsperren lassen.

Oberhofmeisterin. Das wäre was Rechtes!

Kammerherr. Bei Ihrer Hoheit, der Prinzessin andererseits, wollte es mir weniger gelingen.

Oberhofmeisterin. Wer Augen im Kopf hat, wird auch vermuthen: warum? — Ich sage kein Wort. Aber Rache müssen wir haben!

Kammerherr. Dieses sage ich auch. Ja, Rache müssen wir haben!

Urban. Rache!

Adele. Strafe!

Clara. Eine kleine Lektion wird ihm nicht schaden!

Alfred. Mir ist's recht, wenn Sie so wollen.

Oberhofmeisterin. Am besten ist es, wir gehen sogleich, um unsere gerechten Klagen anzubringen.

Kammerherr. Ja, dieses ist gewiß das Beste, und zwar gerade jetzt, da wir Alle noch frisch in der ersten Hitze sind!

Oberhofmeisterin. Und sollten wir kein Gehör finden, so werden Sie mich zu rächen wissen, Herr Gemahl!

Kammerherr. Sapperment, ich? Ist dieser Mensch es wohl werth, daß man sein Leben mit ihm auf das Spiel setzt?

Oberhofmeisterin. Und verdient die Ehre Ihrer Gattin nicht, daß Sie Ihr Schwert ziehen, um ihr Satisfaktion zu verschaffen?

Kammerherr. Ohne Zweifel! Aber — ich meinte nur, einerseits —

Urban. Nein, mein sey die Rache!

Kammerherr. Schön, edler junger Mann! Aber nur der Gerechtigkeit nicht vorgegriffen; nur der Gerechtigkeit nicht vorgegriffen! — Also nur eventuell für den Fall, verstehen Sie wohl, daß wir höchsten Orts nicht genügende Genugthuung bekommen, so sind Sie und [zögernd] ich die Rächer.

Urban. So sey es, Rache!

Oberhofmeisterin.
Kammerherr.
Adele.
Clara.
Alfred.
} Rache!

Urban. Er sterbe!

Sechster Auftritt.

Vorige. Florentin.

Florentin. Wer?

[Alle verlegen.]

Kammerherr [erschrocken]. Tausendsapperment!

Florentin. Wer hat so Schweres verbrochen, daß Sie ihm gleich gar das Lebenslicht auszublasen gedenken?

Oberhofmeisterin. Sein schwerbeladenes Schuldbewußtseyn wird dem Frevler selbst die Antwort geben.

Florentin. Wohl dem also, der ein gutes Gewissen hat, wie wir, schöne Frau, und Sie, Herr Baron!

Kammerherr. O — ich — ich muß bitten!

Oberhofmeisterin. Es ist nicht Zeit zum Scherzen!

Florentin. Daß Sie doch überall immer gleich Ernst machen wollen! Und doch entstellt der Ernst so sehr Ihr anmuthvolles Antlitz!

Urban. Sie sind mir noch eine Erklärung schuldig, Herr Rath!

Florentin. Blitz, am Ende bin also gar ich gemeint! Mein Lieber, es wäre ganz gegen meine Gewohnheit, etwas schuldig zu bleiben!

Alfred. So hoffen wir!

Kammerherr. Ja, ja, so hoffen wir auch, wenn nicht die Gerechtigkeit —

Florentin. Meine Herren, ich bin in jeder Art zu Ihren Diensten!

Kammerherr [zu den Uebrigen]. Kommen Sie, Verehrteste! Erst das Recht, erst das Recht!

[ab.]

Siebenter Auftritt.

Florentin. Später: Rosa.

Florentin. Ueber die schüchternen Eisenfresser! Nicht einmal mit dem Maul haben die Helden recht Courage mehr! — Und wie die tugendreiche Frau Oberhofmeisterin ihren ritterlichen Gemahl vor den Riß stellt! Haha! Ja, das ist der Mann, ihn zu decken! Aber was will die gute Rosa ganz bestürzt und ängstlich?

Rosa. O bester Florentin, mir ist so bange! Sie rasen und toben gegen Dich!

Florentin. Du liebe Besorgte, fast möcht' ich großsprechen, um Dich zu beruhigen! Sey fröhlich, Rosa, bald schlägt das Glöckchen, das uns befreit von jedem Zwang, das uns zum zweiten Mal erst eigentlich vereint und glücklich macht!

Rosa. Ach, wenn Du mir's ersparen könntest, Bester! Bestehst Du immer noch darauf, mich plötzlich öffentlich als Deine Frau zu präsentiren! Ich schäme mich zu todt! Ach, Freund, muß es denn seyn?

Florentin. Mit Einem Schlag! — so ist's gewiß am besten. Du stimmtest mir ja früher selber bei!

Rosa. Ja, da war's nicht so nahe! Hundert Mal schon wollt' ich's der Prinzessin sagen, doch jedesmal war's wie ein Zungenkrampf, ich konnt' nicht sprechen.

Florentin. Du armes Herz! — Muth, Muth! — Du bist kein Mädchen mehr, und Weiber werdet Ihr ja doch im Grunde allzumal mit Einem Schlag!

Rosa. Du rauher Mann kannst scherzen, während ich verzage!

Florentin. Sey klug, mein Kind, es ist ja gleich vorbei!

Rosa. Ich sollte Dir recht gram seyn; denn Du machst mit mir nur, was Du willst, Du böser

Guter! Und doch bin ich nur etwas, seit ich Dein bin. Ich verstehe, was die Blumen duften, was die Vögel singen, ich weiß, warum ich lebe, ich lebe erst seitdem ich Dich geseh'n. Ich denke keine Zeit vor Dir. Mit Dir beginnt mein Leben, Lieben, Fühlen, Denken, meine Seligkeit.

Florentin. Du gutes Weib, Du mein für mich, ich Dein für Dich! Und zweifelloses, gegenseitiges Vertrauen! — Worte sind Stümper; ein Händedruck, — er sagt unendlich mehr!

Man kommt! Noch einmal fremd gethan! Es ist zum letzten Mal!

Achter Auftritt.

Vorige. Blandine.

Blandine. Man fragt nach Ihnen, Fraülein! Es wird schon Alles eingepackt! In einer Stunde reist die Prinzessin mit dem Prinzen ab!

Rosa. Sogleich! Lebt wohl, Herr Rath!

[ab.]

Florentin. Adieu, Frau Räthin!

Blandine. Wie?

Florentin. Nun freilich ist sie meine Frau! Es wird's gleich die ganze Welt erfahren!

Blandine. Aber wie in aller Welt ging denn das zu?

Florentin. Ei, ganz natürlich!

Blandine. So erzählen Sie doch!

Florentin. Was das bartlose Völkchen doch neugierig ist! Ein Funken setzt gleich die ganze Zunderbüchse in Brand!

Blandine. Mit Euren abgeschmackten Gleichnissen! Ihr habt ja selbst angefangen zu schwatzen!

Florentin. Und das schöne Blandinchen bleibt nicht gern auf halbem Wege stehen?

Blandine. Geht, geht! Ihr thut immer noch, als ob Ihr noch interessant wäret!

Florentin. Und das ist bloß ein Unverheiratheter?

Blandine. Natürlich! — Wer hätt's dem Duckmaüser angesehen?

Florentin. Aber noch ein Viertelstündchen Verschwiegenheit bitt' ich, allerliebstes Blandinchen!

Blandine. Vielleicht; nach Gutbefinden.

Florentin. Nein, schönes Kind, Sie müssen mir's versprechen! Einen Kuß zum Pfand!

Blandine. Ja, morgen! Da seh' mir doch eins den nichtsnützigen Menschen! Kaum hat er den Mund zu und mir seine funkelneue junge schöne Frau genannt, so will er einen Kuß! Ihr Männer seyd doch alle miteinander keine Stecknadel werth, Ihr Taugenichtse! Und mit einer solchen schlechten Kreatur hat der liebe Gott gewollt, solle ein armes Ding von Mädchen vorlieb nehmen.

Florentin. Ja, Ihr nehmt auch schön fürlieb! D'rum eben wollt' ich ja ergänzen!

Blandine. Es geschäh Euch ganz recht, wenn etwa bei der Frau Räthin auch Jemand ergänzte!

Florentin. Daß Dich! — Ja wenn's auch so ein Teufelskind wäre, wie Du! Sieh' da, Dein Auserwählter!

Neunter Auftritt.

Vorige. Klaus.

Klaus. Ihr seyd ein göttlicher Mann, Rath! Kaum hab' ich den Rücken gewendet, so hat Euch der Teufel bei meinem Engel!

Blandine. Wo kommst denn Du her, Liebenswürdiger?

Florentin. Dort neben an wohnt ein gewisses niedliches Gärtnerstöchterlein; — ich wette, da war er.

Blandine. Charmant! Ein würdiger Freund!

Klaus. Als ob er mich nicht selber hinverführt hätte! — Es gibt Wein da, und ich habe auf Deine Gesundheit etliche Gläser getrunken, das ist Alles. Wenn dieß was Unrechtes ist, so verzichte ich auf den Ruhm der Tugend!

Blandine. Ich will nicht weiter fragen. Aber das muß wahr seyn, ein feuriger Liebhaber bist Du! Während mein braütliches Herz nach Dir schmachtet, sitzest Du bei der Flasche!

Klaus. O Du Perle aller Jungfrauen! Du gestehst, daß Du nach mir schmachtetest? So ist Alles wieder gut.

Florentin. Nicht mehr als billig. Klaus hat ja seinerseits auch geschmachtet, und hat eben Wein dazu getrunken zur Abwechslung.

Blandine. Es mag gut seyn.

Florentin. Natürlich! Was thut's denn, daß ihm die reizende Eva kredenzte?

Klaus. Wenn ein Wort davon wahr ist, so will ich —

Florentin. Nur nicht geschworen!

Blandine. Daß Euch doch nichts lieber ist, Rath, als necken und lügen! — Klaus, Du bist wenigstens ehrlicher als der Rath, und ich glaub' Dir mehr als ihm!

Klaus. O Du Ausbund von Vernunft! — Es ist nicht möglich, daß ein sterblicher Mensch durchdringend gescheidter ist, als Du!

Florentin. Freilich ist sie klug. Sie sagt kein Wort von der gestrigen Komödie, und das ist für Euch Beide das Gescheidteste!

Blandine. Ei, seht doch, für uns Beide!

Florentin. Ihr habt wohl Alfred für Klaus gehalten?

Blandine. Wie Klaus Adelen für mich.

Florentin. Richtig, gerade so!

Klaus. Pure, blanke, lautere, reine Verwechslung, und Folge der Finsterniß und Dunkelheit!

Florentin. Macht's weiß, wem Ihr wollt! Wie, Klaus! Ihr hättet Adelen nicht erkannt? — Ja Blandine würde sich wohl so gestraübt haben! —

Blandine. Impertinent! — Geh' her, Klaus, dem zum Tort bin ich Dir nun gerade recht gut, und da hast Du auch einen Kuß, und werde brav, und versprich mir vor Allem die

Gesellschaft dieses Bösewichts zu fliehen, wie die Pest! Komm!

[Beide ab.]

Florentin. Ich bitte um einen möglichst schonenden Pantoffel für Klaus. —

Wie ein Radnagel; bald oben, bald unten! Was thut's? —

Zehnter Auftritt.

Florentin. Prinz. Prinzessin.

Florentin. So eben wollt' ich um Befehle bitten!

Prinz. Sie werden später sie erhalten!

[Florentin ab.]

Auch er erinnert mich an eine Zeit, an die ich ungern nur gedenken mag. Nichts als ein wechselnd Irren, Wolke statt der Juno stets! Und nun die Juno endlich selber! O Geliebte, wie trübe Nacht liegt's hinter mir; das Jüngstvergang'ne scheint mir ferne, unglaublich fast, als konnt' es nimmermehr gescheh'n!

Prinzessin. Mein theurer Freund, nie gibt uns Schein den wahren Frieden! Nicht die trock'ne, leere Schaale; der saft'ge Kern ist's,

der den Wand'rer labt! Natur, Vernunft ist Wahrheit, — und nur aus Wahrheit sproßet wahres Glück.

Lächeln wir der hohlen, finstern Schatten, wornach And're lechzend rennen! Nur was dem Menschen wirklich angemessen ist, was ihm gemäß ist, gibt Befriedigung.

Prinz. Und nur im liebenden Vereine lächelt grün und heiter uns das Leben.

Prinzessin. Und Scherz und Fröhlichkeit sey unser lustiges Geleit.

Prinz. Du mein! — Kaum kann ich's fassen. Der Gedanke bebt mit Wonneschauer durch mein Herz!

Prinzessin. 'S ist wahr geworden, was das Scherzspiel gestern sprach: Ich gab Dir Lieb' für Liebe!

Prinz. O unaussprechlich Glück! O seligster Moment des Lebens!

Eilfter Auftritt.

Vorige. Kammerherr.

Kammerherr. Das sämmtliche, schwerbeleidigte Gefolge Ihrer Hoheiten bittet um die Gnade, seine gerechten Klagen zu Höchstdero Füßen niederlegen zu dürfen.

Prinz. Wer ist der Frevler, der es wagte, an solchen festlich heitern Tagen störend Klagen zu verschulden?

Kammerherr. Ungerne und mit Bedauern muß ich es aussprechen, daß dieses Rath Florentin ist.

Prinzessin. Wie Florentin?

Kammerherr. Leider, Eure Hoheit, hat er sein sonstiges Verdienst in diesen Tagen so zu sagen einigermaßen bemakelt. Dürften die Kläger wohl erscheinen?

Prinz. Sie mögen kommen!

[Kammerherr ab.]

[Die Prinzessin setzt sich, der Prinz stellt sich daneben.]

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Oberhofmeisterin. Alfred. Clara. Urban. Adele. Kammerherr.

Urban. Wir bitten um Gerechtigkeit.

Prinz. Sie soll Euch werden! [sich besinnend] — nach der Prinzessin Richterspruch!

Prinzessin. Sie wählen Ihre Zeit nicht eben schicklich! So frohes Fest, es sollte rein von allem ernsteren, unlieben Angelegenheiten bleiben. Doch ist die Sache einmal angeregt, und blieb' sie aufgeschoben, unentschieden, störte sie nicht minder. So hör' ich denn die Klage! Bringt sie vor!

Kammerherr [für sich]. Das ist so zu sagen, so viel wie eine Nase.

Oberhofmeisterin. Gerade um das Fest zu reinigen von Jedem, der unwürdig ist, es mitzufeiern, dürfte unsre Klage wohl verzeihlich seyn.

Prinzessin. Und was hat der Beklagte denn verbrochen?

Oberhofmeisterin. Der Verruchte!

Kammerherr. Ein verwegner Mann!

Urban. Es ist ein höhnischer Verlaümder!

Adele. Ein sehr böser Mensch!

Prinzessin. Und sein Verbrechen? — Machen Sie es namhaft!

Oberhofmeisterin. Verhöhnung aller Sitte, aller Achtung gegen Damen! Bosheit jeder Art und schnödeste Verruchtheit!

Kammerherr. Wir verklagen ihn puncto qualifizirter criminationis falsae et obtrectationis malitiosissimae, und des zweiten Grades des näheren Versuches der entfernteren Störung der pacis domesticae, des Hausfriedens, und zwar dieses Alles kriminaliter, in peinlicher Weise, einerseits; — andererseits aber noch insbesondere in polizeilicher Hinsicht: puncto gänzlich unbefugter und eigenmächtiger Beeinträchtigung der Theaterbeleuchtung.

Oberhofmeisterin. So seyen Sie doch still!

Prinzessin [heiter]. Das wäre also der Betreff, und nun zum Speziellen! [zur Oberhofmeisterin:] Erzählen Sie denn ganz genau, was hat er Ihnen denn gethan?

Oberhofmeisterin. Indem wir klagten, wagten wir zu glauben, daß die Uebereinstimmung so vieler Kläger, deren Zeugniß wohl für unverwerflich gelten darf, genügen möchte.

Prinzessin. Nicht doch! Wie kann der Richter Urtheil sprechen, hat er in den schwarzen Giftkelch des Verbrechens nicht bis auf den Grund geschaut? Nun denn, Baron, erzählen Sie!

Kammerherr. Ja dieses ist ein delikater Punkt und einigermaßen schwer zu sagen.

Prinzessin. Und Urban?

Urban. Es würde sich allerdings schriftlich besser geben lassen. —

Prinzessin. Alfred! weiter!

Alfred [zu Clara]. Es ist wohl am gescheidtesten, wir stehen von der Klage ab, nicht wahr?

Clara. Ja wohl!

Alfred. Wir stehen von der Klage ab.

Urban. }
Adele. } Wir auch!

Oberhofmeisterin. Bei so gnädiger Stimmung unserer hohen Richterin muß ich es wohl auch für mich so am besten finden.

Prinzessin. Und Sie, Baron?

Kammerherr. Mich hat er eigentlich nur, so zu sagen, angelogen.

Prinzessin. So sprech' ich denn, kraft meines Amtes, Beklagten wegen mangelnden Be-

weises und zurückgenommener Klage frei und ledig.

Kammerherr [zu Urban]. Demnach bloß ab instantia, wir werden uns also mit einem Solchen nicht weiter befassen.

Urban. Ich lass' ihn gehen.

Prinz. So gnädige Entscheidung stimmt zum frohen Tag.

Prinzessin. Und nur deßhalb begnadige ich auch die Kläger!

Oberhofmeisterin [für sich]. Mir möchte mein Busen zerspringen!

Alfred [mit Clara vortretend]. Indem wir unterthänigst danken, bitten wir um gnädige Zustimmung zu unserm froh beschlossenen Bund.

Prinzessin. Vom Herzen; sey'n Sie glücklich, bleiben Sie uns wohlgesinnt!

Prinz. Viel Glück, mein lieber Obrister!

Alfred. Wo reichten Worte hin, den Dank zu sagen, den ich fühle!

Urban [mit Adelen vortretend]. Auch unsere Herzen sind vereint und fleh'n um Ihren Segen.

Prinzessin. Den ich um so viel lieber, herzlicher ertheile, als Adele sich durch kräftige Entschließung und entschiedenen Willen ihres Liebes-

glückes werth gemacht. Der süße Preis der Liebe, nicht umsonst wird er errungen, nur der verdient ihn, der darum gekämpft!

Prinz. Mein lieber Urban, [ihm eine goldene Halskette umhängend] nehmen Sie dieß Zeichen meiner Gnade, meiner Liebe!

Urban. Mein ganzes Leben sey daran gesetzt, es zu verdienen!

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Richard [als Gärtner] mit Eva.

Richard [der Prinzessin einen Strauß reichend]. Wir bitten recht schön, zur hohen Vermählung vom Herzen Glück wünschen zu dürfen, meine Eva und ich, und wollen sonst weiter nichts.

Prinz [zur Prinzessin]. Mein vormaliger Stallmeister! — Die Liebe hat ihn metamorphosirt!

Oberhofmeisterin. Himmel, der gewesene Mohr! — Ich hatte Recht mit der Nase!

Prinz [heiter zu Richard]. Das Leben in der heißen Zone, scheint's, war nicht nach Eurer Neigung?

Richard. Meiner Treu', gnädiger Herr, ich würde lügen, sagt' ich anders, als daß mir's so wohler und fröhlicher um's Herz ist!

Prinz [ihm auf die Schulter klopfend]. So seyd vergnügt in Eurem neuen Stand! Ich bleib' Euch wohlgewogen!

Richard. G'horsamer Diener!

Prinzessin [einen Ring vom Finger ziehend, zu Eva]. Da, gutes Kind, gedenk auch Du an uns mit Liebe!

Eva. Weiß's Gott, das werd' ich auch, und tausend Dank dazu!

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Florentin. Rosa.

Prinz. Sieh da, ein neues Brautpaar? — Preisen Sie den frohen Tag, Rath Florentin, er ist es, der auch Ihnen Glück für Strafe bringt!

Florentin. Welch' gnäd'ge Stimmung! — Ich benütze diesen günst'gen Augenblick, devotest meine Frau zu präsentiren.

Prinz. Wie?

Clara. Seine Frau?

Oberhofmeisterin. O Insolenz!

Kammerherr. O insolenteste der Insolenzen!

Florentin. Indem wir uns're besten Wünsche zu der hohen glücklichen Vermählung bringen, bitten wir zugleich um gnädige Abschiedsaudienz.

Prinz. Sie ist hiermit gewährt! Lebt wohl!

Rosa [zur Prinzessin]. O theuerste, mir immer freundliche Gebieterin, vergeben Sie mir, was mein Herz verbrach! Ach, scheiden Sie mit Liebe von uns!

Prinzessin. So konntest Du mich taüschen, Rosa, Jugendfreundin?

Rosa. O zürnen Sie mir nicht, Sie immer Gütige!

Prinzessin. Nein, meine Rosa! Ich kann das Gefühl nicht schelten, welches Dich verleitete, so wie ich jenes ehre, welches Dir den Mund verschloß. Doch, daß Du mich verlassen willst, Du innige Vertraute meiner Lust, wie meines Leides, — das ist der einz'ge trübe Schatten, welcher schwarz und traurig auf den grünen sonnenhellen Plan der Freude fällt! Leb wohl denn, und sey glücklich!

Rosa. O meine theu're, theu're Fürstin!

Florentin. Ach, unser Glück ist halb nur, hohe Fürstin, wenn ungnädig Sie sich von uns wenden!

Prinzessin. Florentin! Sie haben nicht gethan, wie sich geziemte! Doch weiß ich viel der Liebe, denen, die mir lieb sind, Alles zu verzeih'n! Kein Mißlaut töne in den reinen Silberklang der Lust! — Ich will nicht ohne Mitgift meine Rosa bei Euch wissen! Mein Lustschloß hier, es sey das ihre, Eurige! Nehmt es als Zeichen meiner herzlichen Verzeihung! Mög' das ländlich stille Haus, als freies Eigenthum, Euch froher Wohnsitz seyn, in dem Ihr gerne Euch an mich erinnert.

Rosa. Wie einer hohen, gütigen Göttin, der zu danken, welche zu verehren, jedes Wort zu arm ist! [fällt tiefbewegt vor der Prinzessin nieder und küßt ihr die Hand.]

Kammerherr. Tausendsappermént!

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige Klaus mit Blandine.

Prinz. Gut, daß Ihr kommt, Freund Klaus, ich kann am Tag verdienten so wie unverdienten Glücks auch Euch was Schönes bieten! Mein

alter melancholischer Oheim wünscht in seine Dienste Euch, zur lustigen Gesellschaft, unter reichem Sold, und Rang und Titel eines Raths.

Klaus.

Potz Stern, gnäd'ger Herr, Euer Erbieten in Ehren,
So bitt' ich doch: wollet vorher mich hören!
Manch' liebes Jahr schon war's mein Dichten und Trachten,
Wie ich's anstellt' und machte, daß Andere lachten,
Oft ist mir's gelungen, oft wieder nicht recht,
Bald hieß man's gut, bald hieß man's schlecht,
Bald hatt' ich Dank und frohen Lohn,
Bald wieder Schläg' und Spott davon.
Euer Ohm aber ist ein Unglückskind,
Der sich, eh' er lacht, erst zehnmal besinnt:
Ob er soll oder nicht, und wie, wann und wo? —
Einen Solchen mache ein Anderer froh.
Mit Gunst, gnäd'ger Herr, ich dank Euch sehr
Für Gnad', Sold, Titel, Rang und Ehr!
Ich möcht' nun einmal mit freier Brust
Leben und singen nach eig'ner Lust.

In den Furchen der Aecker, auf der Baüme Wipfel,
Im tiefen Thal, wie auf der Berge Gipfel,
In den Wogen der Flüsse, in Meeresbuchten,
Auf luftiger Höh', in der Felsen Schluchten,
In der Eiche wie in der Blümlein Schatten,
Im kühlen Hain, auf lichten Matten,

Im dunklen Wald, in der Erde Schacht,
Wo nur immer was lebt, bei Tag und Nacht,
Wo und wann sich was Lebendes regt,
Wo ein Puls schlägt, wo's athmet, wo sich's bewegt,
Wo's kriecht, laüft, schwimmt, brüllt oder schnattert,
Wo's schreitet, zappelt, fliegt oder flattert,
Wo sich's schlängelt, krümmt oder schwänzelt,
Wo nur etwas plätschert, hüpft oder tänzelt,
Ja wo sich nur was streckt und dehnt:
Im stillen Wasser, in der Luft wo's tönt, —
Sich Alles, Alles nach Liebe sehnt.
Ja, wo die Affen heulen, die Katzen miauen,
Könn't Ihr die Macht der Liebe schauen.
Ob die Nachtigall schlägt, ob der Käfer summst, —
'S ist allgegenwärtige Liebesbrunst.
Wo sich lebendige Wesen freuen,
Da thun sie's immer und immer zu Zweien.
Der Elephant hält's nicht aus, muß 'ne Elephantin haben,
Der Zaunkönig an der Zaunkönigin sich erlaben.
Der Dachs läßt seinen Schatz, zur Dachsin gräbt er sich,
Der Ente rudert zu voll Hast der Enterich.
Was hilft dem Zebra auch sein noch so schönes Fell?
Nur 'ne schöne Zebrain macht seine Augen hell.
Das süß'ste Mädchenblut genüget nicht dem Floh;
Eine Flohin nur, die macht sein kleines Herzlein froh.

Der Menschenfresser selbst, so grimmig er auch ist,
Bei der Menschenfresserin alles Andere vergißt.
Das ist das Thema. — Doch eh' ich weiter fahr'
fort,
Bitt' ich recht schön um ein Reimeswort!
Darnach will ich alles Weitere richten
Und, wie man's heißt: Ghaselen dichten.
Will hurtig Reim an Reime fügen
Und, geb's der Himmel, Euch vergnügen!

Prinzessin.

Schön, wack'rer Klaus, sagt denn auf: Er
Eu'r weit'res Sprüchlein lustig her!

Klaus.

Auf dem festen Grün, wie im wogenden Meer
Fällt Einsamkeit allen Wesen schwer.
Warum ist der Turtel ihr Herz so leer?
Ach sie hat ihren trauten Tauber nicht mehr!
Die Spätzin läßt gern Kirschen und Beer'
Und fliegt zu des Sperlings süß'rem Verkehr.
Die Liebe zieht Alles hin und her.
Der Löwe laüft die Kreuz und Quer'
Und brüllt seine liebe Löwin her,
Der Hahn kikrikit die Henne her,
Der Kater miaut die Kätzin her,
Der Tauber gurrt die Taübin her,
Der Frosch koaxt die Fröschin her,
Der Ziegenbock mäckert die Ziege her,

Die Blume zieht den Blumenstaub her.
Die Liebe zieht Alles hin und her.
Die Löwin brüllt nach ihrem Er,
Die Henne gluckst nach ihrem Er,
Die Kätzin miaut nach ihrem Er,
Die Taübin girrt nach ihrem Er,
Die Fröschin quachzt nach ihrem Er,
Die Ziege mäckert nach ihrem Er,
Die Karpfin schnallzt nach ihrem Er.
Die Liebe zieht Alles hin und her.

Prinz.

Genug! Nun reimet auch auf Sie!

Klaus.

Die Liebe ruht und rastet nie.
Vom Jupiter bis zum lieben Vieh,
In fernsten Landen, so wie hie
Dreht aller Wesen Phantasie,
Dreht aller Männlein Sorg' und Müh'
Sich fort und fort nur um die Sie.
Der Wallfisch schnaubt nach seiner Sie,
Der Ganser gackert nach seiner Sie,
Der Finke schlägt nach seiner Sie,
Der Esel iaht nach seiner Sie,
Der Dompfaff pfeifft nach seiner Sie,
Der Bär, er brummt nach seiner Sie,
Der Rabe krächzt nach seiner Sie.
Es ist bei'm Er wie bei der Sie.

Die Liebe ruht und rastet nie.
'S ist bei der Sie wie bei dem Er.
Die Liebe zieht Alles hin und her.

Prinzessin.

Ihr sprach't vom: Her, reimt nun auf: Hin.

Klaus.

Des Löwen tapf'res Herz, des Haasen feiger Sinn,
Ein's wie das And're strebt nach Löw' und Häsin hin,
Und Männer Bart küßt gern glatt' Weiberkinn.
Stets will das Männlein zu dem Weiblein hin,
Stets will das Weiblein zu dem Männlein hin.
Der garst'ge Kaiman findet schön die garst'ge Kaimänin.
Oft strebt der Schwan zur Gans, die Gans zum Schwan oft hin.
Ob Zwerg-, ob Edelhirsch — 's sind beide hin,
Fehlt ihnen beiden Zwerg- und Edelhirschin,
Und sieht der Känguruh 'ne hübsche Känguruhin,
Ist eben des Känguruh auch seine Ruh' hin.
Die Liebe zieht Alles her und hin. —

Doch g'nug über Er, Sie, Her und Hin.
So was hab' ich eben auch für mich im Sinn;
Nicht Gold, nicht Ehr' ist mir Gewinn,
Das, was ich wünsche ganz allein,
Sag' ich nun deutlich hinterd'rein.

In weiter, freier Luft, im Bächlein klein,
Im Weltmeer, auf schmalem Ackerrain,
Auf hoher Zeder, am Grashälmlein,
Auf sonn'warmen Wiesen, hohem kalten Gestein,
Was da lebt, will sich der Liebe weih'n.
Plumper Bär, wie flinkes Eichhörnlein,
Fuchs mag so klug, Stockfisch noch so dumm seyn,
Wissen nichts Bess'res, als um 'ne Sie zu frei'n.
Was flattert der Tauber? Will zur Taübin 'nein.
Was lauert der Fuchs? Will zur Füchsin 'nein.
Was zappelt der Krebs? Will zur Krebsin 'nein,
Und seh' ich Knab' vor Mägdleins Fensterlein,
Denk' ich: es wird auch nicht anders seyn.

Dem alten Bär freut's Bärlein klein,
Dem alten Affen sein Aefflein,
Dem alten Schwein das junge Schwein,
Der Schwalbe das kleine Schwälbelein,
Dem alten Schneck 's klein' Schnecklein,
Dem alten Käfer 's Käferlein,
Und wer nichts liebt, der ist ein Stein.
Ich großer Narr möcht' kleine Närrlein,
Und hier dieß schmucke Jüngferlein
Will mir dazu behilflich seyn.

Prinzessin.

Damit nicht darb' so wack'rer Mann,
Sey er vom Schloß hier Kastellan!

Klaus.

O Gnädigste, was Eure Huld mir ersann,
Ist mehr, als ich reimen und danken kann!

[Indem die Prinzessin aufsteht, fällt ein lustiger Marsch ein, welcher bis zu Ende des Stücks fort- und, Decrescendo, ausspielt.]

Prinzessin [aufstehend]. Wohlan, wir gehen nach der Residenz zurück! Leb' wohl Du, meine Rosa! Lebet wohl Ihr Alle, die Ihr uns nicht folgen wollt!

Rosa. Gedenket uns'rer gnädig!

Florentin. Geleit' Euch treu das schönste Glück des Lebens!

[Prinz und Prinzessin, Kammerherr und Oberhofmeisterin, Alfred und Clara, Urban und Adele ab.]

Sechszehnter Auftritt.

Florentin. Rosa. Klaus. Blandine. Richard. Eva.

Florentin [Rosa an sich drückend]. Jetzt, Rosa, bist Du mein, und zwischen uns ist keine Scheidewand mehr! Jetzt leben wir uns selbst und uns'rer Liebe! Wahr, treu und gut!

Reicht mir Eure Hand, Bruder Afrikaner, wohlerfahrner Kunstgärtner! — und Ihr die Eurige, Bruder Narr, edler Kastellan, zur künftigen Freundschaft, Freiheit, Fröhlichkeit!

Rosa. Und Ihr gebt mir die Euren, traute Freundinnen, zum Pfande steter, inniger Liebe und Genügsamkeit!

Florentin. Glück auf! und Frieden mit Dir, kleines, lustiges Haüflein! Euch werd' ich's nie vergessen, Klaus, daß Ihr bei mir bliebt, und die glänzende Beförderung ausgeschlagen.

Klaus.

Sollt' ich mich mit Unmöglichem plagen?
Würd' ich wohl Menschen fröhlich sehen,
Die einen Spaß gar nicht verstehen?
Wie konnt' es mir jemals gelingen,
Marionetten zum Lachen zu bringen,
Die ich selbst ohne Thränen nicht ansehen kann?
Denn zu einem Spaß gehören mind'stens zwei Mann:
— Geht's nicht, ist einer von beiden schuld d'ran —
Einer nämlich, der ihn macht,
Und ein And'rer, der d'rüber lacht.
Wo aber Auditores nicht lachfähig sind,
Geht's Beste wie's Schlechteste in den Wind!

[zum Parterre.]

Verehrte, daß ich meine Beförd'rung ablehnte,
Geschah, weil ich mich nach Ihrem Beifall sehnte!

Wie gern möcht' ich alles And're entbehren,
Könnt' ich freundliche Antwort auf die Frage nur hören:
Ist mir's nicht mißlungen, was ich wollte probiren,
Amüsable Zuschauer zu amüsiren?

(Der Vorhang fällt.)

Anmerkungen.

Der Titel ist wohl durch das Stück selbst klar. Eben so, daß der Verfasser sich zu bescheiden weiß. —

Der Ort der Handlung ist angegeben. Die Zeit wurde vor Erfindung des unausstehlichen Fracks gedacht, als es noch mahlerisches Kostüme und Hofnarren gab. Das Stück spielt aber deßhalb nicht im Mittelalter, und auch Zöpfe werden höflich verbeten.

Die Fabel ist so einfach — wenn man will: schwach — erfunden, daß der Verf. wohl nicht erst zu sagen braucht, er habe sie nirgends entlehnt. Er kann aber zu verwickelte Verwicklungen nicht leiden.

Für den dreizehnten Auftritt des zweiten Aufzuges ist eine Reminiscenz aus Bayle zu gestehen, nämlich folgender Brief, welchen der Chevalier d'Her. an eine seiner Basen schrieb, die Anstand nahm, sich heimlich zu verheirathen.

Vous serez Madame de la F., et on vous appellera Mademoiselle d'Her... Vous serez encore de l'aimable troupe de filles, qui paroistront vos pareilles, et le seront peut — estre. Vous pourrez n'entendre point certaines choses que des indiscrets disent quelquefois, et il vous

sera permis d'en rougir, au lieu que si vostre Mariage estoit déclaré, il faudrait que vous prissiez un air un peu moins innocent et plus capable; enfin vous conserverez toutes les minauderies de Fille: cela sera delicieux pour vous, car naturellement la pudeur aime beaucoup les petites façons, et comment ne les aimerait — elle pas? On dit qu'assez souvent elle leur doit tout ce qu'elle est. Vous pourrez les mettre en usage à l'égard de Monsieur de la F. même, vous serez une demy - Fille pour luy; et tant que vous ne porterez pas son nom, il vous restera quelque sort de droit d'estre un peu plus composée et plus réservée à son égard."

Wer es versucht, vorstehende Gallicismen in's ehrliche Deutsche zu übersetzen, wird sich wohl nicht wundern, daß die Nachbildung weit dahinter blieb; — nicht zu vergessen, daß natürlich nicht der ganze Brief dem Lustspiel einverleibt werden sollte.

Wegen der Homerischen Ausdrücke: ambrosische Nacht, herzerfreuender Stab 2c. ist wohl keine Rechtfertigung nöthig. Dasselbe mag für die je den einzelnen Aufzügen vorgesetzten orphischen Urworte gelten, worüber man den 49. Band von Göthe's Werken vergleichen kann.

Für die Person der Prinzessin hatte der Verf. eine jener hohen, mächtigen Frauengestalten im Sinne, wie sie vormals auf dem Théatre Français Auge und Herz erfreuten. Es ist kaum nöthig, zu sagen, daß sie eine komische Person so wenig seyn

sollte, als die des göttlichen Shakspeare in: der Liebe Müh' umsonst, — oder dessen Olivia und Hero.

Sollte das Stück für nicht aufführbar gehalten und deßhalb getadelt werden, so ist das nicht Schuld des Verf. Was kann denn überhaupt in jetziger Zeit bei uns viel aufgeführt werden, oder darf denn die poetische und philosophische Urlust der reinen Erhebung in's Komische bei der zunehmenden chinesischen Verknöcherung des alten Europa noch zum fröhlichen Sonnenlicht auftauchen? —

Statt darüber zu klagen, ist es jeden Falls gescheidter, zunächst zu hoffen, und hoffnungsfroh den Kopf empor zu halten. Ein lustig aufspringender Frosch im Sumpf ist immer besser, als eine Unke, oder gar nichts.

Eine Untersuchung, warum wir Deutsche gerade im Fache des Lustspiels am wenigsten produktiv und glücklich sind, führte zum Theil zu so unerfreulichen Ergebnissen, daß sie überall eher hinpaßte, als hierher. Es seyen diese Dornen vielmehr nur erwähnt, um auf die Rosen zu deuten, aus denen wohl jeder, der anspruchslos was Lustiges zu schreiben versucht, wenigstens ein Sträußlein zum Willkomm verdiente, auch wenn ihm die Kritik den Kranz nicht ertheilen kann.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

sollte, als die drei göttlichen Shakspeare in der Liebe Müh' umsonst, — oder dessen Titania und Hero.

Sollte das Stück für nicht aufführbar gehalten und deshalb getadelt werden, so ist das nicht Schuld des Verf. Was kann denn überhaupt in jetziger Zeit bei uns viel aufgeführt werden, oder darf denn die poetische und philosophische Ansicht der reinen Erhebung in's Komische bei der zunehmenden chinesischen Verknöcherung des alten Europa noch zum fröhlichen Sonnenlicht auftauchen? —

Statt darüber zu klagen, ist es jedem Kaltgesprochener, zunächst zu hoffen, und hoffnungsfroh den Kopf empor zu halten. Ein lustig aufspringender Frosch im Sumpf ist immer besser, als eine Unke, oder gar nichts.

Eine Untersuchung, warum wir Deutsche gerade im Fache des Lustspiels am wenigsten productiv und glücklich sind, führte zum Theil zu so unerfreulichen Ergebnissen, daß sie überall eher hinpaßte, als hierher. Es seyen diese Worte vielmehr nur erwähnt, um auf die Masken zu deuten, aus denen wohl jeder, der anspruchslos was Lustiges zu schreiben versucht, wenigstens ein Sträußlein zum Willkomm verdiente, auch wenn ihm die Kritik den Kranz nicht ertheilen kann.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Verbesserungen.

Seite	Zeile	lies	statt
7	1	vergessen	vergaßen
9	15	denn	dann
21	6	den	dem
38	19	der	derselben
39	4	auf	und
41	16	hehehe	hahaha
59	17	geschlichen.	geschlichen?
60	1	kommt	kömmt
60	15	die	den
62	23	streiche auch	
65	11	denn	dann
71	23	rar	vor
80	2	heb'	hab'
128	4	der	das
137	18	alle	all'
166	8	soll	solle
172	9	allen	allem

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Anthus, Antonius,

Shakspeare's Affe, oder Leben und Lieben ein Lustspiel in fünf Aufzügen

Amberg 1841

P.o.germ. 142 ks
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10105946-5